

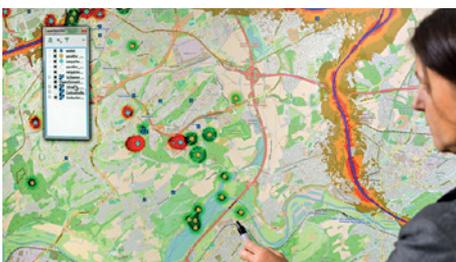
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft

# MEDECON **RUHR** magazin

Nr. 36 | Oktober 2020



## Stadt & Gesundheit Eine Metropole stellt sich auf



Stadt & Gesundheit  
Neue Projekte und Institute

4



MeKidS.Best Konferenz  
600 folgten Live-Übertragung

10



Covid-19  
Das Ruhrgebiet forscht mit

30



## SIND IHRE MEDIZINISCHEN DATEN ZUKUNFTSFIT?

Das Ziel des JiveX Healthcare Content Managements ist es, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Anwender in medizinischen Einrichtungen zu bedienen und so den Arbeitsalltag aller Anwender zu erleichtern und die Qualität der Patientenversorgung zu erhöhen. Wie es funktioniert? Sprechen Sie uns an!

Wir beraten Sie gern

**+49 234 93693 - 400**

Kontakt per E-Mail

**sales@visus.com**

[www.visus.com](http://www.visus.com)

### Datenschutz

Sollten Sie keine weiteren Information von uns wünschen, können Sie dies jederzeit postalisch und unter folgender Mailadresse abbestellen:

**datenschutz@medecon.ruhr**

Ihre gespeicherten personenbezogenen Daten werden dann gelöscht.

Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter

**<https://medecon.ruhr/datenschutz>**

Ihr persönlicher Ansprechpartner ist Marcus Kremers, [datenschutz@medecon.ruhr](mailto:datenschutz@medecon.ruhr), Fon: 0234 97836-0

### Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.  
Gesundheitscampus-Süd 29  
44801 Bochum  
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14  
[info@medecon.ruhr](mailto:info@medecon.ruhr)  
[www.medecon.ruhr](http://www.medecon.ruhr)

### Redaktion:

Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen  
Input für News, Online sowie Magazin an:  
[presse@medecon.ruhr](mailto:presse@medecon.ruhr)  
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen  
Auflage: 2.500 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

### Bildnachweise/Copyrights

**Titelseite** Titelbild + S. 4 oben: Peter Prengel/Stadtbildstelle Essen; unten links: Volker Wiciok; unten Mitte: Christoph Larssen/MedEcon; unten rechts: Tim Kramer  
**S. 3** oben: Frank Preuss; Andre Zelck **S. 4 - 8** Stadtsilhouetten: fotolia.de/JiSign **S. 4** linke Spalte oben: Christoph Larssen/MedEcon **S. 5** Lutz Leitmann/Stadt Bochum **S. 6** unten: Thomas Robbin  
**S. 7** Frank Preuss **S. 8** Ministerin: R. Sondermann/Land NRW **S. 9** MedEcon **S. 10** links unten: Nicole Krischak; Mitte unten: Markus Krebber **S. 15** RUB/Tim Kramer **S. 16** oben: Martin Leclair **S. 17** links Beermann: Dieter Pfennigwerth; links unten: Ralf Pieper **S. 18** oben: ©peterschreiber.media/stock.adobe.com **S. 21** Mitte oben: Juergen Nobel; rechts unten: Verband medizinischer Fachberufe e.V.  
**S. 22** links oben: Claudia Höhne **S. 26** oben: Frank Preuss; Mitte: Bettina Steinacker; unten: Dietmar Wäsche **S. 27** links oben: Frank Preuss; Mitte und rechts: Appelhans **S. 28** Mitte unten: Michael Mutzberg **S. 29** Mitte oben: Roberto Schirdewahn; Mitte unten: Martin Kaiser; rechts oben: Frank Preuss; rechts unten: Isabel Hernandez **S. 30** Mitte oben: Tim Kramer; Mitte unten: RUB/Marquard; rechts: Thomas Rafalzyk **S. 31** links unten: Martin Leclair **S. 32** Mitte oben und unten: RUB/Marquard **S. 33** Mitte: Andre Zelck **S. 34** rechts: RUB/Marquard

Nicht bezeichnete Fotos wurden von den jeweiligen MedEcon-Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

# MEDECON <sup>RUHR</sup> magazin

Nr. 36 | Oktober 2020



**26 + 33** **Universitätsmedizin Essen**  
Zwei neue Sonderforschungsbereiche  
zur Schilddrüsen- und Placeboforschung

**14** **Digitalisierung am  
Klinikum Dortmund**  
Mobile Patientenakte  
hält Einzug



**14** **Telematikinfrastruktur**  
Erster eHealth-Konnektor zugelassen

- 4 Verein
  - 4 **Urban Health Care**
  - 9 Kinder- & Jugendmedizin
  - 12 Smart Health Data
  - 15 Bioanalytik
  - 16 Klinikmanagement
  - 18 Gesundheitsmanagement
  - 20 Gesundheitsberufe
  - 22 Gesundheitswissenschaften
  - 24 Altersmedizin & -pflege
  - 25 Nerven & Sinne
  - 26 Psyche
  - 28 Herz & Kreislauf
  - 30 Immunsystem
  - 32 Krebs / Stoffwechsel
  - 34 Bewegungsapparat
  - 35 Neue Mitglieder
- 
- 35 Verzeichnis der Meldungen  
der MedEcon-Mitglieder**

# Stadt & Gesundheit Eine Metropole stellt sich auf

Zum einen beeinflusst großstädtisches Leben die Gesundheit der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des urbanen Gesundheitssystems in spezifischer Weise, wovon umgekehrt wiederum die urbane Lebensqualität maßgeblich bestimmt wird. Dies ist in diesem Jahr nicht zuletzt im Kontext der Corona-Pandemie deutlich geworden.

Zum anderen handelt es sich beim Gesundheitssektor mit seinen Einrichtungen und Unternehmen, Leistungen und Berufen um ein an Bedeutung beständig zunehmendes Segment im gesamten wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gefüge von Ballungsräumen. Dies gilt mit Blick auf die in der Region selbst wirksame „Care Economy“ wie auch mit Blick auf die überregionalen Versorgungs- und Forschungsfunktionen, die Metropolen typischerweise wahrnehmen.

Übergreifende Herausforderungen bestehen in Bezug auf

- die wachsende epidemiologische Bedeutung von chronischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen sowie psychischen und psychosomatischen Störungen
- soziale benachteiligte bzw. vulnerable Gruppen und deren Zugänge zu gesundheitsfördernden Verhältnissen wie auch zur Gesundheitsversorgung



- eine stärkere Integration zwischen der Stadtentwicklung als Ganzes und der Entwicklung des Gesundheitssystems als Teil der urbanen Infrastruktur

Nicht zuletzt die Corona-Epidemie hat gezeigt, dass wir über die individuelle medizinische Versorgung hinaus eine stärker an der Bevölkerung und Bevölkerungsgruppen ausgerichtete Gesundheitspolitik brauchen. Sie muss viel stärker die sozialen Rahmenbedingungen und Konsequenzen ihres Tuns im Blickfeld haben – vor allem aber die sozialräumlichen Kontexte in den Stadtgebieten. Die erfreuliche Renaissance des öffentlichen Gesundheitsdienstes im Zuge der Corona-Krise darf sich deswegen auch nicht auf den Infektionsschutz beschränken, sondern sollte Verbote einer *stärkeren Rolle von Kommunen* sein. MedEcon Ruhr widmet sich diesem Anliegen schon seit längerer Zeit – insbesondere auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheit.

## Virtuelle MedEcon-Formate



Etwa 600 Interessierte verfolgten den virtuellen MeKidS.best Kongress, der aus Bochum übertragen wurde. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 9.



Das erste von insgesamt drei Web-Formaten zum Thema Patientenlotsen fand ebenfalls virtuell statt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 18.

## Neu im Team



Eine weitere Verstärkung erfährt das MedEcon-Team seit dem 1. Oktober 2020 mit Dr. Laura Hörster. Sie ist Gesundheitswissenschaftlerin (M.A. Medizinmanagement und Dr. rer. pol.) und verfügt über eine zehnjährige Berufserfahrung am Lehrstuhl für Medizinmanagement der Universität Duisburg-Essen und am Universitätsklinikum Essen. Als Projektmanagerin wird sie sich bei MedEcon Ruhr dem Themenfeld „Managed Care/neue Versorgungsformen“ widmen.

Herzlich willkommen!

Zunehmend bemüht sich das MedEcon-Team im Zusammenwirken mit vielen Mitgliedern und Partnern von MedEcon Ruhr darum, an der Ruhr eine starke Verbindung zwischen dem nachhaltigen Umbau der Stadtlandschaft und der Entwicklung des urbanen Gesundheitssystems zu schaffen. Drei Stoßrichtungen zeichnen sich ab:

- **Health in All Policies:** Gesundheitsförderung wird verstanden als integrierte Aufgabe aller urbanen Politikfelder, in denen die lebensweltlichen Rahmenbedingungen für Gesundheit gesetzt werden (Wohnungsbau, Verkehrswesen, Freiraum- und Freizeitgestaltung, soziale Infrastruktur u.a.).
- **Urban Health Care:** Es geht um den Umbau sozialräumlicher Versorgungsstrukturen – insbesondere mit Blick auf vulnerable Gruppen und sozial benachteiligte Stadtgebiete (besonders wichtig die Verzahnung von medizinischer Versorgung und sozialen Hilfe- und Infrastrukturen).
- **Digital Urban Health:** Um die Gesundheitskompetenz der Bürgerinnen und Bürger und die Leistungsfähigkeit des urbanen Gesundheitssystems und der Kommunen zu stärken, brauchen wir ein intelligentes Datenmanagement, das großräumig vernetzt und dezentral für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen nutzbar sein muss.

### Neue Entwicklungen in der Gesundheitsmetropole Ruhr

Noch handelt es sich eher um vorbereitende Arbeiten mit teils räumlichen Schwerpunkten. Aber was sich in den vergangenen 12 Monaten an der Ruhr getan hat und immer mehr zusammenwächst, ist so vielversprechend und substantiell, dass wir in diesem Magazin einen Überblick geben möchten – nicht zuletzt auch als Anregung und Einladung zur Beteiligung. Folgende Entwicklungen und Vorhaben sind von besonderer Bedeutung (s. auch die nachfolgenden Artikel):

- der Aufbau gesundheitswissenschaftlicher Einrichtungen mit expliziten Stadtentwicklungsbezügen, namentlich das **Institut für Public Urban Health** an der Universität Duisburg-Essen und das an der Hochschule für Gesundheit vorgesehene **Forschungszentrum Urban Health Ruhr**

### Forschungszentrum Urban Health Ruhr (FUHR)

Faktoren wie Luft, Lärm, Klima, Bildung oder Einkommen haben Einfluss auf die Gesundheit der städtischen Bevölkerung. Im geplanten Forschungszentrum Urban Health Ruhr (FUHR) geht es darum, wie die Gesundheitsversorgung im Ruhrgebiet verbessert und die Lebensqualität in der Region erhöht werden kann. Die Ergebnisse sollen Lösungen für andere Metropolen liefern. Das FUHR wurde im Rahmen der Ruhr-Konferenz im Jahr 2019 vorgestellt und als eines von insgesamt 74 Projekten von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen ausgewählt. Das zuständige Ministerium für Kultur und Wissenschaft hat die Begutachtung des Konzeptes eingeleitet, in deren Zuge über seine Umsetzung entschieden werden wird.

- sozialräumliche Konzept- und Projektentwicklungen, in denen es um die zukünftige Gesundheitsversorgung im Einklang mit sozialräumlichen Herausforderungen geht (**Gesundheitskioske, Gesundheitszentren, Gesundheitsnetze:** im Essener Norden, Wattenscheid, Gelsenkirchen u.a.)
- digitale Entwicklungsvorhaben mit gesamtstädtischer Perspektive für die Gesundheitsmetropole Ruhr (**virtuelles Krankenhaus, Digitalverbund Ruhr u.a.**): Mit der **Digital Health Factory Ruhr** soll in MedEcon-Regie eine Plattform für digitale Lösungen für „Urban Health“ geschaffen werden
- das maßgeblich vom Heimatministerium NRW unterstützte **Dekadenprojekt „Ruhr Academy on Smart Sustainable Transformation“**, in dem „Gesundheit“ als explizites Querschnittsthema des Umbaus der regionalen Stadtgesellschaft vorgesehen ist – und dies in enger Verbindung mit den zuvor genannten Einrichtungen und Vorhaben.

Die Metropolregion Ruhr zählt mit rund 5 Millionen Menschen zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Europas. Im Umkreis von 50 Kilometern um Essen leben 8,6 Millionen Menschen – ein Ballungsraum mit besten Bedingungen für Forschung und Lehre zur Gesundheit urban lebender Bürgerinnen und Bürger. Nicht zuletzt ist er auch hervorragend geeignet für eine leistungsfähige Dateninfrastruktur und als Referenzraum für die digitale Vernetzung des Gesundheitswesens.



Das Konzept sieht vor, dass die Hochschule für Gesundheit auf dem Gesundheitscampus Bochum gemeinsam mit den Universitäten der Universitätsallianz Ruhr – also der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen – sowie der Hochschule Bochum, der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, MedEcon Ruhr, dem Landeszentrum Gesundheit und dem ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung das FUHR bildet.

„Es geht konkret um die Frage, wie man die Gesundheitsversorgung und die Krankenversorgung und auch die Vorsorge in einer Metropolregion sinnvoll und effizient gestalten kann“, sagte

## STADT & GESUNDHEIT

Annette Storsberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die darin „eine Zukunftsaufgabe“ sieht.

„Die Lebenssituation der Menschen im Ruhrgebiet wissenschaftlich in den Blick zu nehmen, um die Möglichkeiten für ein gesundes Leben zu erforschen, ist sehr spannend, da wir hier

eine diverse Bevölkerung und kulturelle Vielfalt vorfinden. [...] Inhaltlich leitend sind hier die Ansätze von StadtGesundheit, umweltbezogener Gerechtigkeit und Gesundheit in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung (Health in All Policies). Wir sehen mit diesen Themen im FUHR das Potential, ein realer Lehr- und Lernort im internationaler Themenfeld Urban Health zu sein“, erklärte Heike Köckler, Professorin für Sozialraum und Gesund-



Prof. Dr. Heike Köckler



heit im Department of Community Health der hsg Bochum. Das FUHR besteht aus vier Elementen, dem stadtrationalen Strategieprozess RUHR 2050, der ein Leitbild für urbane Stadt-Gesundheit entwickelt, der International School of Urban Health, die ein kooperatives Lehrangebot im Bereich Urban Health im Ruhrgebiet in englischer Sprache anbietet und Fort- und Weiterbildungsangebote entwickelt, einem Graduiertenzentrum für NachwuchsforscherInnen und einem Transfer- und Gründerzentrum.

## Gesundheitskioske und neue urbane Versorgungsformen

Regionale Problemlagen der Gesundheitsversorgung sind in vielen ländlichen Räumen zu einem praktischen und politischen Thema geworden. Dabei wird zumeist übersehen, dass derartige Problemlagen auch in Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet existieren. Hinter einer in pauschaler Betrachtung zumeist guten – vielfach sogar zur Überversorgung tendierenden – Versorgungssituation verbirgt sich eine zunehmende sozialräumliche Ausdifferenzierung von Versorgungslagen.

Gerade in Stadtgebieten, in denen soziale Benachteiligungen mit gesundheitlichen Auffälligkeiten einhergehen, ist feststellbar, dass die Zugänge zur Gesundheitsversorgung durch Lebenslagen, Bildungsstände und Selbstverständnisse beschränkt oder kompliziert sind. Das Spektrum reicht von Sprachbarrieren bei Migranten über die eingeschränkte Mobilität betagter Menschen bis hin zur Überlastung Alleinerziehender. Aber auch im Versor-

ungsangebot selbst nehmen strukturelle Defizite zu, wie es sich an der Ruhr wie auch in anderen Ballungsräumen etwa in der pädiatrischen oder der psychotherapeutischen Versorgung abzeichnet. Dabei zeigt sich, dass der Blick über die medizinische Versorgung hinausgehen muss und eine stärkere Verschränkung mit den sozialen Infrastrukturen und Hilfesystemen erforderlich ist.

In verschiedenen Stadtgebieten des Ruhrgebietes laufen Initiativen, die in dieser Richtung neue sozialräumliche Versorgungsformen auf den Weg bringen wollen. Eine Schlüsselrolle spielt hierbei die Idee der Gesundheitskioske: Einrichtungen, die in den Stadtteilen Bürgerinnen und Bürger insbesondere aus vulnerablen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehen. Sie sollen Anlaufstellen zur Beratung sein, aber auch Lotsenfunktionen durch das Gesundheits- und Sozialwesen wahrnehmen. Sie verstehen sich als Knotenpunkte in lokalen Versorgungsnetzwerken und dienen auch der Unterstützung und Entlastung von Gesundheits- und Sozialberufen.

Im Rahmen der Ruhrkonferenz hat MedEcon hierfür im vergangenen Jahr eine Initiative ergriffen. In Bochum-Wattenscheid laufen schon seit einiger Zeit die Vorbereitungen im Rahmen eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes. Aktuell besonders spannend ist, was sich im Essener Norden tut: Durch die bevorstehende Schließung von zwei Krankenhäusern steht hier ein regelrechter Umbau der Gesundheitsversorgung an, der wegweisend für Stadtgebiete an der Ruhr wie auch in anderen Ballungsräumen sein könnte. Die Stadt Essen spielt hierbei eine aktive und wesentliche Rolle. Es geht um die Bündelung von medizinischen, therapeutischen und sozialen Versorgungsaufgaben an besonderen Standorten wie auch in lokalen Gesundheitsnetzen. Gesundheitskiosken kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu.



## Institut für Urban Public Health (InUPH)

Die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen gründet am Universitätsklinikum Essen das Institut für Urban Public Health (InUPH). Zukünftig wird hier systematisch und kooperativ erforscht, welchen Einfluss das städtische Umfeld auf die Gesundheit der Menschen hat und wie es optimal gestaltet werden kann. Die Fritz und Hildegard Berg-Stiftung im Stifterverband fördert die Institutsgründung mit 750.000 Euro über 5 Jahre. Seit mehr als 10 Jahren setzt sich die Stiftung mit dem Programm dafür ein, interdisziplinäre, praxisorientierte Ansätze zur gesunden, nachhaltigen Entwicklung urbaner Räume zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Die geografische Lage des neuen Instituts im Herzen des Ruhrgebietes bietet beste Voraussetzungen für das Forschungsfeld. Struktur, Anbindung und Ausrichtung des Instituts sind deutschlandweit einmalig. Bislang gibt es nur wenig konzertierte Forschung zu den komplexen Zusammenhängen urbaner Systeme mit Urban Public Health.

Als Epidemiologin und Biologin wünscht sich die Institutsleiterin Prof. Dr. Susanne Moebus eine Rückkehr der sogenannten sozialen Medizin, die bereits im 19. Jahrhundert für mehr Synergien zwischen Stadtplanung und öffentlicher Gesundheit stand. Das Problem seitdem: Die meisten Ärzte konzentrieren sich auf die Individualmedizin, Stadtplaner hingegen auf Infrastruktur und wirtschaftliche Interessen. Das Forschungsfeld „Urban Public Health“ arbeitet an dieser Schnittstelle und schaut sich die Bevölkerung einer Stadt als Ganzes an: Was hält die Menschen gesund? Wie müsste ihr Lebensumfeld idealerweise organisiert sein? Wie sollten Städte (um-)gebaut werden? Moebus: „Es ist

höchste Zeit, dass diese mauerblümenartige Tradition im großen Stil wiederentdeckt wird.“

Um die inter- und transdisziplinären Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten, nimmt das neue Institut regionale und lokale Entwicklungen in den Fokus, etwa die gesundheitsförderliche Quartiersentwicklung, zum Beispiel in Kommunen des Emscher-Lippe-Raumes. Darüber hinaus wird es an internationalen Entwicklungen zur Gesundheit in Stadt und Region mitwirken und darauf abzielen, diese Erkenntnisse lokal nutzbar zu machen.



Prof. Dr. Susanne Moebus

Neben nationalen Kooperationspartnern, wie der Akademie für den Öffentlichen Gesundheitsdienst und dem Robert Koch-Institut, werde man auch mit internationalen Größen zusammenarbeiten, zum Beispiel dem Ecologic Institute und dem Rutgers Centre for Urban Environmental Sustainability. Als regionaler Dialogpartner spielt das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie mit dessen Profilschwerpunkt „Urbane Systeme“ eine herausragende Rolle. Dort wird im Rahmen der bereits bewilligten Förderung deshalb eine Doktorandenstelle geschaffen. Im Institutsfokus steht zudem die Ausbildung von Nachwuchsforschern, damit erlangte Erkenntnisse nachdrücklich verbreitet sowie neue Herausforderungen frühzeitig erkannt und bewältigt werden können.

## Digital Health Factory Ruhr

Das BMBF-Programm „WIR! Wandel durch Innovation in der Region“ unterstützt die Entwicklung innovativer regionaler Bündnisse und daraus entstehender Vorhaben, die an regional-spezifischen Stärken und Potenzialen ansetzen und sie für die Entwicklung der Gesamtregion nutzbar machen. MedEcon Ruhr hatte sich hierzu mit dem Fraunhofer Institut für System- und Softwaretechnik und der Hochschule für Gesundheit und einem großen Kreis von unterstützenden Unternehmen, Instituten und Kommunen zusammengetan und mit der Skizze einer „Digital Health Factory Ruhr“ die erste Ausschreibungsrunde erfolgreich bestanden.

Unsere Region verfügt einerseits über einen dynamischen Digital-Health-Sektor mit vielen mittlerweile marktführenden Unternehmen und starken wissenschaftlichen und klinischen Kontexten. Andererseits gibt es jedoch Herausforderungen in der großstädtischen Gesundheitsversorgung. In einem Bündnis von Digital-Health-Industrie, Gesundheitswesen, Wissenschaften und Kommunen wollen wir die Stärken unseres Digital-Health-Sektors ausbauen, indem wir digitale Lösungen und Produkte für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen entwickeln und das Ruhrgebiet hierfür als innovative Referenzregion profilieren. In dieser Perspektive sollen auch die in Umfang, Struktur und

Verdichtung einzigartigen Bestände an gesundheitsrelevanten Daten unseres Ballungsraumes erschlossen und nutzbar gemacht werden. Digitale Innovationspotenziale sieht das Bündnis

- in der patientenzentriert vernetzten sozialräumlichen Versorgung,
- in der Stärkung bürgerschaftlicher Gesundheitskompetenzen und
- in der datenbasierten regionalen Gesundheitsforschung und Gesundheitsplanung.

Hierzu will sich das Bündnis eine gemeinschaftliche Digital Health Factory Ruhr mit interagierenden Werkstätten schaffen. Sie dienen der Aggregation und Verfügbarmachung gesundheitsrelevanter Daten („Datenwerkstatt“), der darauf aufbauenden Entwicklung kooperativer Projekte, Versorgungs- und Geschäftsmodelle („Innovationswerkstatt“) sowie der hierfür erforderlichen Beteiligung und Befähigung potenzieller Nutzerinnen und Nutzer („Lernwerkstatt“). Am 1. September hat die Phase der Konzeptentwicklung begonnen. Sie mündet Ende Mai 2021 in die zweite Ausschreibungsrunde. Am Ende geht es in einem auf sechs Jahre angelegten Förderzeitraum um die Umsetzung, insbesondere in Form konkreter Entwicklungsvorhaben.

# Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation

„Gesundheit“ ist eines von fünf Innovationsfeldern der Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation, die in einer Innovationsallianz zwischen Wissenschaft und Praxis Maßstäbe für den nachhaltigen ökologisch-sozialen Umbau von Ballungsräumen setzen will. Die Ruhr Academy ist nicht nur eines von 74 Leitprojekten der Ruhr-Konferenz der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Sie versteht sich auch als ein Dekadenprojekt, das im Rahmen des World Urban Forums 2030 seinen Abschluss finden soll.

Die Grundphilosophie lautet: Die Metropole Ruhr kann Strukturwandel und hat dies insbesondere in der Entwicklung seiner Wissenschaftslandschaft gezeigt. Auch der Wandel hin zu einer lebenswerteren, gesünderen, grüneren, krisenfesteren und leistungsstärkeren Städteregion ist vielerorts vollzogen. Ausgehend von diesen Stärken und Potenzialen geht es nun um die Frage, wie die Ballungsräume und ihre Städte und Quartiere sich den sozialen, demografischen und klimatischen Herausforderungen, den Umbrüchen in der globalen Ökonomie wie auch den digitalen Umwälzungen stellen können. „Gesundheit“ ist hier in jederlei Hinsicht ein zentrales Thema – in diesem Jahr zusätzlich bekräftigt durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auch und gerade auf das Leben und Arbeiten in Stadtgesellschaften.

Das Leit- und Dekadenprojekt der Ruhr-Konferenz steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Uta Hohn (Co-Sprecherin Kompetenzfeld Metropolenforschung der Universitätsallianz Ruhr), es entwickelt sich mit maßgeblicher Unterstützung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen und wird in der einjährigen Gründungsphase von 39 regionalen Akteurinnen und Akteuren aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, Verbänden und Stiftungen aus der Metropole Ruhr getragen – darunter auch von MedEcon Ruhr. Gemeinsam haben sie im August 2019 mit Ministerin Ina Scharrenbach einen Letter of Intent unterzeichnet und beschlossen, die Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation zu gründen. Sie befindet sich gegenwärtig in einer einjährigen Gründungsphase.



In zunächst vier Teilgebieten (= Innovationsräumen) der Metropole Ruhr sollen Ideen für eine Bestands- und Flächenentwicklung entstehen, die sich an den Ansprüchen einer integrierten, smarten und nachhaltigen Stadtentwicklung orientiert. Auf dieser siedlungswirtschaftlichen Basis geht es auch um die gesundheitsfördernden Effekte einer derartigen Entwicklung und um die Zukunftsfestigkeit der urbanen Gesundheitsversorgung wie auch der gesamten sozialen Infrastrukturen. Die Ruhr Academy bietet die hervorragende Gelegenheit, den erforderlichen

Umbau regionaler Versorgungsstrukturen in eine übergreifende Perspektive regionaler Transformation einzubetten. MedEcon Ruhr sieht sich hier natürlich in einer besonderen Rolle und wirkt zusammen mit der Hochschule für Gesundheit gerne in der Themenpatenschaft für das Innovationsfeld „Gesundheit“ mit.

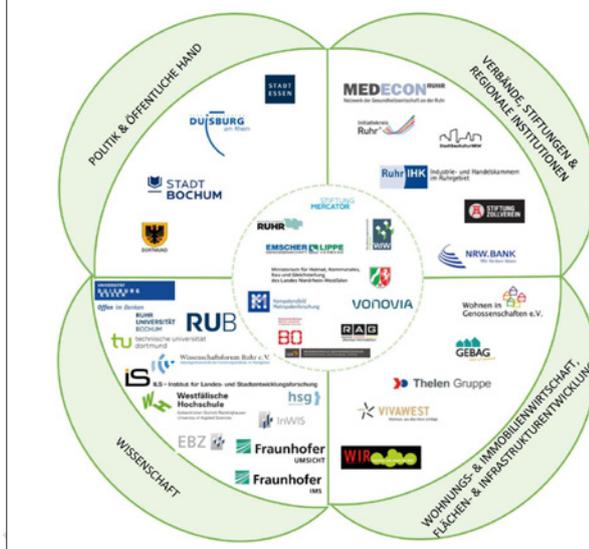


Prof. Dr. Uta Hohn



Ministerin Ina Scharrenbach

## 2. Die Umsetzung: **Akteure**, Organisationsstruktur, Innovationsräume



**Regionale Ebene:** Unterzeichner des LoI (22.08.2019) und Mitglieder des Lenkungsreises (Innenkreis)

## MeKidS.best Kongress

Im September 2019 starteten 21 Partner aus dem Gesundheitssystem und den Wissenschaften das Projekt „MeKidS.best – Medizinischer Kinderschutz im Ruhrgebiet: Einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit zur verbesserten Detektion und Versorgung bei Kindeswohlgefährdung“. Gefördert wird es mit rund 11 Mio. Euro aus dem Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (GBA) für das Gesundheitswesen.

Das Konsortium wird geführt von MedEcon Ruhr. Partner aus der Gesundheitsversorgung sind Kinder- und Jugendkliniken, niedergelassene Ärzte und Krankenkassen. Von besonderer Bedeutung ist die Partnerschaft mit den Landesjugendämtern und den Jugendämtern der Region. Worum es im Projekt konkret geht:

- klare Maßgaben zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung,
- Richtlinien für die Diagnostik und die rechtssichere Dokumentation
- Mechanismen für die Überleitung von medizinischen Einrichtungen an die Jugendämter
- die fallspezifische medizinische Beratung der Jugendhilfe

Hierfür sind in den vergangenen Monaten Standards entwickelt worden. Im Januar 2021 startet eine Erprobungsphase, in der Kinder mit Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung entlang dieser Standards an neun Kinder- und Jugendkliniken sowie 20 Kinder- und Jugendarztpraxen engmaschig versorgt werden.

Auf dem MeKidS.best Kongress am 23. September 2020 im Ruhr-Congress in Bochum haben die Partner nun gemeinsam mit allen Interessierten ein Jahr nach Projektbeginn einen Blick auf die Herausforderungen im medizinischen Kinderschutz, den aktuellen Stand des Projektes und zukünftige Entwicklungen geworfen.

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann betonte in seiner Videobotschaft die besondere Kompetenz und Verantwortung des Gesundheitswesens im Kinderschutz, was seinen Ausdruck im Kompetenzzentrum Kinderschutz im Gesundheitswesen in NRW (KKG NRW) wie auch im MeKidS.best-Projekt finde, und sicherte die Zusammenarbeit des Landes auch für die Zukunft zu. Daran anschließend hob Dr. Uwe Kremer (MedEcon Ruhr) in seinem Grußwort die für das Vorhaben essenzielle Kooperation zwischen Medizin und Jugendhilfe hervor.

In seinem Hauptvortrag führte Dr. med. Bernd Herrmann, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin (DGKiM), in den Medizinischen Kinderschutz ein. Anschließend diskutierte er mit Lorenz Bahr (LVR-Landesjugendamt), Jessika Kuehn-Velten (Kinderschutz-Zentren), und Prof. Dr. Meinolf Noeker (LWL PsychiatrieVerbund Westfalen) über die Rolle der Medizin als Kooperationspartner der Jugendhilfe. In dieser Kooperation sei mehr Verbindlichkeit und ein besseres wechselsei-



(v.l.): Berit Schoppen (MedEcon Ruhr), Dr. Bernd Herrmann (Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin), Lorenz Bahr-Hedemann (LVR-Landesjugendamt), Prof. Dr. Meinolf Noeker (LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen), Jessika Kuehn-Velten (Kinderschutz-Zentren)

**MeKidS<sup>best</sup>**  
Medizinischer Kinderschutz

tiges Verständnis der jeweiligen beruflichen Kontexte erforderlich. Letztlich gehe es aber um sozialrechtlich geregelte Strukturen der Zusammenarbeit, so der gemeinsame Tenor.

Im nächsten Kongressabschnitt präsentierte Dr. med. Tanja Brüning (Vestische Kinder- und Jugendkliniken Datteln) das Projekt und die Perspektive, den Medizinischen Kinderschutz mit der zu erprobenden neuen Versorgungsform in der Regelversorgung zu etablieren, und diskutierte darüber mit Dr. med. Monica Naujoks (Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin), Olaf Pütz (Jugendamt Oberhausen) und Frauke Schwier (DGKiM). Das hierfür erforderliche Evaluationskonzept stellten Prof. Dr. med. Michael Paulussen (Universität Witten/Herdecke) sowie Dr. PH Silke Neusser (EsFoMed) und Dr. med. Nikola Blase (Universität Duisburg- Essen) vor.

Zum Abschluss diskutierten der NRW-Staatssekretär Andreas Bothe (Kinder- und Familienministerium), Ulrich Adler (Techniker Krankenkasse), Dr. med. Thomas Fischbach (Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte) und Prof. Dr. Brigitta Goldberg (Ev. Hochschule Rheinland-Westfalen) über eine stärkere Verzahnung über die SGB-Grenzen hinweg. Dies schloss auch die Frage nach SGB-übergreifenden Ko-Finanzierungen ein. Der Staatssekretär betonte, dass es zur nachhaltigen Verbesserung der Zusammenarbeit bundesgesetzlicher Regelungen bedarf, namentlich einer Reform des Jugendhilferechtes (SGB VIII) und der Etablierung der Kinderrechte im Grundgesetz. Die Vorschläge dazu seien vorhanden.“



Dr. med. Thomas Fischbach, Andreas Bothe

Aufgrund der Pandemie konnte der Kongress nicht mit Präsenzpublikum stattfinden. Dank einer Liveübertragung aus dem Ruhr-Congress Bochum nahmen dafür aber rund 600 Personen bundesweit an der Veranstaltung teil. Die Aufnahme sowie weitere Informationen finden Sie auf der Website [www.mekids-best.de](http://www.mekids-best.de)

## Katholisches Klinikum Bochum

### COVID-Antikörper-Studie mit 3.000 Kindern + Jugendlichen im Ruhrgebiet

**Die Corona-Krise hält die Wissenschaftler weltweit in Atem. Dies gilt in zunehmendem Maße für die Frage, wie stark Kinder betroffen sind und in welchem Umfang sie die Infektion weitergeben. In Deutschland war dazu ein heftiger Streit unter führenden Virologen entbrannt.**

Vor diesem Hintergrund hat die Universitätskinderklinik Bochum in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärzten im Ruhrgebiet, dem Institut für Humangenetik, dem Institut für Virologie und der Abteilung für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie der Ruhruniversität Bochum unter dem Titel CorKID ein umfangreiches Forschungsprojekt angestoßen. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 566.000 Euro gefördert.

Untersucht werden 3000 Kinder im Ruhrgebiet. Dies ist in Nordrhein-Westfalen die erste Studie ihrer Art und auch bundesweit eine der größten. „Wir wollen Erkenntnisse gewinnen, wie weit sich die Infektion bereits unter Kindern verbreitet hat und noch

verbreiten wird“, betont Dr. Folke Brinkmann, Oberärztin und kommissarische Leiterin der Abteilung Pädiatrische Pneumologie. „Wir werden Antikörper bestimmen und auf diese Weise testen, ob die Kinder und Jugendlichen die Infektion schon durchgemacht haben.“ Die Ergebnisse der Studie sollen auch Aufschluss darüber geben, wie groß das Risiko in Schulen und Kindergärten für alle Beteiligten ist.



„Wir wollen Erkenntnisse gewinnen, wie weit sich die Infektion bereits unter Kindern verbreitet hat und noch verbreiten wird.“

Dr. Folke Brinkmann

#### Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Beteiligung an deutscher Studie zu Kinder und Covid-19

Die Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen (KJK) nimmt an einer Studie zu den SARS-CoV-2 Infektionen bei Kindern der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie teil. „Zu Beginn der Corona-Pandemie bekamen wir von den Kinderärzten aus Wuhan Informationen und Zahlen. Jetzt gibt es Zahlenmaterial aus 151 deutschen Kinderkliniken: In 66 Kliniken wurden 128 mit Covid-19 infizierte Kinder behandelt. Es zeigte sich, dass die Infektionen bei ihnen mild verlief und die Rate der Kinder, die stationär oder gar intensivmedizinisch behandelt werden, gering war“, sagt Dr. Gerrit Lautner, Ärztlicher Direktor in der KJK, und ergänzt: „In unserer Klinik haben wir Verdachtsfälle getestet. Kein Kind hatte ein positives Ergebnis.“ Die deutsche Studie zeigte, dass sich 90 Prozent der erkrankten Kinder bei Erwachsenen angesteckt hatten. „Anders als bei der Grippe haben nicht die Kinder das Virus weitergegeben.“



Mit dem Video ‚Lisa Logopädin‘ hat Silvia Gosewinkel, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbereich Logopädie der hsg, im Videowettbewerb für den deutschsprachigen Raum zum Thema Sprachentwicklungsstörungen des Vereins GISKID den ersten Platz erzielt. Bei dem Verein handelt es sich um die ‚Gesellschaft für interdisziplinäre Spracherwerbsforschung und kindliche Sprachstörungen im deutschsprachigen Raum‘. Idee, Zeichnung und Stimme setzte Silvia Gosewinkel um, die auf Fragen von der Erzählerstimme aus dem Off von Christian Gorke antwortet. So werden in dem Video von ‚Lisa Logopädin‘ die Sprachentwicklung und ihre Störungen erläutert. Die technische Umsetzung war vor allem durch die Unterstützung des E-Learning-Teams der hsg Bochum möglich.

#### Gesundheitsapp für die Schwangerschaft



Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen im Studienbereich Hebammenwissenschaft Mirjam Peters (Foto re.) und Elena Kirchner starteten im Juli mit dem Projekt ‚uma – Gesundheitsapp für die Schwangerschaft‘ mit dem Ziel, die erste ‚Digitale Gesundheitsanwendung‘ (DiGa) für die Schwangerschaft an der hsg zu entwickeln. Dafür haben sie nun ein Jahr Zeit. Für die hsg ist es das erste Transferprojekt, also ein Projekt mit dem Ziel, an der hsg gewonnene Erkenntnisse in eine wirtschaftlich tragfähige Anwendung zu übertragen. Mit uma sollen Frauen ihre Symptome und körperlichen Veränderungen in der Schwangerschaft tracken können und so individuelle Analysen und Hilfestellungen erhalten. Erst dieses Jahr wurde das Gesetz für

eine bessere Versorgung durch Digitalisierung und Innovation (Digitale-Versorgung-Gesetz, DVG) verabschiedet, damit sollen ‚Digitale Gesundheitsanwendungen‘ in Zukunft auf Rezept verschrieben und damit auch vergütet werden.

#### Welche Chancen bietet die digitale Logopädie?

Das Institut für angewandte Gesundheitsforschung führte unter der Leitung von Prof. Dr. Kerstin Bilda eine bundesweite Umfrage zum Thema ‚Teletherapie in der Logopädie‘ durch. „In der Covid-19-Pandemie haben sehr viele LogopädInnen, die von jetzt auf gleich ihre Therapien nicht mehr in der Praxis anbieten konnten, auf digitale Angebote umgestellt. „Besonders vor dem Hintergrund der Ergebnisse einer Umfrage der Berufsverbände in Kooperation mit der Humboldt-Universität Berlin sind diese Erkenntnisse von Bedeutung. Diese Umfrage ergab, dass innerhalb einer Woche 50 Prozent der 5074 befragten TherapeutInnen Videotherapien angeboten haben. Allerdings fanden nur 11 Prozent dieser Einheiten statt. Das sind interessante Zahlen, die wir gern näher beleuchten möchten. Die Zahlen spiegeln Hürden in der Umsetzung von Teletherapie wider, welche durch unsere Befragung konkretisiert werden sollen. Weiterhin werden Daten zur Einschätzung von Chancen, Akzeptanz und Usability der digitalen Therapie durch Logopäd\*innen erhoben“, erklärte Kerstin Bilda.



#### Hochschule für Gesundheit ‚Lisa Logopädin‘ auf Platz 1 beim Videowettbewerb



#### Hochschule für Gesundheit / Klinikum Dortmund Erste Stiftungsprofessur

Das Department Angewandte Gesundheitswissenschaften (DAG) hat gemeinsam mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Dortmund und weiteren Kooperationspartnern die erste Stiftungsprofessur



für die hsg eingeworben. Anfang Juni unterzeichnete hsg-Präsident Prof. Dr. Christian Timmreck den Vertrag mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der die Hildebrandt-Stiftung als Rechtsträger vertritt, zur Besetzung der Stiftungsprofessur. „[...]Wir bedanken uns bei der Hildebrandt-Stiftung für die Stiftungsprofessur, von der Studierende und Lehrende der hsg gleichermaßen profitieren werden, und beim Stifterverband für die organisatorische Unterstützung.“

## Hochschule für Gesundheit / BiG-Bildungsinstitut im Gesundheitswesen Ergebnispräsentation zum Projekt RundUm

Das Projekt ‚RundUm – Transkulturelles Netzwerk zur Begleitung bei Schwangerschaft und Geburt‘ ist nach zweijähriger Laufzeit mit der Fertigstellung einer Ergebnisbroschüre beendet worden. Das vom Europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds finanzierte Projekt fand von Seiten der hsg in Kooperation mit dem ‚BiG-Bildungsinstitut im Gesundheitswesen‘ und ‚SprInt gemeinnützige eG‘, der Fördergesellschaft für Kultur und Integration statt. Ziel des Projekts war es, die gesundheitliche Versorgung Schwangerer und junger Mütter mit Sprachbarrieren wegen Migrations- oder Fluchthintergrund dadurch zu verbessern, dass geschulte Sprach- und Integrationsmittler\*innen zu Regelterminen mit professionellen Akteur\*innen des Gesundheits- und Sozialsystems hinzugezogen wurden.

## Katholisches Klinikum Bochum Kinder verarbeiten Corona besser

Aus Sicht der Universitätskinderklinik war die Wiederaufnahme des Regelbetriebs in voller Klassenstärke zwar mit Risiken verbunden, aber vertretbar. Als Basis der Empfehlung dienen vor allem Erkenntnisse aus der sogenannten STARS-Studie. In Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärzten und der Ruhr-Universität Bochum wurden bisher 750 Kinder, die teils heftige Symptome aufwiesen (Fieber, langanhaltender Husten, Erbrechen oder Durchfall etc.) auf Corona getestet. Wegen dieser Symptome lag bei Eltern und Ärzten der Verdacht auf eine Corona-Infektion nahe. Positiv getestet wurde von den 750 aber lediglich ein einziges Kind. Diese Ergebnisse sind zunächst beruhigend, können aber kein Grund sein, in der Wachsamkeit nachzulassen“, sagt Dr. Folke Brinkmann, Oberärztin der zum Katholischen Klinikum gehörenden Universitätskinderklinik Bochum und Koordinatorin der Studie. Bisherige Studienergebnisse legen den Schluss nahe, dass Kinder weniger infektiös sind als Erwachsene. Dies gilt auch für ältere Kinder und Jugendliche, gleicht sich aber mit zunehmendem Alter (17-18 Jahre) an das Niveau der Erwachsenen an.

## Klinikum Dortmund Erkennung und Behandlung des Kawasaki-Syndroms

Fieber, Ausschlag und eine Erdbeerzunge: Durch das Kawasaki-Syndrom werden bei Kindern verschiedene Symptome ausgelöst, die von der Haut bis zum Herzen den gesamten Körper betreffen können. Aufgrund einer Überreaktion des Immun-



systems entzündeten sich die Gefäßwände und die ersten Anzeichen der seltenen Erkrankung werden sichtbar. In Deutschland wird das Kawasaki-Syndrom bei Kindern jährlich rund 300 Mal beobachtet und aktuell auch im Zusammenhang mit dem Corona-Virus diskutiert. „In letzter Zeit wurde vermehrt über Kinder berichtet, die zeitnah nach einer Corona-Infektion an einem Syndrom erkrankt sind, das dem Kawasaki-Syndrom ähnelt. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes Hyperinflammations-Syndrom, also eine sehr starke, überschießende Entzündungsreaktion im Körper – speziell an den Gefäßen“, sagt Prof. Dr. Dominik Schneider, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Klinikum Dortmund. „Diese Fälle sind insgesamt aber sehr selten, auch unter den Kindern, die an Corona erkrankt sind.“

## Ruhr-Universität Bochum Medikamente und Heimerziehung

Der Historiker Dr. Uwe Kaminsky und die Ethikerin Prof. Dr. Katharina Klöcker beleuchten in ihrem Buch lange Zeit verschwiegene Formen des Missbrauchs von Medikamenten, insbesondere Psychopharmaka. Am Beispiel des Franz Sales Hauses in Essen zeigen sie in einer der ersten umfangreichen wissenschaftlichen Analysen, dass mindestens ein Medikament vor seiner Markteinführung an Heimkindern getestet wurde. Eine Besonderheit der Bochumer Studie ist ihre ethische Akzentsetzung. Auf Grundlage der historischen Rekonstruktion der Medikamententests legt das Buch erstmals eine ausführliche ethische Bewertung von Medikamentengaben im Heimkontext vor. Rechtlich gesehen spielten sich damalige Medikamententests in Heimen in einem Graubereich ab, da Testungen an Minderjährigen nicht generell verboten waren und Einwilligungen von Erziehungsberechtigten auch nur mündlich erteilt werden konnten. „Die bedrückenden Erkenntnisse zum Umgang mit Medikamenten in der damaligen Zeit machen uns betroffen“, so der Direktor des Franz Sales Hauses, Hubert Vornholt. Sie zeigten, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Geschichte sei: um das Leid der Betroffenen anzuerkennen und Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Neben der historischen Aufarbeitung sei die ethische Reflexion von besonderem Wert, betonte Vornholt.

## Universitätsklinikum Essen Studie zu Eltern von frühgeborenen Kindern

Die Geburt eines Babys ist ein großes Glück, das die neuen Eltern aber auch psychisch belasten kann – insbesondere die von extrem frühgeborenen Kindern. Wissenschaftler der UDE haben in einer Studie das Ausmaß von Stress, Angst und Depression untersucht. Wie gehen Mütter und Väter damit um? Das Ergebnis: Beide benötigen Unterstützung. In ihrer Studie untersuchten die Wissenschaftler des Instituts für Medizinische Psychologie und Verhaltensimmunbiologie und der Abteilung Neonatologie der Klinik für Kinderheilkunde I, wie häufig und ausgeprägt Stress, Depressivität und Angst bei Eltern reifgeborener oder extrem frühgeborener Kinder innerhalb der ersten Woche nach Geburt auftreten. Auch die Veränderung des Hormonsystems interessierte sie.

## Gentherapie für Bluterkrankung β-Thalassämie



Für die transfusionsabhängige β-Thalassämie (TDT), eine Bluterkrankung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, gibt es jetzt die erste zugelassene Gentherapie (Zynteglo). Deutschland ist das erste Land, in dem diese innovative Behandlungsmethode angeboten wird. Die Universitätsmedizin Essen ist nach Heidelberg der zweite Standort in Deutschland mit dieser Therapie und der erste in Nordrhein-Westfalen. „Wir freuen uns sehr, unseren Patientinnen und Patienten mit dieser besonderen Gentherapie behandeln zu können. Sie erhöht die Hoffnung auf eine Heilung, die bislang nur durch eine Knochenmarktransplantation möglich und die mit Risiken verbunden war“, erklärt Prof. Dirk Reinhardt, Direktor der Kinderklinik III.

## Neu an Medizinischen Fakultät: Prof. Pape

Sie kennen das Krankenhaus oft viel zu gut: chronisch kranke Kinder und Jugendliche. Gerade für sie ist der Wechsel vom Kinder- zum Erwachsenenarzt eine große Herausforderung. Wie begleitet man sie dabei am besten? Das ist nur eines der Forschungsthemen von Nierenspezialist Prof. Dr. Lars Pape. Er hat die Professur für Kinderheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen übernommen. „Ich forsche an neuen Biomarkern in Blut und Urin und speziellen weißen Blutkörperchen (T-Zellen), mit denen sich Krankheiten erkennen und einschätzen lassen. Sie sollen helfen, die Diagnostik nach Transplantationen, die immunsuppressive Therapie und die Behandlung von Infektionen zu verbessern“, erklärt der 47-jährige. Des Weiteren möchte er diese Indikatoren für Infektionserkrankungen, wie aktuell SARS-CoV-2, weiterentwickeln und bestmöglich auch bei verschiedenen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen einsetzen. Pape will so Vorhersagemodelle voranbringen. Gleichzeitig setzt er sich besonders für die Transition ein, den geplanten und nicht zu abrupten Übergang der medizinischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen hin zur erwachsenenorientierten Versorgung.

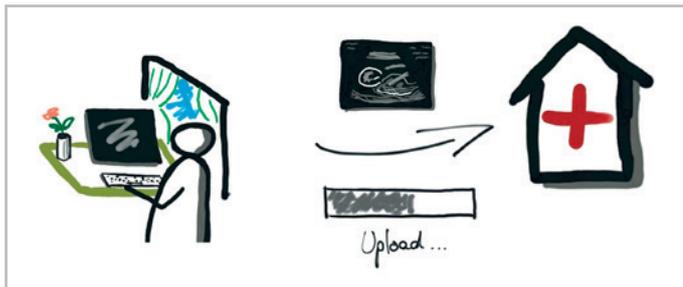
## Vestische Kinder- und Jugendklinik 10 Jahre Kinderpalliativzentrum in Datteln

Im Kinderpalliativzentrum versorgt ein multiprofessionelles Kinderpalliativteam schwerstkranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen – auf der Kinderpalliativstation Lichtblicke oder im Umkreis von rund 120 Kilometern im eigenen Zuhause. Im Juni feierte die europaweit erste Einrichtung ihrer Art nun ihr 10-jähriges Bestehen. Für den 6. Juni war ein buntes „Leben-Gestalten-Fest“ für die ganze Familie mit Schirmherrin Inka Bause, den Familien, den vielen Wegbegleitern und Unterstützern aus der Region geplant. Dieses musste das engagierte Team um Prof. Boris Zernikow coronabedingt leider absagen. Und so zelebrierte das Team das zehnjährige Jubiläum nun auf anderem Wege – vorerst digital und medial, mit Abstand und trotzdem ganz nahe. Auf der Website des Kinderpalliativzentrums ([www.kinderpalliativzentrum.de/unser-haus](http://www.kinderpalliativzentrum.de/unser-haus)) findet der Besucher eine bunte Mischung persönlicher Grußbotschaften.

### MedEcon Telemedizin

## Zwei neue Services im TRV

Die beiden neuen Services im Westdeutschen Teleradiologieverbund finden immer stärkeren Anklang bei den Kliniken und Praxen in der Region. Das Upload-Portal, welches es Patienten ermöglicht, ihre Radiologischen Untersuchungen von zu Hause aus dem Arzt zu senden, ist nicht nur in der Essener Uniklinik im Einsatz. Auch andere Krankenhäuser wollen hierdurch den Patienten einen guten Service bieten und gleichzeitig die eigenen Prozesse verbessern.



Auch das Zweitmeinungsangebot lässt sich hierdurch professionalisieren, erspart es doch den lästigen und unsicheren CD-Versand sowie Wegezeiten für den Patienten. Das Portal ist speziell für eine einfach und sichere Handhabung konzipiert. Es erkennt die jeweiligen DICOM-Daten (Untersuchungen), ermöglicht das Hinzufügen von Befunden, anderen Dokumenten, Bildern sowie einem Freitext und sendet diese sicher an das Postfach des TRV in der Klinik und informiert Absender und Empfänger per Mail über die erfolgte Zustellung. Dieses Postfach ist bereits in die Infrastruktur der Klinik bzw. Praxis integriert, so dass es eine Bruchstellen im Arbeitsprozess gibt.

### Sepsis Data Net / KAIROS

## Dina: Neue Projektidee zur Verbesserung der Sepsisbehandlung

In einer neuen Projektidee mit dem Akronym „Dina“ geht es um die Verbesserung des Versorgungsprozesses in der Nachsorge von Patienten, die nach einem stationären Aufenthalt auf einer Intensivstation eine Sepsis entwickelten und nach abgeschlossener Behandlung in das häusliche Umfeld entlassen werden.

Um die hohe Sterblichkeit von 48% im ersten Jahr nach Krankenhausentlassung zu senken, möchte das Konsortium digitalisierte und sensorbasierte, medizintechnische Lösungen entwickeln, die den Versorgungsprozess an der Schnittstelle stationärer Versorgung zu ambulanter Versorgung inhaltlich, strukturell und nachhaltig verbessern.

Bei der Entwicklung dieser Lösungen wird die Expertise eines Medizinprodukteherstellers um die Kompetenz eines Digital Health-Unternehmens im Gesundheitswesen, konkret hier die Kairos GmbH, erweitert und verknüpft damit in idealer Weise Medizintechnik und IT.

Interessantes tut sich auch bei der Vernetzung von KI-Anwendungen mit den mittlerweile rund 480 Teilnehmern des Westdeutschen Teleradiologieverbundes. Auf einem Marktplatz können die Einrichtungen „Künstliche Intelligenz“ abrufen, die Auswertungen zum Beispiel bei der Diagnose oder Erkennung von Multipler Sklerose, Demenz, Tumorerkennung, Knochenalterbestimmung, Ganzbeinvermessung, Lungenrundherden u.a.m.



Die Stories gibt es als digitale Ausgaben unter [www.medecon-telemedizin.de](http://www.medecon-telemedizin.de)

Mit dem Anschluss von Bonn hat das erfolgreiche Netzwerk nun alle Universitätskliniken in NRW miteinander vernetzt und diese darüber hinaus auch mit Frankfurt, Mainz, Mannheim, Hannover und Greifswald verbunden. Im Rahmen des Epilepsie-Netzwerkes sollen auch Rostock, Gießen und Marburg bald folgen. Die überregionale Bedeutung, auch für wissenschaftliche Kooperationen, wird dadurch unterstrichen.

Aktuell liegen die weiteren Schwerpunkte der Entwicklungsstrategie bei der Versorgung von Strahlentherapien und Radiologischen Praxen. Um diese Lücken zu schließen, sind mit zwei „Netzwerk Storys“ noch einmal der Nutzen des schnellen und sicheren Austausches herausgearbeitet worden. Hiermit soll noch in diesem Jahr der 500. Teilnehmer des Verbundes gewonnen werden.

Die MedEcon Ruhr GmbH unterstützt mit ihrer Kompetenz auf dem Gebiet der digital vernetzten Versorgungsinnovationen und dem Projektmanagement. Konkret werden drei Prototypen entwickelt, ein In-Ohr-Sensor, eine Patienten-Applikation und ein Dashboard zur Visualisierung mit integriertem Decision Support.

Den Patientinnen und Patienten sollen zukünftig zur Nachsorge, nach der Entlassung aus dem Krankenhaus, dann ein In-Ohr-Sensor und eine mobile Applikation an die Hand gegeben werden, die das Auftreten von Komplikationen dokumentieren und diese letztendlich verhindern. Im Konsortium bestehen bereits gute Grundlagen zur Entwicklung eines sogenannten Expertengeführten „decision supports“.

Im Rahmen des Projektes SepsisDataNet.NRW wurde eine Datenaustauschplattform etabliert, die im Projekt Dina als Basis dienen wird und die zudem alle Vorgaben und Standards der deutschen Medizininformatik-Initiative mitdenkt.

**PVS holding / DMI**

**Digitale Fallaktenübertragung**

**Effizient, ressourcensparend und sicher: Der Digitalisierungs- und Archivierungsspezialist DMI und die PVS holding bieten ab sofort eine starke IT-Lösung zur digitalen Fallaktenübertragung an.**

Die Ausgangssituation: Viele Kliniken setzen heute bei Privatliquidationen weiterhin auf den klassischen Papieraktenprozess, archivieren einen Teil ihrer Dokumentation nicht und halten an vertrauten Prozessen fest. Auch im Falle digitalisierter Fallakten entsteht viel Arbeit – durch manuelle Exporte und manuelle Übergabeprozesse per Upload – und teilweise sogar noch per USB-Stick.

Die Lösung: Gemeinsam mit dem Archivierungsdienstleister DMI bietet die PVS holding ihren Kunden nun einen Service zur effizienten digitalen Fallaktenübertragung an. Über das Archiv-Verwaltungsprogramm AVP8 geben Kliniken einzelne Fallakten für die Abrechnung über die PVS frei. Dank Anschluss der DMI Private Cloud an dieses Programm erfolgt die externe Privatliquidation über eine einfache Freigabe aus dem AVP8.

Stephan Buttgerit, IT-Koordinator am Standort Mülheim/Ruhr, verdeutlicht: „Ein durchschnittlicher Chefarzt hat bei der PVS holding rund 75 stationäre Fälle pro Monat abzurechnen. Das bedeutet, dass ein Mensch im klinischen Alltag 75 mehrminütige manuelle administrative Prozesse pro Monat und Chefarzt durchführen muss, allein um die Fallakte der Abrechnung zuzuführen. Dieser Service ermöglicht es Kliniken, ordentlich Zeit zu gewinnen.“ Eingesparte Zeit, die jeder Klinik so für Patienten oder den internen Service zur Verfügung steht.

**Klinikum Dortmund**

**Mit der mobilen Patientenakte alle Daten digital erfasst**

**Der nächste Schritt in Sachen Digitalisierung ist gemacht: 7 Fachbereiche, 196 iPads – Im Klinikum Dortmund Nord werden nun die Angaben zu den PatientInnen in der mobilen Patientenakte digital erfasst.**

Dazu stehen den MitarbeiterInnen auf allen Stationen iPads zur Verfügung, auf denen sie die mobile Akte aufrufen können und so direkt einen Überblick über die Patientendaten haben – von Laborbefunden über Vitalwerte bis zu Wunddokumentationen. Durch diesen Digitalisierungsschritt können die Mediziner jederzeit auf diese Daten zugreifen. Das spart nicht nur Zeit, sondern vermeidet auch mögliche Übertragungsfehler.

„Möchte der Patient z. B. einen Laborwert wissen oder ein Röntgenbild sehen, muss jetzt nicht mehr umständlich im Stations- oder Arztzimmer am PC oder in den Papieren nachgeschaut werden. Mit dem iPad hat man am Patientenbett alle Daten und Bilder parat“, sagt Michael Willmann, IT-Direktor des Klinikums. „Und wenn man jetzt an Handschriften denkt, die man vorher mal nicht lesen konnte oder an unübersichtliche Zettel-Wirt-

**CompuGroup Medical SE**

**Erster eHealth-Konnektor für die Telematikinfrastruktur**

**Die CGM hat im Juli für die CGM KoCoBox MED+ als ersten E-Health-Konnektor in Deutschland von der gematik die Zulassung für den bundesweiten Rollout erhalten. Direkt nach Einspielen der Lizenz-Software, dem sog. E-Health-Upgrade, unterstützt die KoCoBox MED+ – ganz ohne Hardwareaustausch – die neuen medizinischen Anwendungen der Telematikinfrastruktur bei all ihren Nutzern.**

Konkret geht es um das Notfalldatenmanagement (NFDm) und den elektronischen Medikationsplan (eMP). Beide Anwendungen wurden in den vergangenen Monaten in einem Feldtest in der Region Westfalen-Lippe intensiv erprobt. Mit Zustimmung des Patienten können damit erstmals Notfalldatensätze oder auch ein elektronischer Medikationsplan auf der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) hinterlegt und bei Bedarf durch den behandelnden Akteur – Arzt, Zahnarzt oder Apotheker – ausgelesen werden.

Wichtige medizinische Informationen stehen auf diese Weise immer genau dort zur Verfügung, wo sie für die Behandlung benötigt werden. Nicht nur im akuten Notfall sind Basisdaten wie Diagnosen, Medikationen, Unverträglichkeiten oder auch ein aktueller Medikationsplan von Relevanz. Auch bei der Patientenneuaufnahme, der Urlaubsvertretung, einer stationären Aufnahme oder bei der Beratung durch den Apotheker sorgen diese Informationen für ein verbessertes Behandlungs- bzw. Beratungsergebnis.



schaften, dann gewinnt man zum einen Zeit, aber vor allem auch viel Qualität und das zum Wohl des Patienten.“

**Vom Messgerät direkt in die Akte**

Im Klinikum Dortmund wird nun ein sogenannter Spot-Monitor verwendet. Das Gerät misst die Vitalwerte des Patienten wie Blutdruck oder Puls und sendet sie direkt an die mobile Patientenakte. So haben Ärzte und Pfleger innerhalb kurzer Zeit einen Überblick über alle Werte, wodurch nicht nur effektiv Zeit gespart, sondern auch mögliche Fehler beim Eintragen der Werte vermieden werden können. Die Funktionen werden zunächst auf einer Pilotstation im Klinikum getestet, weitere Stationen sind aber schon in Planung.

## SMART HEALTH DATA

### CompuGroup Medical SE Stärkung der digitalen Patient Journey

Die CGM steht wie kaum ein anderes Unternehmen im deutschen Gesundheitswesen für die Vernetzung aller beteiligten Akteure und eine nahtlose digitale Patient Journey. Durch die im Juli erfolgte Übernahme der Lösungen medico, Soarian Health Archive und Soarian Integrated Care von Cerner positioniert sich CGM sehr stark im deutschen Klinikmarkt. Die nunmehr deutlich erweiterte Kundenlandschaft ist eine ideale Basis, um mit Telemedizininfrastruktur-Produkten für Professionals und Patienten echte Mehrwerte im Gesundheitswesen zu heben“, erläutert Christoph Becker, Geschäftsführer der CGM Clical Europe GmbH. „Das Gesundheitswesen wird – nicht zuletzt durch die COVID-19-Krise – immer digitaler, ambulanter und vernetzter. CGM bietet nun mit den zusätzlichen Produkten ein einzigartiges Portfolio dafür an.

### i-SOLUTIONS Health Voll digitales Patientenportal für Praxis-Netzwerk

Der IT-Spezialist i-SOLUTIONS Health und das Gesundheitsunternehmen Philips arbeiten bei der Entwicklung und Einführung eines Patientenportals für den medizinischen Leistungserbringer Med 360° zusammen. Das Portal wird die Patienten von der Terminvergabe bis hin zum abschließenden Untersuchungsbefund digital begleiten und die Abläufe in allen angeschlossenen Praxen und Krankenhäusern der Med 360° optimieren. Die Lösung basiert auf den Standards des RadCentre und ClinicCentre Patientenportals, welches tief in das Radiologie-Informationssystem bzw. das Krankenhaus-Informationssystem eingebunden ist. Das Portal Philips Engage ist ein weiterer Teil der Lösung und bietet Patienten die Möglichkeit der Online-Terminvorbereitung und -nachbereitung und integrierten Versorgung. Zusätzlich steht dort für die Service Center-Mitarbeiter der Med 360° ein Dashboard zur Verfügung, um den neuen Kommunikationsweg mit den Patienten bedienen zu können. Seit April 2020 befinden sich die ersten Funktionen im Live-Betrieb.

### KAIROS Modul für Daten aus Patienten-Selbsteinschätzungen



Bei der Suche nach neuen Behandlungsmethoden ist die Bedeutung möglichst kompletter Datensammlungen in der behandelnden Klinik heute unstrittig. Neben den standardisiert erfassten Patientendaten fließen hier inzwischen immer häufiger auch Selbsteinschätzungen des Patienten zum individuellen Gesundheitszustand ein. Die Patient Reported Outcomes (PRO), bzw. Patient Reported Outcome Measures (PROM) liefern wichtige Informationen zu dem individuell empfundenen Krankheitsverlauf des Patienten, die in einer klassischen Behandlung nicht erfasst werden würden, aber für

den jeweiligen Patienten und dessen Behandlung eine große Relevanz haben können. Die Verarbeitung (Validierung, Freigabe etc.) und Auswertung der gesammelten Daten wird vom Fachpersonal in der Klinik und innerhalb der bekannten Arbeitsabläufe durchgeführt. CentraXX PROM kann dabei entweder direkt in eine bestehende CentraXX-Systemarchitektur integriert werden oder, wenn diese nicht vorhanden ist, mithilfe des Basismoduls CentraXX BoXX einfach und sicher an das bestehende Kliniksystem angeschlossen werden.

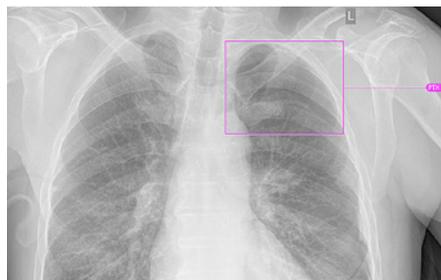
### Charité nimmt zentrales Studienregister in Betrieb

Im Mai hat die Charité – Universitätsmedizin Berlin ihr zentrales Studienregister in Betrieb genommen, das auf Basis des CentraXX Studienregister-Moduls entwickelt worden ist. Dr. Patrick Schmerler, Leitung der Stabsstelle QA-Unit Klinische Studien: „Mit der Registrierung aller klinischen Studien innerhalb eines zentralen Studienregisters erhalten wir einen umfassenden und aktuellen Überblick über die an der Charité durchgeführten klinischen Studien. Das Zentrale Studienregister (ZSR) der Charité gibt aber auch jeder Studienleitung die Möglichkeit, die Stammdaten zur jeweiligen Studie innerhalb des CentraXX-Studienregister-Moduls zu pflegen und somit einen reversionssicheren Überblick der eigenen Studien zu erhalten. Darüber hinaus trägt das Register zur Qualitätssicherung der klinischen Forschung bei.“

### opta data Gruppe 50 Jahre Firmenjubiläum

Das Jahr 2020 steht ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums der opta data Gruppe. Die Stärken der opta data Gruppe als digitaler Vorreiter beweist das Unternehmen aktuell mit wegweisenden Veranstaltungsformaten wie dem Digital-Event opta data live. Mit dem Ziel, die Rezeptabrechnung für Leistungserbringer aus dem Gesundheitswesen – anfangs für Optiker – durch den Einsatz moderner Computertechnik zu vereinfachen, wurde die opta data Abrechnungs GmbH 1970 gegründet. Diese Idee erklärt auch den Unternehmensnamen opta data, der sich von den Wörtern „Optiker“ und „Datenverarbeitung“ ableitet. In den vergangenen Jahren ist opta data stetig gewachsen und hat sich als expandierende Unternehmensgruppe mit über 2.500 Mitarbeitern deutschlandweit weiterentwickelt. Noch heute wird das Familienunternehmen von seinen Gründern und deren Nachfolgern geführt.

### Siemens Healthineers KI-Portfolio im Bereich der klinischen Entscheidungsfindung erweitert



Mit Ysio X.pree1 wurde das weltweit erste intelligente Röntgensystem vorgestellt, das mit integrierter KI die Erstellung von Röntgenaufnahmen und damit die tägliche Routine optimiert. Auch für die

anschließende Befundung der Röntgenbilder erweitert Siemens Healthineers mit dem CE-gekennzeichneten AI-Rad Companion Chest X-ray sein Portfolio um eine KI-Software zur Entscheidungsunterstützung bei der Befundung von Brustkorbaufnahmen. Die Produktfamilie des AI-Rad Companion bietet Unterstützung für Radiologen, Radioonkologen, Strahlentherapeuten und Medizinphysiker durch die automatisierte Nachbearbeitung von MRT-, CT und Röntgendatensätzen. Dies ermöglicht den Klinikern Zeiteinsparungen und hilft ihnen die diagnostische Präzision zu steigern.

### Smart Q Softwaresysteme Verlässliche mobile Dokumentation

Mit einer neuen Webanwendung will die Bochumer smart-Q Softwaresysteme die Schmerzdokumentation in Krankenhäusern näher an die aktuellen Bedürfnisse einer mobilen Dokumentation herankommen. Die Software mobiNote ersetzt die analoge Dokumentation auf Papierbögen und erlaubt ein gemeinsames Arbeiten auch dann, wenn eine flächendeckende WLAN-Abdeckung fehlt. Die Software ist zunächst für Schmerzdienste konzipiert, später sollen damit allerdings auch Physiotherapeuten und andere Teams besser zusammenarbeiten. Mit welchem Endgerät die Schmerzdienste ausgestattet sind, ist dabei unerheblich, denn mobiNote funktioniert plattformunabhängig und ist somit auf allen Smartphones, Tablets oder Laptops einsatzbereit.

### Takuta- dubidoc.de Digitale Überweisungen

Der digitale Überweisungsschein kommt. So hat es der Bundestag im Juli mit dem Patientendaten-Schutz-Gesetz (PDSG) beschlossen. Inkrafttreten wird die Regelung im Sommer 2021. Hunderte Ärzte, die in ihren Praxen die Terminplattform dubidoc einsetzen, können allerdings schon heute digitale Überweisungen aus ihrem Zuweisernetzwerk empfangen. Einer von Ihnen ist Dr. med. Sherwin Talebi, der eine HNO-Praxis in Mettmann betreibt. Als Facharzt definiert Dr. Talebi bestimmte Zeitfenster im Terminmanager dubidoc, die er im Anschluss für seine Zuweiser freischaltet. Diese können dann über ihre kostenfreien Zuweiser-Accounts einen Überweisungstermin aus dem Kontingent auswählen und buchen. „Digitale Überweisungen funktionieren schnell und unkompliziert“, erläutert Dr. Talebi. „Jede digitale Überweisung bedeutet für mein Praxisteam einen Zugewinn an Zeit. Die freigeordneten Kapazitäten kommen meinen Patienten direkt zugute.“ Eingespart wird neben dem Anruf für die Terminvereinbarung auch das manuelle Eintragen der Patientenstammdaten, denn diese sind mit der Zustimmung des Patienten in dubidoc hinterlegt und können schnell in die Praxissoftware übertragen werden.

### VISUS Health IT JiveX in Down Under

Seit diesem Sommer zählen die australischen Experten für ganzheitliche radiologische Lösungen, Healthinc, zum internationalen Netzwerk von VISUS. Healthinc ist in Australien und Neuseeland bekannt für die Implementierung von radiologischen Spitzentechnologien, die den gesamten radiologischen Prozess abdecken. Das JiveX Enterprise PACS wird in deren Portfolio künftig das eigene, innovative RIS ergänzen.

**KAIROS**

**DZNE vertraut für sein Biorepository auf CentraXX**

Das „Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V.“ (DZNE) setzt für sein Biorepository nach einem mehrmonatigen Ausschreibungs- und Sichtungsverfahren auf eine Software von KAIROS.

Das CentraXX-System wird im DZNE Biorepository eine zentrale Rolle einnehmen, indem es alle erforderlichen Schnittstellen zur Verfügung stellt, um sämtliche an der Verwaltung der Biomaterialproben beteiligten Software-Systeme (Laborinformations-, Management- und Verwaltungssysteme) einzubinden und ebenso das geplante, teils vollautomatisierte Biorepository steuern zu können.

Das DZNE bündelt bundesweit die wissenschaftliche Kompetenz auf dem Forschungsfeld neurodegenerativer Erkrankungen, zu denen sowohl Alzheimer als auch Parkinson und die amyotrophe Lateralsklerose (kurz ALS) gehören. Die Forschungseinrichtung arbeitet an den zehn Standorten Berlin, Bonn, Dresden, Göttingen, Magdeburg, München, Rostock/Greifswald, Tübingen, Ulm und Witten. Der Hauptsitz des DZNE ist Bonn – hier befindet sich auch die Zentralverwaltung.

KAIROS freut sich in diesem Zusammenhang außerordentlich darüber, dass somit alsbald vier der aktuell sechs „Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung“ (DZG) über CentraXX-Installationen verfügen.

**CompuGroup Medical SE**

**Schneller Klarheit bei Corona-Tests**

Medizinische Labore sollen positive Corona-Tests künftig über elektronische Schnittstellen an die Gesundheitsämter übertragen. Dies hat das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) in Zusammenarbeit mit dem Robert Koch-Institut (RKI) und der gematik vor dem Hintergrund der Corona-Virus-Pandemie entschieden.

Dazu wurde das Projekt DEMIS (Deutsches Elektronisches Melde- und Informationssystem für den Infektionsschutz) ins Leben gerufen und soll gemeinsam mit Laboren und Herstellern von Laborinformationssystemen umgesetzt werden. CompuGroup Medical (CGM) und das Labor Dortmund Leopoldstraße GbR treiben dieses Projekt aktiv voran.

Bis dato melden Labore positive Testergebnisse auf Papiermedien (z.B. Fax oder Brief) an die Gesundheitsämter, die diese anschließend manuell in den Meldetools des RKI erfassen. Der

dadurch entstehende Medienbruch erzeugt einerseits erhebliche Verzögerungen vom Zeitpunkt der Messung im Labor bis zur Bereitstellung an die Statistikerhebung, andererseits ist dies vergleichsweise fehleranfällig. Durch die flächendeckenden elektronischen Meldeverfahren erwartet das BMG eine erheblich schnellere Möglichkeit, um auf die Kennzahlen der an SARS-CoV-2 Infizierten reagieren zu können.

„Dank der sehr schnellen Zusammenarbeit mit der CGM ist unser Labor nun in der Lage, positive Corona-Ergebnisse mittels DEMIS-Schnittstelle zu melden. Wir führen derzeit ca. 150 Corona-Tests täglich durch, von denen durchschnittlich ein bis zwei positiv ausfallen“, erklärt Dr. Christoph Niederau, Geschäftsleiter des Labors in Dortmund. Leider sind noch nicht alle Gesundheitsämter so weit ausgestattet, dass sie die Daten auch empfangen können. Hier muss noch mit Faxen gearbeitet werden.

**Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS**

**LipidCreator wird mit Wiener Forschern entwickelt**

Die vielfältigen Funktionen der Lipide im menschlichen Körper nutzt die Forschung zunehmend, um Erkrankungen früher zu diagnostizieren und deren Verläufe besser vorherzusagen. Zwar haben Lipide ein großes Potenzial als Biomarker, doch ihre Analyse war bisher technisch aufwändig. Daher haben Forscher des ISAS und des Instituts für Analytische Chemie der Universität Wien erstmals eine Software für gezielte massenspektrometrische Analysen von Lipiden entwickelt. „LipidCreator hat eine hohe klinische Relevanz. So können wir mit der Software schneller und effizienter als zuvor spezifische Lipidgruppen und Lipidsignalmoleküle bestimmen. Damit gewinnen wir beispielsweise Erkenntnisse über die Blutgerinnung und die Genese von Thrombosen“, erläutert Ass.-Prof. Dipl.-Biol. Robert Ahrends von der Universität Wien und ehemaliger Leiter der Arbeitsgruppe „Lipidomics“ am ISAS. Die für LipidCreator erforderliche Massenspektrometrie ist in den vergangenen Jahren sowohl schneller als auch empfindlicher geworden. Bis zu 500 Lipiden lassen sich heute mittels Massenspektrometer analysieren.

**Ruhr-Universität Bochum**

**Kontinuierliche Biomarker-Überwachung für die personalisierte Medizin**



Kleinste Blutstropfen sollen Millionen von Datenpunkten für die Big-Data-Analyse in der personalisierten Medizin liefern. Um dieses Konzept auszubauen, fördert der Europäische Forschungsrat ein Bochumer Team. Die Forscher entwickeln dazu einen Multianalyt-Teststreifen, der die kontinuierliche Messung verschiedener Parameter ermöglicht und so neue Potenziale in der personalisierten Medizin eröffnen soll. Kombiniert mit Big-Data-Analysen könnte die neue Messtechnik helfen, Gesundheitsprobleme früh zu erkennen oder Krankheitsverläufe besser zu prognostizieren. Für die Entwicklung des Teststreifens erhalten Prof. Dr. Nicolas Plumeré (Foto) und Dr. Tobias Vöpel aus der Arbeitsgruppe Molekulare Nanostrukturen einen Proof of Concept Grant vom European Research Council (ERC), der mit 150.000 Euro dotiert ist.

**Universität Duisburg Essen**

**Neue Professoren am Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin**

Neu berufen an die Medizinische Fakultät sind Prof. Dr. Dr. Jens Kleesiek und Prof. Dr. Folker Meyer. Der 43-jährige Prof. Kleesiek übernimmt die Professur für „Translationale bildgestützte Onkologie“. Der Mediziner und Informatiker hat zuletzt am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg als Facharzt für Radiologie und Leiter der Arbeitsgruppe Computational Radiology gearbeitet. In Essen möchte er unter anderem durch den Einsatz von maschinellen Lernverfahren Muster in medizinischen Daten erkennen, die zur Unterstützung bei Diagnostik und Therapie eingesetzt werden können. Prof. Dr. Folker Meyer übernimmt die Professur „Medizininformatik mit dem Schwerpunkt Medical Data Science“. Nach dem Studium „Computer Science“ und Promotion in Bielefeld arbeitete er viele Jahre am Argonne National Laboratory, einem Forschungsinstitut des US-Energieministeriums, und an der Universität Chicago, USA. Dort forschte er zum Thema Mikrobiome, der bakteriellen Vielfalt in Körper und Umwelt.

## St. Elisabeth Gruppe

### Neu- und Umbaumaßnahmen des Marien Hospital Herne abgeschlossen

Die umfassenden Umbaumaßnahmen des Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum, die im Jahr 2014 begonnen haben, wurden nun abgeschlossen. Mit dieser Investition in Räumlichkeiten und technische Ausstattung wird den Patienten eine Versorgung nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen mit modernster Behandlungstechnik angeboten.

Die Lehre und Forschung des Universitätsklinikums standen bei den Umbaumaßnahmen ebenfalls im Fokus: Durch die neuen Hörsäle und neueste technische Ausstattung in vielen Bereichen wurde der



Ausbau der Lehre und der Forschung weiter vorangetrieben. In Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum konnten vier neue Lehrstühle mit den Fachgebieten Innere Medizin, Geriatrie, Anästhesie und Chirurgie besetzt werden. „Um eine bestmögliche Forschung und Lehre zu ermöglichen, wurden z. B. die Forschungslabore optimal an die Bedürfnisse der Forschungsteams angepasst. Dadurch ist eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Forschungsteams möglich und ein projektübergreifender Austausch wird gefördert“, so Simone Lauer, Mitglied der Geschäftsleitung der St. Elisabeth Gruppe.

## Helios erwirbt drei Malteser Krankenhäuser in Duisburg und Krefeld

Die Malteser Rhein-Ruhr gGmbH mit drei Krankenhäusern und vier angeschlossenen Medizinischen Versorgungszentren in Duisburg und Krefeld wird künftig zur Helios Kliniken Gruppe gehören. Einen entsprechenden Kaufvertrag unterzeichneten Helios und die Malteser Deutschland gemeinnützige GmbH in Berlin.

Zur Malteser Rhein-Ruhr gGmbH gehören das Malteser Klinikum Duisburg mit den Standorten St. Anna und St. Johannes Stift und insgesamt 608 Betten, sowie das Malteser Krankenhaus St. Josef in Krefeld-Uerdingen mit 262 Betten. An den drei Kliniken arbeiten insgesamt rund 2000 Mitarbeiter.

Der Generalbevollmächtigte der Malteser Deutschland gGmbH, Karl Prinz zu Löwenstein, sagte: „Ein regional verwurzelter Verbund ist einer der Schlüssel, um in Zeiten sinkender Vergütung und staatlicher Förderung eine hochwertige Versorgung der Patienten sicherzustellen. [...] Die Malteser haben Helios auch beim Trägerwechsel des Krankenhauses in Bonn als zuverlässigen Gesprächspartner und engagierten Träger kennengelernt. Wir haben daher auch für die Standorte in Duisburg und Krefeld-Uerdingen das Gespräch mit Helios gesucht und können nun die Häuser mit den zugehörigen Einrichtungen in gute Hände überführen.“ Im September gab das Bundeskartellamt grünes Licht.

## Universitätsklinikum Essen

### Grundstein für neue Nuklearmedizin gelegt

Zukünftig werden in dem neuen Zentrum für Nuklearmedizin die Klinik für Nuklearmedizin und die Radiopharmazie räumlich vereint.

Hochmoderne Hybridgeräte und die Radiopharmazie mit den zwei besonderen Zyklotronen ermöglichen künftig nicht nur die Versorgung der Metropolregion Ruhr, sondern auch großer Teile von Nordrhein-Westfalen. Der Neubau führt zudem modernste Diagnostik und qualitativ hochwertige stationäre Versorgung für onkologische Patientinnen und Patienten zusammen. So werden Erforschung, Diagnostik und Therapie von Krebs-



Prominente Gäste zur Grundsteinlegung

krankungen weiter vorangetrieben. „Mit dem Neubau der Klinik für Nuklearmedizin und der Radiopharmazie stärken wir unseren Schwerpunkt Onkologie am Westdeutschen Tumorzentrum noch einmal und verbessern unsere Möglichkeiten in den Bereichen Diagnostik, Therapie und Forschung entscheidend. Die wissenschaftsbasierte Krankenversorgung an der Universitätsmedizin Essen wird damit weiter modernisiert und optimiert“, sagte Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen.

## Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Chefkardiologe Haurand ein neuer Ärztlicher Direktor

Der Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie, Dr. Christoph Haurand, ist neuer Ärztlicher Direktor am Bergmannsheil Buer. Der leitende Kinderarzt, Dr. Gerrit Lautner, erhielt erneut die Berufung zum Ärztlichen Direktor der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen. Die beiden Ärzte übernehmen damit in den kommenden vier Jahren im Nebenamt zusätzliche Managementaufgaben. Seit Beginn der Corona-Pandemie sind Dr. Haurand und Dr. Lautner als leitende Ärzte für Krankenhaushygiene in allen Fragen der Umsetzung der Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts und der medizinischen Fachgesellschaften besonders gefordert.



## Katholisches Klinikum Bochum Dr. Wilhelm Beermann gestorben



Am 5. August 2020 ist Dr. Wilhelm Beermann im St. Josef-Hospital Bochum gestorben. Seit über 30 Jahren war er Mitglied der St. Elisabeth Stiftung Bochum und hat seit 2001 den Aufsichtsrat des Katholischen Klinikums Bochum mit hoher, vielfältiger Kompetenz und Hingabe geleitet. Sein unermüdliches Engagement und seine Persönlichkeit haben maßgeblich zur Entwicklung unseres Klinikums beigetragen. Dafür sind wir zutiefst dankbar. Seine Geradlinigkeit, Verlässlichkeit und soziale Verantwortung sind für uns eine Verpflichtung, die Stiftung und das Katholische Klinikum in die Zukunft hinein weiterzuentwickeln. Dr. Beermann wurde 84 Jahre alt. Sein Tod ist für uns ein großer Verlust. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seinen Angehörigen.

## KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord Wieder atmen lernen



Nicht zuletzt die Corona-Pandemie lehrt uns: Künstliche Beatmung rettet Leben. Doch häufig verlernen Patienten dadurch das Luftholen. Ihnen fällt es schwer, sich wieder vom Beatmungsgerät zu entöhnen – um erneut selbstständig atmen zu können. Unter der Leitung von Dr. Heining wurde das Weaning-Zentrum zur Beatmungsentwöhnung im Dorstener St. Elisabeth-Krankenhaus und Halterner St. Sixtus-Hospital zertifiziert – von der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin. Damit gehört der KKRN-Klinikverbund zu den

zwei einzigen Weaning-Zentren in Deutschland, die über eine Zertifizierung an zwei Standorten verfügen.

## Klinikum Vest Neue Krankenhausleiterin in Recklinghausen

Sarah Otte verstärkt seit dem 1. Juni die Betriebsleitung im Klinikum Vest. Damit hat nun, nach der Paracelus-Klinik Marl, auch das Knappschafts-Krankenhaus eine eigene Standortleitung. Sarah Otte ist Bachelor of Health and Social Services und stammt aus Essen. Sie arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Physiotherapeutin zunächst in den Evang. Kliniken Essen-Mitte. Schon bald orientierte sie sich jedoch in Richtung Klinikmanagement und wurde zur Verwaltungs- und Therapieleiterin für ein ambulantes Reha-Zentrum und eine stationäre Reha-Einrichtung in Köln und Düsseldorf. 2013 schloss Sarah Otte ihre Weiterbildung zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen ab und übernahm 2017 die Assistenz der Geschäftsführung eines Akuthauses, einer Rehaklinik und eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) in Bad Berleburg.



## Knappschaftskliniken Innovationspreise verliehen

Bettina am Orde, Geschäftsführerin der Knappschaft Bahn-See und Erste Hauptgeschäftsführerin der Knappschaft Kliniken GmbH, überreichte die Preise in einer reduzierten Feierstunde: „Die diesjährigen Sieger haben allesamt durch Menschlichkeit, Teamarbeit und gute Einfälle überzeugt.“ Den Award in der Kategorie Patienten übergab Bettina am Orde an Prof. Michael Adamzik. Der Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus Bochum hat mit seinem Team und vielen anderen Mitarbeitenden des Hauses aus unterschiedlichsten Berufsgruppen eine ehrenamtliche Sterbebegleitung für die Intensivstation ins Leben gerufen. Weitere Preise gingen an die Schlaganfalllotsen (Siehe S. 18) und eine Recruiting-Idee.

## Klinikum Westfalen Wechsel in der Ärztlichen Leitung



Dr. Martin Haas (2.v.r.) übernimmt ab sofort die Ärztliche Leitung am Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund und ist damit zugleich Stellvertreter der Ärztlichen Direktorin im Klinikum Westfalen. Dr. Thomas Finkbeiner gibt diese zusätzliche Aufgabe auf eigenen Wunsch ab. Er bleibt natürlich Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Diese Aufgabe hat er bereits seit 1999 inne, lange vor der

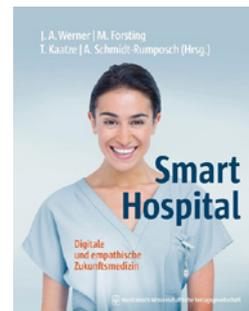
Fusion des ehemaligen Evangelischen Krankenhauses mit dem Klinikum Westfalen. In Zukunft will sich Dr. Finkbeiner ganz auf die Chefarztstätigkeit konzentrieren. Dr. Martin Haas ist Direktor der Medizinischen Klinik am Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund für Altersmedizin, Gastroenterologie, Diabetologie, Allgemeine Innere Medizin und Intensivmedizin und bekleidet nun zusätzlich seine neue Aufgabe in der Ärztlichen Direktion.

## St. Franziskus-Stiftung Münster Neuer Kaufmännischer Direktor der St. Barbara-Klinik Hamm



Seit August ist Peter Potysch (2.v.r.) neuer Kaufmännischer Direktor der St. Barbara-Klinik Hamm mit den beiden Standorten St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen und St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel. Damit tritt er die Nachfolge von Dr. Björn Büttner an, der vor kurzem die Geschäftsführung einer Klinik nahe seinem Wohnort übernommen hat. Mit der neuen Aufgabe wird Peter Potysch neben dem Ärztlichen Direktor Dr. Rainer Löb, dem Pflegedirektor Jens Alberti und dem Geschäftsführer Thorsten Keuschen weiteres Mitglied des Direktoriums der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH.

## Universitätsklinikum Essen Buch zum Smart Hospital herausgegeben



Zentrale Erkenntnis des rund 320 Seiten starken Kompendiums der Universitätsmedizin Essen: Die dringend notwendige Digitalisierung in der Medizin hilft Patienten und entlastet Mitarbeiter nicht nur im Regelbetrieb, sondern auch in Krisen

wie der aktuellen Corona-Pandemie. Rund 50 Vordenker innerhalb und außerhalb der Medizin kommen im Buch zu Wort, führende Mediziner, Wissenschaftler, Politiker, Chefs großer Unternehmen oder Berater. Sie befassen sich mit der Zukunft der Medizin insgesamt, mit den Abläufen im Gesundheitswesen, mit den Gefühlen und Gedanken von Patienten, mit Künstlicher Intelligenz, mit Architektur oder Kommunikation und Nachhaltigkeit. „Wir wollen mit unserem Buch aufzeigen, dass digitalisierte UND menschliche Medizin kein Gegensatz sind, sondern sich gegenseitig bedingen. Das Krankenhaus der Zukunft wird nicht nur die medizinische Versorgung auf ein neues Niveau heben, die Pflege maßgeblich verbessern und die Mitarbeiter entlasten: Es wird vor allem das humanste der Geschichte sein“, erklärt Prof. Dr. Jochen A. Werner, einer der Herausgeber und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen.

## Erfolgreicher Start der Webreihe

### Patientenlotsen in der Gesundheitsversorgung

**Im Kontext des Chronic Care Congresses möchte MedEcon Ruhr relevante Themen in Einzelveranstaltungen zwischen den Kongressen bearbeiten. Durch die Corona Pandemie wurde am 8. September, in neuem Format, eine Veranstaltungsreihe im Internet gestartet, die im Abstand von vier Wochen „Patientenlotsen in der Gesundheitsversorgung“ in den Mittelpunkt stellt.**

Menschen mit chronischen Erkrankungen bzw. komplexen Versorgungsbedarfen benötigen Unterstützung und Hilfestellung auf ihrem Weg durch das Gesundheitssystem, um alle notwendigen Versorgungsleistungen zu erhalten. Das Modell von Patientenlotsen gilt dabei aus verschiedensten Gründen als vielversprechend. Einigkeit herrscht darüber, dass Patientenlotsen nützlich und notwendig sind, aber gleichzeitig findet man keine einheitliche Linie; wie ihre Tätigkeit ausgestaltet sein soll und wo ihre sozialrechtliche Verortung anzusiedeln ist.

In unser Webreihe, die pro Sitzung 90 Minuten dauert, wird sich dem Thema mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung angenähert. Die erste Sitzung am 8.9.2020, zu der sich mehr als 60 Teilnehmer\*Innen eingefunden hatten, stellte die Verortung solcher Patientenlotsen in den Focus.



*Dr. Georg Galle auf dem Chronic Care Congress 2019*

Als Gastreferent konnte Herr Dr. Georg Galle von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe (DSH) gewonnen werden, der als Leiter des Innovationsfondsprojektes „STROKE OWL – Schlaganfall-Lotsen für Ostwestfalen-Lippe“ eine erste umfassende Einführung gab. Das Projekt, wie auch die DSH stehen für sektorübergreifende Case-Management-Modelle mit der Indikation Schlaganfall. Das Ziel wird langfristig ein indikationsübergreifendes Konzept sein, dass nicht nur das Erkrankungsbild, sondern den Patienten mit seiner individuellen und komplexen Situation in den Mittelpunkt stellt.

In der anschließenden Diskussionsrunde ging die Geschäftsführerin der DMSG NRW und MedEcon Vorstandsmitglied, Dr. Sabine Schipper der Frage nach, wie Menschen in einem Gesundheitssystem versorgt werden können, das sie nicht verstehen. Patientenlotsen könnten, so Schipper, eine gute Lösung sein, um Versorgungsbrüche zu vermeiden, die dann entstehen, wenn Patienten nicht in der Lage sind, ihre Gesundheitsleistungen grundsätzlich selbst zu organisieren.

Prof. Dr. Rüdiger Hilker-Roggendorf, Klinikum Vest Recklinghausen, berichtete von der Einführung von zehn erfahrenen Schlag-

anfall-Lotsen auf Initiative der Behandler in der Emscher-Lippe-Region. Die Lotsenbetreuung stellt in diesem Modell nicht nur eine Optimierung für den Patienten dar, sondern zeigt ebenfalls deutliche Vorteile für die behandelnden Akteure.

Klaus Overdiek, Leiter der Landeszentrale NRW der DAK-Gesundheit, berichtete aus GKV Sicht über eine Reihe von Beteiligungen an Initiativen, die große Schnittmengen zu Patientenlotsenmodellen aufweisen. Hier gilt das Innovationsfondsprojekt „Regionales Pflegekompetenzzentrum“ in Nordhorn als besonderes Beispiel, dessen Kern sich in einem langfristig ausgelegten Case-Management mit Fallsteuerung und Prozessgestaltung niederschlägt.



An zwei weiteren Terminen wird die Veranstaltungsreihe fortgesetzt und beschäftigt sich am 06.10.2020 mit Zielgruppen.Zugang.Zielen und am 3.11.2020 mit Lösungsansätzen und sozialrechtlicher Verortung von Patientenlotsen.

Auch in Coronazeiten konnte MedEcon mit einem neuen Format Teilnehmer\*Innen begeistern und so das „Veranstaltungsgeschäft“ erfolgreich wieder aufnehmen.

## Klinikum Vest

### Innovationspreis für Schlaganfall-Lotsen

Ebenso wichtig wie die Akutversorgung von Schlaganfall-Patienten ist auch die ambulante Nachsorge nach dem überstandenen Akutereignis.

Auf diesem Gebiet herrscht in Deutschland allerdings noch Nachholbedarf. Aus diesem Grund hat sich vor knapp einem Jahr das Projekt ‚Schlaganfall-Lotsen KNAPPSCHAFT‘ an der Klinik für Neurologie, Stroke Unit und Frührehabilitation des Klinikums Vest auf den Weg gemacht. Nun wurde das Projekt



mit dem Innovationspreis der Knappschaft Kliniken in der Kategorie „Medizin“ ausgezeichnet.

Bei diesem Projekt steht im Mittelpunkt, wie Patienten nach einem Schlaganfall zu Hause Unterstützung bekommen.

Denn während Akutversorgung und Rehabilitation nach einem solchen Ereignis meist gut geregelt sind, beginnen die Schwierigkeiten dann in den eigenen vier Wänden: Anpassung des Wohnraums, häufige Arztbesuche, Beschaffung von Hilfsmitteln und so weiter.

## Alfried Krupp Krankenhaus KV Nordrhein startet neuen HNO-Notdienst für Essen, Mülheim und Oberhausen

Bürgerinnen und Bürger der Städte Essen, Mülheim und Oberhausen haben ab dem 1. Oktober eine neue, gemeinsame Anlaufstelle für den ambulanten Notdienst der Hals-, Nasen-, Ohrenärzte. Wer aus diesen Städten Mittwochs- und Freitagsnachmittags oder am Wochenende aufgrund akuter Beschwerden einen HNO-Arzt aufsuchen muss, wird in der neu eingerichteten, zentralen HNO-Notdienstpraxis versorgt, die in die Räumlichkeiten des Alfried Krupp Krankenhaus im Essener Stadtteil Rüttenscheid integriert ist. Die Einrichtung wird von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein in Kooperation mit dem Krankenhaus betrieben.

## BGW – Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege Fotowettbewerb „Mensch – Arbeit – Handicap 2021“ gestartet

Ende Juli startete die Bewerbungsphase für den Fotowettbewerb „Mensch – Arbeit – Handicap 2021“ der BGW. Gesucht werden Fotoarbeiten zum Thema „Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben“. Es gibt Preisgelder von insgesamt 22.000 Euro zu gewinnen. Bereits der erste BGW-Fotowettbewerb „Mensch – Arbeit – Handicap“ im Jahr 2017 hatte die Vielfältigkeit dieses Themenfeldes widerspiegelt. Wie beim vorangegangenen Mal möchte die BGW auch in der zweiten Runde mit Hilfe der Wettbewerbsbeiträge zeigen, wie wichtig Arbeit für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist. Der Wettbewerb leistet so einen Beitrag zur Inklusion und damit zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Näheres zu den Teilnahmebedingungen findet sich auf [www.bgw-online.de/fotowettbewerb-2021](http://www.bgw-online.de/fotowettbewerb-2021)

## Einrichtungen der Behindertenhilfe können sich jetzt bewerben

Welche Einrichtung geht mit gutem Beispiel voran und setzt sich in besonderer Weise für die Gesundheit am Arbeitsplatz ein? Die BGW belohnt engagierte Mitgliedsbetriebe aus allen Bereichen der Behindertenhilfe mit dem BGW-Gesundheitspreis 2021. Mit insgesamt 45.000 Euro Preisgeld werden durchdachte Grundlagenarbeit und innovative Konzepte prämiert. Nicht alles muss dabei schon umgesetzt sein – Punkte gibt es auch für gute Ansätze. Voraussetzung ist jedoch ein systematischer Schutz der Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Das Preisgeld wird unter den siegreichen Unternehmen aufgeteilt und kann für weitere Aktivitäten zum Gesundheitsschutz verwendet werden. Zudem profitieren alle, die eine Bewerbung einreichen, von qualifiziertem Feedback zum betrieblichen Vorgehen und einem Benchmarking – selbstverständlich anonym. Bewerbungsschluss ist der 30. November 2020.

## Hochschule für Gesundheit Teilnehmende zu Online-Befragungen gesucht

Aktuell gibt es mehrere Befragungen, die im Zusammenhang mit den aktuellen Herausforderungen durch das Corona-Virus stehen, jede einzelne dauert höchstens sechs Minuten. Zu finden sind die aktuell drei Befragungen online in der sogenannten ‚DIPS\_Corona – Themenzentrale‘, wobei DIPS

die Kurzfassung für ‚Lab für digitale Methoden partizipativer Sozialraumanalyse‘ ist. Das Department of Community Health hat diese Befragungen entwickelt, um wissenschaftliche Erkenntnisse über Themen wie beispielsweise Alltagsmobilität und psychische Gesundheit mit einer Methode zu erhalten, die die Sichtweisen der Bevölkerung oder einer bestimmten Bevölkerungsgruppe mit einschließt. Den Link finden Sie auf der Homepage der hsg.

## Hochschule für Gesundheit/Hochschule Ruhr-West/Stadt Bottrop Neue Hilfsmittel aus dem 3D-Drucker



In der Zusammenarbeit mit dem Interessenverband Contergangeschädigter Nordrhein-Westfalen hat die hsg individuelle Hilfsmittel entworfen und mit Hilfe eines 3D-Druckers gefertigt. Das Projektteam ist offen für weitere Bedarfsanmeldungen. „In den vergangenen Monaten sind sieben individuelle Hilfsmittel entstanden, die von Menschen mit Beeinträchtigungen benötigt und im Moment entworfen oder bereits ausprobiert werden. Wir entwickeln dies im Rahmen des Forschungsprojekts ‚Emscher-Lippe hoch 4‘, an dem insgesamt acht Partner beteiligt sind“, erklärte Lisa Preissner, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, die an der hsg mit dem 3D-Drucker die Hilfsmittel fertigt. Das Forschungsprojekt ‚Emscher-Lippe hoch 4‘ wird vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Unter den acht Partner arbeiten in dem Projekt u.a. folgende MedEcon Mitglieder mit: Hochschule Ruhr West (Konsortialführung), Stadt Bottrop und die Hochschule für Gesundheit. Insgesamt hat das Projekt ein Volumen von 3 Mio. Euro.

## medicos.AufSchalke Reha Richtfest am Haus II



Nur vier Monate nach der Grundsteinlegung wurde im September – coronabedingt im kleinen Kreis – Richtfest gefeiert. Bauherr und Gastgeber Markus Frenzer, Geschäftsführer und CEO der ZAR Nanz medico, begrüßte unter anderem Frank Baranowski, Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen, Nicolaus P. Hüssen, Geschäftsführer von medicos.AufSchalke, und Bernd Hartmann, Partner bei der Vollack Gruppe. Bereits Anfang 2021 sollen im neuen viergeschossigen Erweiterungsbau von medicos.AufSchalke Patienten aus dem In- und Ausland

behandelt werden. Der Ausbau der räumlichen Kapazitäten ermöglicht eine Erweiterung seiner Leistungsangebote in den Bereichen Rehabilitation, Prävention und Sport. Der Neubau wird Platz bieten für ein sportmedizinisches Institut, Räumlichkeiten für die psychosomatische Rehabilitation sowie eine Fort- und Weiterbildungsakademie. Hinzu kommen Verwaltungsbereiche und vermietete Flächen für eine radiologische Praxis, eine orthopädische Privatpraxis und ein integrativ geführtes Café. Zudem wird es eine sechs Meter hohe Bewegungs- und Sporthalle mit einer 35 Meter langen Bahn für Kurzprints geben. Diese kann unter anderem für Leistungstests von Sportprofis genutzt werden.

## opta data Gruppe HyCARE GmbH nun Teil der Gruppe

Mit der mehrheitlichen Beteiligung an der Firma HyCARE Organisationsberatung und Softwarelösungen für Pflegeeinrichtungen GmbH geht die opta data einen wichtigen Schritt, um mit einem innovativen Produktportfolio den Gesundheitsmarkt von morgen mitzugestalten. Seit ihrer Gründung im Jahr 1998 entwickelt und vertreibt HyCARE Softwarelösungen für Pflegeeinrichtungen jeglicher Art und ist zudem als Organisationsberatung für derartige Einrichtungen tätig. Die Geschäftsbereiche unterstützen die Datenerfassung und -verarbeitung in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Pflege und erleichtern sämtliche Prozesse von der Dokumentation über die Abrechnung bis hin zum Controlling. „Mit der HyCARE GmbH bündeln und verstärken wir wertvolles Know-how – vor allem im Pflegebereich. Durch das nun noch breitere Produktportfolio profitieren nicht nur unsere Kunden“, erklären die opta data Geschäftsführer Andreas Fischer und Mark Steinbach die Hintergründe.

## Sanitätshaus Tingelhoff Total digital: Dortmunder Sanitätshaus setzt auf Online-Beratung

Gerade für Risikopatienten kann es während der Coronakrise schwierig sein, Termine wahrzunehmen – sei es beim Arzt oder zur Beratung in einem Sanitätshaus. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat das Sanitätshaus Tingelhoff nun die Möglichkeit einer Onlineberatung eingeführt, bei der Mitarbeiter und Kunden im Videochat miteinander kommunizieren. Die Vorteile der digitalen Beratung liegen klar auf der Hand: Man ist zeitlich und örtlich flexibel, Warte- und Anfahrtszeiten entfallen (was sich im letzteren Fall natürlich auch positiv auf die Umwelt auswirkt) und Beratungen können in vertrauter Umgebung durchgeführt werden.

## ZENIT Europäische Online-Kooperationsplattform „Care & Industry together against CORONA“

Das MedEcon Ruhr Mitglied ZENIT GmbH ist Partner der Plattform ‚Care & Industry together against CORONA‘ des Enterprise Europe Networks der Europäischen Kommission. Die Plattform ist ein zuverlässiger Online-Platz, wo Bedürfnisse und Lösungen aufeinander abgestimmt werden können. Das heißt, dass auf der Plattform die Krankenhäuser/Pflegeeinrichtungen/öffentlichen Einrichtungen ihre Bedarfe darstellen und mögliche Zulieferer ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren können. Hier ist eine kostenfreie Registrierung möglich: <https://care-industry-together-against-corona.b2match.io>

## Klinikum Dortmund

### Aufwertung des Berufsbildes: Pflegewissenschaft mit Pflegepraxis

Als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland verstärkt das Klinikum Dortmund jetzt die Pflegeteams auf den über 60 Stationen mit je einer „akademischen Pflegefachperson“. Dabei geht es um neu geschaffene Expertenstellen, die quasi als Brücke von der Wissenschaft in die Praxis fungieren und neueste Erkenntnisse beim Patienten schnell zur Anwendung bringen sollen.

„Wir sehen darin eine Verbesserung der Arbeit mit den Patienten und eine Aufwertung des Berufsbildes“, erklärt Georg Schneider, Pflegedirektor im Klinikum Dortmund. Gemeinsam mit der Pflegewissenschaftlerin Andrea Besendorfer hatte er sich für diese Kompetenz im Haus stark gemacht.



Ganz konkret wird es u.a. die Aufgabe der akademischen Pflegefachperson sein, Wege und Methoden der Vermittlung des universitären Wissens für das Stationsteam zu finden.

Das können z.B. so genannte „One Minute Wonder“ sein, also kurze Lerneinheiten als Plakate, die an Orten auf der Station hängen, an denen sich die Pflegenden aufgrund ihrer Arbeit länger aufhalten

(z.B. Geräte zur Bestimmung von Vitalwerten). „Es geht darum, wissenschaftliche Erkenntnisse individuell für die Patienten umzusetzen und anzuwenden“, so Schneider.

## Digital Health Academy Ruhr Hightech unter der Haube

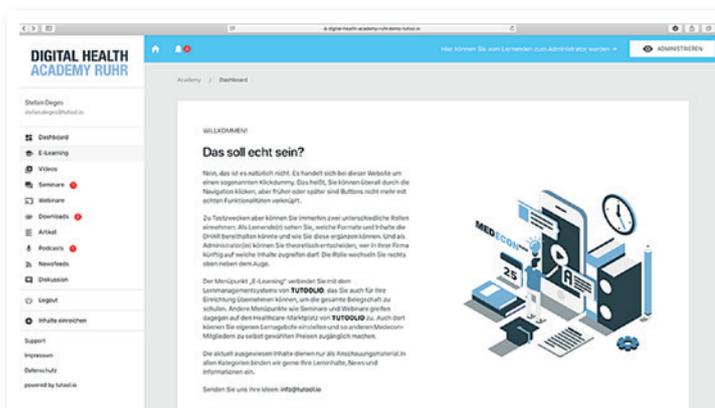
Die von MedEcon ins Leben gerufene digitale Lehr-, Lern- und Praxisplattform für das Gesundheitswesen nimmt konkrete Form an. Seit Juli steht das technologische Grundgerüst der „Digital Health Academy Ruhr“ (DHAR), das vom Partner TUTOOLIO entwickelt wurde. „Im nächsten Schritt wollen wir nun die Anforderungen unserer Mitglieder einholen, um vom Start weg mit einem attraktiven Lernangebot, relevanten Inhalten und moderner Usability überzeugen zu können“, sagt Leif Grundmann.

Ziel der DHAR ist es, mit Blended Learning- und E-Learning-Angeboten die berufliche Qualifikation aller Berufsgruppen im Gesundheitswesen zu unterstützen. Grundmann: „Die Entwicklung und Bereitstellung digitaler Lösungen in Form von Curricula oder Trainingsfazilitäten wie etwa einem Virtual Skills Lab kann nicht jede Einrichtung für sich leisten. Sie sollte in einem kooperativ-arbeitsteiligen Netzwerk erfolgen.“

Die virtuelle Academy bietet zunächst ein breites Spektrum an Lerninhalten und E-Learnings für die Medizinbranche. Dabei sammelt TUTOOLIO die Kurse diverser Anbieter und stellt sie auf der DHAR-Plattform zur Verfügung. Unterschiedliche Wissensvermittler wie die hyAcademy (Pflegefachwissen), die consus healthcare akademie (Medizincontrolling), der Verlag C.C.Buchner21 (Anatomie), der Veranstalter von Fort- und Weiterbildungen ZENO (Gesundheitsmanagement) oder capitoo.de (Experte für digitale Pflichtunterweisungen) sind bereits an Bord.

Für MedEcon-Mitglieder, die ihre gesamte Belegschaft mit digitalem Wissen versorgen wollen, bietet die Plattform zusätzlich ein hochmodernes Lernmanagementsystem (LMS), mit dem Unternehmen einfach die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter steuern könnten. „Wir haben Klinikmanager fluchen hören über die endlose Zahl an sperrigen Tools, die nur sehr begrenzte Inhalte bieten, und über die nicht refinanzierbaren Kosten für Eigenproduktionen“, berichtet TUTOOLIO-Geschäftsführer Stefan Deges. Die DHAR werde genau diese Probleme beheben. Sie sei offen für alle Anbieter professioneller Lerninhalte und wachse mit den Anforderungen der Nutzer.

**Jetzt konkrete Wünsche äußern und den Kurs mitbestimmen unter [www.digital-health-academy.ruhr](http://www.digital-health-academy.ruhr)**



Der Verbund hat hierfür eine Online-Befragung aufgesetzt, die unter [www.digital-health-academy.ruhr](http://www.digital-health-academy.ruhr) aufgerufen werden kann. Neben potentiellen Themen und Formaten (z. B. Seminare, Videos) erhofft sich das Projektteam um Grundmann auch konkrete Hinweise, welche Funktionalitäten und Serviceleistungen von den Mitgliedern erwartet werden. So sei ein Redaktionsservice für das professionelle Erstellen von E-Learnings denkbar oder auch die Bereitstellung eines Studios, um Trainings aufzunehmen.

## BGW – Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

### Gesucht: Ideen für gesundes Arbeiten

Startschuss für den BGW Nachwuchspreis 2021: Unter dem Motto „Gut gedacht. Gut gemacht. Gut gepflegt.“ sucht die BGW Pflege-Auszubildende mit cleveren Ideen. Zu gewinnen gibt es ein Preisgeld von 5.000 Euro. Wie kann die Arbeit in der Pflege sicher und gesund gestaltet werden? Auf diese Frage gilt es, kreative Antworten zu finden. Der Nachwuchspreis richtet sich an Auszubildende aus der stationären und ambulanten Pflege. Gefragt sind innovative Lösungen, die relevant, umsetzbar und nachhaltig sind. Dabei kann es um ergonomisches Arbeiten oder das Vermeiden psychischer Belastungen gehen, um Hygiene oder andere Themen, die den Pflegenachwuchs beschäftigen. Die Gewinnerteams der ersten beiden Wettbewerbe entwickelten beispielsweise eine innovative Pflegejacke und rutschfeste Überziehschuhe. Weitere Informationen gibt es auf [www.bgw-online.de/nachwuchspreis](http://www.bgw-online.de/nachwuchspreis).

## Contec

### Bundesregierung attestiert „Besonders großes Potential“



Die Aktion „Pflegesterne“, welche in der Corona-Krise ehemalige Pflegekräfte mit Einrichtungen verbindet, erhielt eine besondere Auszeichnung der Bundesregierung. Als eines von zehn Projekten, ausgewählt aus mehr als 1.500 Einreichungen, ist Pflegesterne.de Teil des #WirVsVirus Solution Builder Programms. Die Macher der Plattform erhielten damit wegweisende Beratung und Unterstützung durch die Bundesregierung. Ziel ist es, die Plattform organisatorisch, nachhaltig, dauerhaft und unabhängig fortführen zu können. Dabei steht den Initiatoren von Pflegesterne auch Google Deutschland zur Seite.

## Deutsches Krankenhausinstitut

### Neue DKI-Studie: Ausbildungsfinanzierung in elf Gesundheitsfachberufen

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit hat das DKI ein Gutachten zur aktuellen Situation der Ausbildungsfinanzierung in ausgewählten Gesundheitsfachberufen erstellt (u.a. MTA, PTA, Logopädie, Ergo- und Physiotherapie). Hintergrund ist die im Koalitionsvertrag der Bundesregierung geplante Neuordnung der Gesundheitsfachberufe. Themenschwerpunkte des Gutachtens sind eine Bestandsaufnahme zu Schulgeld, Schulkosten und Ausbildungsvergütungen in diesen Berufen sowie Kostenschätzungen zum künftigen Finanzbedarf für die Ausbildungsvergütungen. Die Ergebnisse fließen in die Erstellung eines Gesamtkonzeptes zur Neuordnung und Stärkung der Ausbildungen in den Gesundheitsfachberufen und den sich daran anschließenden Vorbereitungen von gesetzgeberischen Maßnahmen ein.

## Hochschule für Gesundheit

### Bachelor-Studiengang Pflege startet zum Wintersemester als reguläres Studium



Ab dem Wintersemester 2020/2021 wird die hsg den Bachelor-Studiengang Pflege (B.Sc.) als reguläres Studium anbieten. Das Department für Pflegewissenschaft hat für den Studiengang ein modernes Studienprofil für die akademische Pflege entwickelt. „Wir freuen uns, zum Wintersemester den neuen Studiengang Pflege anbieten zu können. Die AbsolventInnen erlangen in sieben Semestern die Berufszulassung zur/zum Pflegefachfrau/-mann und den akademischen Grad Bachelor of Science. Er bietet AbsolventInnen insbesondere aufgrund der generalistischen Ausrichtung optimale Perspektiven am Arbeitsmarkt und sehr gute Karriereoptionen im Gesundheitswesen“, erklärte Dr. Sandra Bachmann, Professorin für ‚Pflegerische Versorgung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien‘ und Studiengangsleitung für den Studiengang Pflege.

## Hochschule Niederrhein

### Neuer Studiengang Hebammenwissenschaft in Vorbereitung

Die Hochschule Niederrhein wird sich künftig in der akademischen Hebammenausbildung betätigen. Ein entsprechender Bachelorstudiengang mit dem Namen „Hebammenwissenschaft“ soll im Wintersemester 2021/22 starten. Die ersten zwei Professuren für das neue Fach sind derzeit ausgeschrieben. Bei der Konzeption des Studiengangs sollen die Vorgaben aus dem neuen Hebammengesetz ebenso berücksichtigt werden wie die Kompetenzen der derzeitigen Hebammenschulen. Leitbild sind Hebammen, die ihr geburtshilfliches Handeln auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse entsprechend ausrichten. Das Gesetz sieht vor, die hochschulische Ausbildung der Hebammen wissenschaftlich begründet, theoretisch fundiert und evidenzbasiert durchzuführen. „Weil wir gute Arbeit in den Hebammenschulen anerkennen und wertschätzen, sehen wir in der Anfangsphase ein duales Studienmodell mit hohem Praxisbezug als Königsweg“, sagt Professor Dr. Bernhard Breil, Dekan des Fachbereichs Gesundheitswesen.

### Digitale Lehre in der Pflege wird gefördert

Studiengänge in den Bereichen Pflege und Gesundheitsmanagement werden immer beliebter. An der Hochschule Niederrhein werden diese nun im Bereich der digitalen Lehre besonders gefördert. Im Rahmen des Projekts „Institutionelle Rahmenbedingungen der Pflegeversorgung“ werden Online-Lehr- und Lernangebote entwickelt, die das Thema „Institutionelle Rahmenbedingungen der Pflegeversorgung“ beleuchten. Das mit 481.000 Euro geförderte Projekt gehört zur Förderlinie OER-CONTENT-NRW. Ziel ist es, Studierende für Leitungsaufgaben in Einrichtungen stationärer und ambu-



lanter Pflege sowie in der Beratung zu qualifizieren. Pflegewissenschaftliche und gesundheitswissenschaftliche, aber auch betriebs- und finanzwirtschaftliche Fragestellungen stehen dabei im Mittelpunkt.

## Verband medizinischer Fachberufe

### Neuer Bundesvorstand



Auf der Bundeshauptversammlung (BHV) des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. im Juli 2020 in Göttingen wurden das Präsidium und der geschäftsführende Vorstand neu gewählt. An der Spitze des zweiköpfigen Präsidiums steht jetzt Hannelore König. Die Medizinische Fachangestellte (MFA) und Betriebswirtin wird den berufs- und tarifpolitischen Aufgabenbereich sowie die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Als neue Vizepräsidentin wählen die Mitglieder der BHV Karin Becker-Oevermann. Die Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) hat ebenfalls ein Studium zur staatl. gepr. Betriebswirtin absolviert und wird sich im Bereich Bildungspolitik für die Zukunft der vom Verband vertretenen Berufe Medizinische\*r, Tiermedizinische\*r, Zahnmedizinische\*r Fachangestellte\*r sowie Zahntechniker\*innen einsetzen.

### Corona-Sonderbonus für MFA, TFA und ZFA notwendig

Die Diskussion um den Sonderbonus und die Neubewertung der systemrelevanten Tätigkeiten darf im Gesundheitswesen nicht nur den Bereich der Alten- und Krankenpflege abdecken. Deshalb haben die Mitglieder der 26. Bundeshauptversammlung des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. 2020 in einer Resolution gefordert, die besonderen Leistungen von Mitarbeitenden in Arzt-, Tierarzt- und Zahnarztpraxen während der Corona-Pandemie ebenfalls mit einem angemessenen finanziellen Bonus zu würdigen. Dieser ist aus Steuermitteln zu finanzieren. Dazu erklärt die neu gewählte Präsidentin Hannelore König: „Die ärztliche und zahnärztliche Versorgung und Betreuung der Patient\*innen konnte während der ersten Welle der Corona-Pandemie nur durch die zuverlässige und verantwortungsvolle Mitarbeit der Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten aufrechterhalten werden. Einen ebenso wichtigen Beitrag haben die Tiermedizinischen Fachangestellten geleistet, um die tiermedizinische Versorgung zu gewährleisten.“

### **Universität Duisburg-Essen / FH Dortmund**

## Neues Graduiertenkolleg zur personalisierten Medizin

**Erneut überzeugte die Medizinische Fakultät der UDE die Deutsche Forschungsgemeinschaft: Sie fördert die Einrichtung eines Graduiertenkollegs (GRK) für herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit rund 5 Mio. Euro. Geforscht wird an einem der großen Zukunftsthemen in der Medizin: ihre wissens- und datenbasierte Personalisierung – wovon Patientinnen und Patienten direkt profitieren. Starker Partner ist die Fachhochschule Dortmund – ein Novum im Zusammenhang mit einer Förderung durch die DFG.**

Wissenschaft basiert u.a. auf der Analyse von Daten. Ihre Digitalisierung eröffnet der Forschung ganz neue Möglichkeiten. Die universitäre Medizin verfügt über einen immer größer werdenden Datenschatz, aus dem die Wissenschaft immer neue Erkenntnisse ziehen und so zunehmend individuellere Therapieansätze finden kann. Damit das strukturiert klappt, bedarf es neuer Methoden zur Daten- und Wissensintegration. Hier setzt das neue Graduiertenkolleg an.

### **Hochschule für Gesundheit**

## Drei Präsidiumsmitglieder gewählt

Die Hochschulwahlversammlung der Hochschule für Gesundheit (hsg Bochum) hat im Juni drei der vier Präsidiumsmitglieder gewählt, die gemeinsam mit dem Präsidenten der hsg Prof. Dr. Christian Timmreck (im Foto links) das Präsidium der Hochschule bilden. Wiedergewählt wurden der Kanzler Werner Brüning (2. v.l.) und der Vize-Präsident für den Bereich Studium und Lehre Prof. Dr. Sven Dieterich (3. v.l.). Als neue Vize-Präsidentin für den Bereich Forschung und Transfer wählte die Hochschulversammlung Prof. Dr. Eike Quilling (re). Ihre Vorgängerin im Amt Prof. Dr. Kerstin Bilda, deren Amtszeit noch bis zum 31. Oktober 2020 läuft, hatte sich nicht erneut zur Wahl gestellt.



### **Universität Duisburg-Essen / Ruhr-Universität Bochum / Hochschule für Gesundheit**

## Digitale Histologie made in Essen

**Die Hochschulen in NRW haben in der Corona-Krise in kürzester Zeit ein Online-Sommersemester mit einem umfassenden digitalen Lehrangebot auf die Beine gestellt. Jetzt wird das Projekt „Digital HISTO NRW“ unter Beteiligung der Universität Duisburg-Essen, der Ruhr-Universität Bochum und der Hochschule für Gesundheit durch das Land gefördert.**

Für das Projekt Digital HISTO NRW (Digitale Histologie in der Hochschulmedizin, Bio- und Gesundheitswissenschaften in Nordrhein-Westfalen) hat sich die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen mit den Fakultäten aus Aachen, Bochum, Bonn, Düsseldorf und Münster sowie der Hochschule für Gesundheit in Bochum zusammengetan. Ihr Ziel: die Lehre im Fach Anatomie durch interaktiv gestaltete Digitalisierungsprojekte und Tutorials für Studierende zu verbessern.

Ziel von GRK-Sprecherin Prof. Dr. Britta Böckmann und Ko-Sprecher PD Dr. Felix Nensa ist es, medizinisches Wissen und die größer werdenden Datenmengen so zu verzahnen, dass immer individualisiertere Therapieansätze und informiertere Entscheidungen möglich werden. Darum setzen die Forscher nicht alleine auf Künstliche Intelligenz (KI), sondern integrieren bewusst auch Nutzererfahrung und -verhalten. Denn mittels KI lassen sich zwar völlig unbekannte, hochkomplexe Zusammenhänge, Muster und Kausalitäten erkennen. Voraussetzung ist aber, dass Daten mit medizinischem Wissen von Expertinnen und Experten verknüpft werden. Prof. Dr. Britta Böckmann: „Hier kooperieren wir mit der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften der UDE, die absolute Experten auf dem Gebiet der Nutzerinteraktion sind.“



*Prof. Dr. Britta Böckmann*

„Wir werden die anatomische Ausbildung über interaktiv gestaltete Lehrinhalte und Tutorials auf ein zeitgemäßes Fundament stellen, denn für mich bedeutet digitale Lehre weit mehr, als aus analogen Inhalten digitale zu machen. Digitalisierung in der Lehre bedeutet, Studierenden klare Hilfestellungen zu geben, wie digitale Inhalte eigenständig und erfolgreich erarbeitet werden können“, erklärt Prof. Dr. Gunther Wennemuth, Direktor des Instituts für Anatomie in Essen.

Das Projekt ist für Essen nicht nur ein weiterer Schritt hin zur Digitalisierung in der Lehre, sondern nimmt auch Vorgaben für den Masterplan Medizinstudium 2020 vorweg. Nach Fertigstellung wird „Digital HISTO NRW“ in eine landesweite Lehrplattform integriert und steht sämtlichen Hochschulen in NRW zur Verfügung.

## Hochschule für Gesundheit Leitung des Departments für Pflegerwissenschaft gewählt



Dr. Markus Zimmerman, Professor für pflegerische Versorgungsforschung und seit April 2017 Gründungsdekan des Departments für Pflegerwissenschaft, wurde Ende Juli in der konstituierenden Sitzung der Departmentkonferenz zum Dekan gewählt. Die acht stimmberechtigten Mitglieder wählten zudem Prof. Dr. Daniela Holle zur Prodekanin des Departments für Pflegerwissenschaft. Daniela Holle ist seit März 2019 Professorin für Gesundheits- und pflegerwissenschaftliche Forschungsmethoden an der hsg Bochum. Ihre Amtszeit endet, ebenso wie die Amtszeit des Dekans, nach vier Jahren am 21. Juli 2024.

## Clinical Research Management



Im Wintersemester 2020/2021 startet der Studiengang ‚Clinical Research Management‘ (B.Sc.), der AbsolventInnen für Aufgaben in der klinischen Forschung insbesondere im Kontext von Arzneimitteln, Medizinprodukten und Technologien sowie komplexen Interventionen qualifiziert. „Klinische Studien sind ein zentraler Baustein für die Prävention, Diagnose und Therapie von Erkrankungen in einem fortschrittlichen Gesundheitswesen. Das Studium Clinical Research Management bereitet die Absolvent\*innen gezielt auf eine Position in der klinischen Forschung vor. [...] Die Studierenden erhalten die wissenschaftliche Grundlage, um die Beteiligten im Prozess einer klinischen Studie zu beraten“, erklärte Dr. Markus Wübbeler, Professor für Klinische Pflegeforschung im Department für Pflegerwissenschaft der hsg Bochum.

## Studierende sollen Forschungsergebnisse selbstständig beurteilen können



Dr. habil. Michael Schuler ist seit Anfang September Professor für Forschungsmethoden in den Gesundheitsberufen (Schwerpunkt: Quantitative Methoden) an der hsg Bochum. „Ich freue ich mich, dass Prof. Schuler sein ausgezeichnetes Kompetenzspektrum, das hohe methodische Expertise mit brei-

ter Erfahrung im Gesundheitsbereich verknüpft, in Lehre und Forschung des Departments für Angewandte Gesundheitswissenschaften einbringen wird. Gesundheitsbezogene Fragestellungen sind in der Regel komplex und vielschichtig. Daher ist es von eminenter Bedeutung, dass Studierende im Gesundheitsbereich ein gehobenes Verständnis der Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von Forschungsmethoden entwickeln“, erklärte Prof. Dr. Sascha Sommer, Dekan des Departments für Angewandte Gesundheitswissenschaften der hsg.

## Masterstudiengang Angewandte Gesundheitswissenschaften akkreditiert



Zum Wintersemester 2020/2021 startet an der hsg erstmals der viersemestrige, neu akkreditierte Masterstudiengang ‚Angewandte Gesundheitswissenschaften‘ (AGW). Der Vollzeit-Studiengang qualifiziert die AbsolventInnen zur wissenschaftlichen Entwicklung und Überprüfung von Diagnostikmethoden und Interventionen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und interprofessionelle Versorgung. „Der neue Masterstudiengang AGW ersetzt unseren bisherigen Studiengang ‚Evidence-based Health Care‘, den wir nach fünf Jahren weiterentwickelt haben. Wir haben den Studiengang den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Dazu wurden insbesondere Forschungsmethoden stärker fokussiert und der Bereich Gesundheitsförderung und Prävention ausgebaut. Neu hinzugenommen haben wir den Schwerpunkt Gesundheitskommunikation“, erklärte Dr.in Eike Quilling (Foto), Professorin für Gesundheitspädagogik und -kommunikation mit dem Schwerpunkt interprofessionelles Handeln.

## Hochschule Niederrhein Epidemiologie-Lehre im Master

Infektionsrate, Reproduktionszahl, Verdoppelungszeit: In der Corona-Krise kommt es darauf an, Zahlen und Daten zu interpretieren und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Eine Mammut-Aufgabe für Epidemiologen, die derzeit unter anderem in den Gesundheitsämtern dringend gesucht werden. An der Hochschule Niederrhein gibt es seit knapp zwei Jahren am Fachbereich Gesundheitswesen den erweiterten Masterstudiengang Health Care mit der neuen Vertiefungsrichtung Gesundheitswissenschaften. Darin eingebettet sind Module zur Epidemiologie. Studienrichtungsleiterin ist die Epidemiologin Prof. Dr. Maria Weyermann. Die erste Kohorte des neuen Masterstudiengangs Health Care mit dem Schwerpunkt Gesundheitswissenschaften ist im vierten und damit letzten Semester. Die rund 15 jungen Frauen und Männer beginnen derzeit mit ihrer Masterarbeit, die Betreuung durch die Dozenten läuft überwiegend über Videokonferenzen.

**WEITERE MELDUNGEN VON  
MEDECON-MITGLIEDERN AUF  
[medecon.ruhr](https://www.medecon.ruhr.de)**

## Westfälische Hochschule / IAT Leitungswechsel im IAT



Der Forschungsschwerpunkt ‚Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität‘ am Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) steht seit April unter neuer Leitung: Der Sozialwissenschaftler Dr. Peter Enste tritt die Nachfolge von Dr. Sebastian Merkel an, der einen Ruf als Juniorprofessor an die Ruhr Universität Bochum erhalten hat. Enste absolvierte sein Studium der Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen im Forschungsschwerpunkt Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich sozialer und wirtschaftlicher Fragen des demografischen Wandels und der Gesundheitswirtschaft. 2018 promovierte er zum Thema „Gesundheitliche Eigenverantwortung im Kontext der Lebensspanne“. An der Hochschule für Gesundheit ist Enste auch als Dozent tätig und lehrt zum Thema „Gesundheitswissenschaften“. Er ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V.

## Universitätsklinikum Essen

### Vorstellung des DFG geförderten Clinician Scientist Programms UMEA

Vor gut einem Jahr ist sie an den Start gegangen; seitdem hat sich die Universitätsmedizin Essen Clinician Scientist Academy (UMEA) ausgesprochen positiv und dynamisch entwickelt. Dies ist ein Anlass, einmal inne zu halten, die erreichten Erfolge zu betrachten und gemeinsam in die Zukunft zu schauen. Auch wenn die COVID-19 Pandemie augenblicklich keine Feierstunde in Präsenz erlaubt, werden im Rahmen eines digitalen Eröffnungsereignisses Erfahrungsberichte und Projekte vorgestellt und die Leistungen der Clinician Scientists gefeiert. Zu sehen ist es auf der eigens eingerichteten Website [https://www.uni-due.de/med/opening\\_umea](https://www.uni-due.de/med/opening_umea)

### Aufwind für Forschung und Lehre

Der jährlich am 15. Juli stattfindende „Welttag für den Kompetenzerwerb junger Menschen“, ausgerufen von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), war ein willkommener Anlass, den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Mittelpunkt zu rücken. An der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen gibt es dazu mehr als zwei Dutzend Förderprogramme. Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützt mit rund 470.000 Euro einige davon. Im Rahmen ihrer Arbeit engagiert sich die Stiftung für optimale Lehr- und Forschungsbedingungen an der der Universitätsmedizin Essen angegliederten Medizinischen Fakultät.

## Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Dr. Günnewig gehört zu den acht besten Altersmedizinern in Deutschland



Dr. Thomas Günnewig, Chefarzt der Geriatrie/Neurologie, ist auch 2020 erneut unter den besten Ärzten Deutschlands. Das unabhängige Verbrauchermagazin „Guter Rat“ kürt ihn zum fünften Mal in Folge zu einem von acht Top-Ärzten in der Altersmedizin. Wo würden Sie sich oder Ihre Familie behandeln lassen? Diese Frage stellte die Fachzeitschrift „Guter Rat“ an die Ärzteschaft Deutschlands. Denn: Wer vom Fach ist, vermag schließlich am ehesten zu beurteilen, was der Kollege kann.

## Hochschule für Gesundheit Leitlinie bietet Orientierung



Am 10. August 2020 wurde die Leitlinie zur „Sozialen Teilhabe und Lebensqualität in der stationären Altenhilfe unter den Bedingungen der Covid-19 Pandemie“ veröffentlicht. „Die jetzt veröffentlichte Leitlinie soll stationären Altenhilfeeinrichtungen mehr Handlungssicherheit in der Frage geben, wie der Spagat zwischen sozialer Teilhabe und gleichzeitigem Infektionsschutz der BewohnerInnen in der stationären Altenhilfe unter den Bedingungen der Covid-19 Pandemie gelingen kann“, erklärte Dr. Daniela Holle, Professorin für Gesundheits- und pflegewissenschaftliche Forschungsmethoden sowie Prodekanin des Departments für Pflegewissenschaft an der hsg.

Auf dem Deutschen Pflorgetag in Berlin wird Daniela Holle am 12. November 2020 die Leitlinie vorstellen.

## Knappschaftskrankenhaus Bottrop Gemeinsam und vernetzt für ein selbst- bestimmtes Leben im Alter



Um den medizinischen Herausforderungen, die sich aus der demografischen Entwicklung ergeben, noch besser begegnen zu können, wird der bestehende altersmedizinische Schwerpunkt am Knappschaftskrankenhaus Bottrop durch den Aufbau einer eigenen Fachabteilung weiter ausgebaut. Der erfahrene Geriater Dr. Martin Glasneck (Mitte), den das Knapp-

schaftskrankenhaus als neuen Chefarzt zum Juli in seinen Reihen begrüßen durfte, wird die eigenständige Klinik für Altersmedizin aufbauen und den bereits erfolgreich etablierten Schwerpunkt der Neurogeriatrie am Knappschaftskrankenhaus Bottrop integrieren. Dr. Glasneck ist Facharzt für Innere Medizin, Geriatrie, Rehabilitationsmedizin, Palliativmedizin und Psychotherapie.

## Ruhr-Universität Bochum Assistenzsysteme als Helfer oder heimliche Herrscher

Digitale Gesundheitsangebote versprechen Abhilfe in dem drohenden Pflege-Engpass. Ihre Möglichkeiten und Vorteile, aber auch Gefahren haben Forscherinnen und Forscher aus sechs europäischen Ländern in einer Klausurwoche unter Federführung der Abteilung für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin der RUB ausgelotet. Die Ergebnisse dieser Klausurtagung erscheinen nun als Sammelband unter dem Titel „Aging between Participation and Simulation – Ethical Dimensions of Socially Assistive Technologies in Elderly Care“ im Verlag De Gruyter. Das Buch ist open access online verfügbar.

## Universität Witten/Herdecke Multiprofessionelle Gesundheits- versorgung im Mittelpunkt

Zum ersten Mal startete Ende April die jährliche Frühjahrstagung für die multiprofessionelle Versorgung chronisch kranker Menschen an der UW/H als Webkonferenz. Und das erfolgreich – wie die positive Resonanz der digital zugeschalteten Zuschauerinnen und Zuschauer bestätigte. Insgesamt bis zu 70 Teilnehmende verfolgten an zwei Tagen 15 unterschiedliche Beiträge von externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie aus Praxisprojekten von Studierenden. Das Themenspektrum reichte vom Übergang aus der Häuslichkeit in die stationäre Versorgung über die interprofessionelle Zusammenarbeit in den unterschiedlichen Versorgungssettings über die Palliativversorgung im Altenheim bis hin zur räumlichen Gestaltung gerontopsychiatrischer Versorgung für Menschen mit Demenz. Die Resonanz auf die Webkonferenz war durchweg positiv. „Inhaltlich konnte ich viele Ideen und Anregungen aus den Vorträgen gewinnen und dass selbst die anschließende Diskussion so gut funktionierte, hätte ich nicht erwartet“ meint etwa Birgit de Boer, Studierende an der UW/H im multiprofessionellen Masterstudiengang.

## Forschungsprojekte beleuchten die Lang- zeitpflege in der Covid-19-Pandemie

Der Ausbruch der Pandemie trifft die stationären Altenpflegeeinrichtungen besonders stark. Um den Erlasen Folge zu leisten, müssen Kontaktreduktion und -vermeidung durch Schaffung von speziellen Bereichen, starke Reduktion von Besuchen und Einschränkungen im gewohnten Alltagsleben der Bewohnerinnen und Bewohner umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang müssen Bewohnerinnen und Bewohner mit Folgen der körperlichen und sozialen Distanz zurechtkommen. Das Department für Pflegewissenschaft trägt zur Bewältigung des Problems mit zwei Projekten unter der Leitung von Prof. Dr. Mar-



gareta Halek (Foto) bei. Unter der Koordination der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V. in Person von Prof. Daniela Holle von der hsg leitet Halek die S1-Leitlinie zur „Sozialen Teilhabe und Lebensqualität in der stationären Altenhilfe unter den Bedingungen der Covid-19-Pandemie“ bei der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF). Ein zweites Projekt zu dieser Thematik am Lehrstuhl für Pflegewissenschaft wird durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Auch dieses Projekt fokussiert die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe in Pflegeeinrichtungen trotz Covid-19. Ziel des Projektes ist es, sehr praktische Handlungsempfehlungen, wie soziale Teilhabe trotz der Schutzmaßnahmen im Pflegealltag gut funktionieren kann, digital für die Pflegeheime bereitzustellen.

## Westfälische Hochschule/IAT Der Kampf gegen Corona und die Versorgung älterer Menschen

Zu einem Erfahrungsaustausch, wie andere Länder mit der Krise umgehen und welche Rolle die Versorgung und der Beitrag der älteren Menschen dabei spielen, hatten das Institut Arbeit und Technik und die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen – eingeladen. Das Interesse war groß: über 80 ExpertInnen aus Gesundheitswesen, Sozialverbänden, Wissenschaft, Kommunal- und Landesverwaltungen sowie Seniorenvertretungen verfolgten die Konferenz online. Dass der Kampf gegen das Virus etwa in Taiwan so erfolgreich war, lag nicht nur an der erheblich niedrigeren Einwohnerzahl und der Insellage. Die Situation wurde von Beginn an sehr ernst genommen, man hatte aus den Erfahrungen mit dem SARS-Erreger gelernt, fuhr eine einheitliche Kommunikationsstrategie und ergriff strenge Maßnahmen – von der Schließung der Grenzen, Quarantäne mit Bewegungstracking via Handy bis hin zu Besuchsverboten. Die Konferenz warf zahlreiche Fragen zu den gesellschaftlichen Auswirkungen von Corona und den Chancen und Grenzen der Digitalisierung in diesem Zusammenhang auf. Verabredet wurde ein weiteres Online-Treffen in Kürze, Informationen hierzu folgen.

## Westfälische Hochschule/IAT/ Kreis Recklinghausen

### Projektinitiative bringt Pflegebedürftige und Familien zusammen

Besuchsbeschränkungen und Besuchsverbote sind in der Corona-Krise für Pflegebedürftige, Angehörige und Pflegekräfte eine enorme Belastung. Hilfe will im Ruhrgebiet und Westfalen-Lippe die Projektinitiative „VideoBruecke“ leisten, ein Zusammenschluss verschiedener Akteure im Gesundheitswesen. Das Institut Arbeit und Technik begleitet die Initiative über das Projekt „DigiQuartier – Digitalisierung in der Pflege als Chance für eine alters- und behindertengerechte Quartiersentwicklung in der Emscher-Lippe-Region“ des Kreises Recklinghausen. Mit einem quartiersbezogenen Ansatz sollen die Nutzung und Verbreitung digitaler Anwendungen gefördert werden. Ziel ist es, Pflegebedürftige, Familien und Freunde über eine VideoBruecke wieder zusammenzubringen und ihnen zu ermöglichen, miteinander zu reden und einander zu sehen. Das Dortmunder Hüttenhospital, Zentrum für Altersmedizin, ist eine der ersten Einrichtungen, an denen die VideoBruecke gestartet ist. Nun sollen auch Einrichtungen im Kreis Recklinghausen an die VideoBruecke angeschlossen werden.

## AMBULANTICUM

### Dr. Bernhard Krahl nimmt Zugabe-Preis entgegen



Als „erfolgreicher Unternehmer“ und „überzeugender Streiter für eine bessere Gesundheitspolitik“ wurde Dr. Bernhard Krahl im Juni ausgezeichnet: Der Gründer und Geschäftsführer des Ambulanticum erhielt in Hamburg den Zugabe-Preis 2020 der Körber-Stiftung. „I'm still standing“: Der Song von Elton John klang durch das KörberForum in Hamburg, als Dr. Bernhard Krahl seine Urkunde erhielt. Passender hätte der Siegersong nicht gewählt werden können. Schließlich hat sich auch Dr. Bernhard Krahl nach zwei schweren Hirnschlägen im Jahr 2007 zurück ins Leben gekämpft und fünf Jahre später mit dem Ambulanticum ein interdisziplinäres Therapiezentrum für Menschen mit erworbenen, schweren Verletzungen des zentralen Nervensystems gegründet. Ein Zentrum, das – so die Jury – „eine Angebotslücke schließt und einen neuen Weg weist“.

### Matrix-Rhythmus-Therapie

Die Matrix-Rhythmus-Therapie, durchgeführt mit dem Matrixmobil, wendet auch das Herdecker Ambulanticum an und ist nach eingehender Prüfung inzwischen fester Bestandteil des modularen Neuro-Intensiv-Konzepts. Zweimal im Jahr kommt Dr. Ulrich G. Randoll, wie zuletzt Ende August, ins Ambulanticum, um Patienten der Herdecker Einrichtung persönlich zu behandeln und vor allem um die Mitarbeitenden zu schulen. Seit fünf Jahren besteht diese Kooperation, die in Deutschland einmalig ist. „Ansonsten arbeiten wir bisher nur mit Universitäten in Indien so eng zusammen“, erläutert der Vorstand des Dr. Randoll Instituts, der insgesamt 6.000 Menschen weltweit in der Matrix-Rhythmus-Therapie geschult hat – 4.000 von ihnen in Deutschland, mehr als 100 davon in Herdecke. „Mittlerweile sind alle unsere Therapeuten in dieser Therapie ausgebildet“, erklärt Marion Schrimpf, Geschäftsführerin des Ambulanticum.

### Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Neuer Chefarzt in der Neurochirurgie



PD Dr. Christopher Brenke ist der neue Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie. „Mit Dr. Brenke hat unser Haus einen Operateur mit einem ausgewiesenen breiten operativen Spektrum gewonnen, der als Wirbel-

säulenchirurg und als Spezialist für Schädel- und Gehirnopoperationen eine besondere Expertise hat“, freut sich Klinikchef Werner Neugebauer. „Mein Ziel ist, Patienten mit Gehirn- und Wirbelsäulen-Tumoren im Raum Gelsenkirchen, Bottrop und Gladbeck eine individualisierte Therapie nach dem neuesten Stand der Wissenschaft und auf einem sehr hohen klinischen Niveau in einem Zentrum anzubieten“, sagt der neue Chefarzt.

### Katholisches Klinikum Bochum Instabilität im Huntingtin-Gen bei Patienten untersucht

Forscherinnen und Forscher aus Bochum und Boston haben untersucht, wie instabil das Huntingtin-Gen in verschiedenen Hirnregionen und Organen von Huntington-Patienten ist. Die Instabilität des Gens, genauer gesagt der CAG-Region, war zuvor meist in Tiermodellen beschrieben, aber nicht umfassend bei Menschen untersucht worden. Die beiden Gruppen der Medizinischen Fakultät der RUB und am Massachusetts General Hospital der Harvard Medical School hatten die Frage ursprünglich unabhängig voneinander erforscht. Als sie von den Arbeiten der jeweils anderen Gruppe erfuhr, verglichen sie ihre Daten und publizierten sie gemeinsam. Die Ergebnisse beider Patientenkohorten stimmen überein. „Welche Bedeutung die gewebespezifischen Unterschiede bei der Entstehung der Krankheit und für die Therapie haben könnten, ist bislang weitestgehend offen“, sagt Prof. Dr. Carsten Saft von der Neurologischen Klinik des Bochumer St. Josef-Hospitals. Erste mögliche Behandlungsansätze werden aber bereits diskutiert.

### Klinikum Vest Gemeinsames Simulationstraining mit dem Rettungsdienst der Stadt



Bei einem Schlaganfall zählt jede Minute. „Time is brain – Zeit ist Gehirn: An dieser Devise hat sich – trotz aller Fortschritte in der Akutbehandlung – nichts geändert“, sagt Dr. Christian Loehr, Chefarzt der Klinik für Neuroradiologie und Radiologie. Aus diesem Grund hat Dr. Loehr Anfang März die wissenschaftliche Leitung für ein außergewöhnliches Projekt übernommen: ein Schlaganfallsimulationstraining, das die Abläufe in der Schlaganfallbehandlung noch weiter optimieren soll. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten beteiligt waren neben der Zentralen Notaufnahme (ZNA), dem Stroke-Team der Neurologie und der Klinik für Anästhesie auch die Neuroradiologie und Radiologie sowie der Rettungsdienst der Stadt Recklinghausen mit einem Rettungswagen und drei Einsatzkräften. Das Besondere: Jeder im Team hatte bei den gespielten Notfallszenarien nicht nur seinen Bereich im Blick, sondern die Gelegenheit, den gesamten Ablauf zu verfolgen.

### Ruhr Universität Bochum

#### Menschen mit erhöhtem Alzheimerisiko haben Defizite beim Navigieren

Alzheimerpatienten entwickeln im Verlauf der Erkrankung eine schwere Orientierungslosigkeit und finden auch einfachste Wege nicht mehr. Dass Probleme bei der räumlichen Navigation auch bei Menschen mit einem genetischen Risiko für die Alzheimerkrankheit feststellbar sind, berichtet ein internationales Forschungsteam Ende August. Das Team aus Bochum, Freiburg, Dortmund, Sevilla, Madrid, Parma und Brüssel untersuchte die Fähigkeit zur Pfadintegration. „In dieser Studie zeigen wir eine sehr spezifische Einschränkung von gesunden Menschen mit einem genetisch erhöhten Risiko für Alzheimer“, resümiert Lukas Kunz. „Künftig könnte eine solche Verhaltensauffälligkeit vielleicht helfen, Alzheimer früher zu diagnostizieren, bevor gravierende Symptome auftreten.“ Forscher vermuten, dass medikamentöse Therapien bei der Alzheimerkrankheit bislang scheitern, weil die Diagnose zu spät erfolgt.

### Universitätsklinikum Essen

#### Corona-Stiftung fördert junge Schlaganfallforscher

Ana Isabel Casas Guijarro, Wissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Neuropsychopharmakologie an der Universität Maastricht, hat den Vorstand und wissenschaftlichen Beirat der Corona-Stiftung überzeugt: Mit insgesamt rund zwei Millionen Euro unterstützt die Corona-Stiftung in den kommenden fünf Jahren ihre Schlaganfallforschung. Guijarro wird in Essen eine eigene Forschungsgruppe aufbauen. Konkret geht es um Netzwerkpharmakologie – die Vernetzung und das Zusammenspiel von verschiedenen Organen stehen hier im Mittelpunkt. Krankheiten werden in diesem Modell zu Erkrankungsklustern zusammengefasst. Auf der Grundlage großer medizinischer Datenbanken entwickelt Guijarro einen alternativen Zugang im Verständnis der Krankheitsmechanismen beim Schlaganfall und bestehender Korrelationen zu anderen Erkrankungen. Mit ihrem netzwerkpharmakologischen Ansatz in dem Projekt NEURONET sollen potenzielle Bio- und Entzündungsmarker bei akutem Schlaganfall identifiziert werden, um neue Ansätze für Früherkennung und Therapie zu gewinnen.

#### Welche Rollen spielen Darmbakterien und Immunzellen bei Hirninfarkt?

Unsere Darmflora beeinflusst das Gehirn. Ist sie geschädigt, kann das Krankheiten auslösen, etwa Schlaganfälle. Neurowissenschaftler Dr. Vikramjeet Singh erforscht, wie das Zusammenspiel von Darmbakterien und Immunzellen einen Hirninfarkt beeinflusst. Hierbei schaut sich der Wissenschaftler vor allem die Mikrobenvielfalt im Darm an und sogenannte Neutrophile. Letztere sind für die Erstabwehr von Erregern zuständig. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert Singhs Studie in den kommenden 3 Jahren mit 430.000 Euro. Singh hat mit herausgefunden, dass ein Schlaganfall eine Entzündungsreaktion im Hirn auslöst und zusätzlich die Darmflora aus dem Gleichgewicht bringt. Bislang ist nicht vollständig erforscht, durch welche molekularen Signale die Neutrophilen aktiviert werden. Auch fehlen Therapien, um zu verhindern, dass die Immunzellen nach einem Schlaganfall schädigend auf die Hirnfunktion wirken. Genau hieran wird Dr. Singh arbeiten.

## Universitätsklinikum Essen

### Neuer SFB: Die Macht der Erwartung

**Großer Erfolg für den Medizin-Standort Essen! Die Deutsche Forschungsgemeinschaft richtet den neuen überregionalen Sonderforschungsbereich (SFB/Transregio) „Treatment Expectation“ unter Leitung der Universität Duisburg-Essen ein. Das interdisziplinäre Team untersucht den Einfluss der Erwartung auf die Wirksamkeit medizinischer Behandlungen.**

Sprecherin des gemeinsamen Forschungsverbundes mit den Universitäten Hamburg und Marburg ist Prof. Dr. Ulrike Bingel von der Medizinischen Fakultät Essen. Die DFG fördert den Sonderforschungsbereich für zunächst vier Jahre mit rund 12 Mio. Euro. Dass wirkstofffreie Medikamente, besser bekannt als Placebos, wirken können, ist heute allgemein bekannt. Verblüffenderweise gelingt dies sogar, wenn man weiß, dass man nur ein Placebo bekommt. Auch, wenn Ärzte beim Verschreiben von



Prof. Dr. Ulrike Bingel

Medikamenten gut erklären, warum diese helfen werden, verstärkt dies ihre Wirkung. Der Schlüssel zu diesen Effekten liegt in der Erwartung von Patientinnen und Patienten.

Tatsächlich haben Erwartungen einen erheblichen Einfluss auf den Verlauf einer Erkrankung und die Wirksamkeit von Behandlungen. Doch woran liegt das? Was passiert dabei in Gehirn und Körper? Wie beeinflussen Erwartungen pharmakologische Effekte? Und wie lassen sich Erwartungen gezielt zum Wohle der Patienten einsetzen? Dies wird jetzt in Essen, Hamburg und Marburg in einem interdisziplinären Team aus Medizinem, Psychologen und Grundlagenwissenschaftlern erforscht.

## LVR-Klinikum Essen

### Neuer Präsident der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen e.V. (DGEES)



Der Chefarzt der LVR-Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Essen, Prof. Dr. med. Martin Teufel, ist neuer Präsident der DGEES. Er war seit 2018 bereits Mitglied des Vorstands. Der stellvertretende Ärztliche Direktor des LVR-Klinikum Essen ist Experte auf dem Gebiet der Ess- und Gewichtsstörungen. Die DGEES ist eine interdisziplinäre

Fachgesellschaft, in der Expert\*innen aus verschiedenen medizinischen und psychologischen Disziplinen zusammenarbeiten und die Forschung zu Essstörungen sowie deren Behandlung

fördern. Die DGEES hat zudem das Ziel, den Behandlungseinrichtungen auf Basis von Forschungsergebnissen evidenzbasierte Empfehlungen zur Behandlung von Essstörungen zu geben.

Die Zeitschrift Focus Gesundheit, die im August erschienen ist, listet Prof. Dr. med. Martin Teufel zudem als Top-Mediziner 2020 der Psychosomatik in Deutschland. „Darüber freue ich mich sehr. Zum einen wird mit der Berichterstattung über das Thema meine Fachdisziplin, die Psychosomatik, mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht und zum anderen auch meine Arbeit und die meines Teams gewürdigt“, sagt der Chefarzt der LVR-Klinik.

## Universitätsklinikum Essen / LVR-Klinikum Essen

### Medikament gegen Magersucht

Bislang wird Anorexia Nervosa, besser bekannt als Magersucht, primär psychotherapeutisch behandelt, eigens zugelassene Medikamente gibt es nicht. Daher nahm die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Johannes Hebebrand, Ärztlicher Leiter der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, das Hormon Leptin ins Visier. Es reguliert die Anpassung des Körpers an einen Hungerzustand.

Aber erst 2018 wurde das nun eingesetzte Medikament Metreleptin für die Behandlung einer seltenen Stoffwechselstörung zugelassen, was eine „Off-label-Verschreibung“ für die Studie möglich machte. Daraufhin haben die Wissenschaftler gemeinsam mit Schweizer Kollegen erstmals drei Patientinnen für ein bis zwei Wochen mit Leptin behandelt. „Der Effekt übertraf unsere kühnsten Erwartungen“, freut sich Hebebrand. Bereits nach zwei bis drei Tagen besserte sich die Depression der Patientinnen deutlich.

## LWL-Universitätsklinikum Bochum

### OMPRIS auf der GAMESCOM 2020



Die LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ist seit einigen Jahren regelmäßig auf der weltgrößten Computerspielmesse GAMESCOM in Köln mit einem Stand vertreten. Auch

in diesem Jahr waren Forschende der Mediensuchtambulanz auf der GAMESCOM unterwegs. Rein virtuell präsentierte das Team rund um den Projektleiter Dr. Jan Dieris-Hirche sein neues Onlinebasiertes Motivationsprogramm zur Reduktion des problematischen und suchthaften Computerspiel- und Internetkonsums, kurz: OMPRIS. Kurz vor der GAMESCOM-Eröffnung wurde auch der Selbsttest auf der OMPRIS-Homepage freigeschaltet, so dass interessierte Gamer sich kostenlos und schnell testen können: [www.onlinesucht-hilfe.com](http://www.onlinesucht-hilfe.com)

**LVR-Klinikum Essen**

**Studie will Menschen mit Autismus bei sozialem Lernen helfen**

Die Stiftung Irene fördert eine wissenschaftliche Studie zu prosozialem Lernen und Autismus unter der Leitung von Dr. Benedikt Langenbach und Prof. Dr. Katja Kölkebeck (Foto). 1982 gründeten Eltern einer autistischen Tochter die Stiftung Irene, die sich der Verbesserung der Lebensumstände von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) in Deutschland verschrieben hat. Genau da setzt die Studie an: „In der Behandlung und der Forschung kann beobachtet werden, dass Menschen mit ASS mit hoher Funktionalität, also ohne intellektuelle Einschränkungen, trotzdem häufig Probleme haben, sich in sozialen Situationen gemäß den gesellschaftlichen Regularien zu verhalten, was zu Problemen im sozialen Austausch führen kann.“ Ein besonders wichtiger Aspekt der zwischenmenschlichen Interaktion ist hierbei das so genannte prosoziale Verhalten. „Wir wollen herausfinden, wie Menschen mit Autismus prosoziales Verhalten lernen und was ihnen dabei helfen kann, damit ihnen der Austausch mit anderen Menschen leichter fällt“, so Langenbach.



**Psychische Folgen einer Pandemie**

Forschende der Klinik für Psychosomatische Medizin fragten bereits zu Beginn der aktuellen Corona-Pandemie, welche Auswirkungen und Belastungen die Pandemie bei Menschen mit einer Krebserkrankung hervorruft. Die Ergebnisse der Untersuchung von 300 Patienten zeigen, dass im Vergleich zu einer Kontrollgruppe ein erhöhtes Sicherheitsverhalten besteht. Dies wird zum Beispiel anhand einer starken Handhygiene und das Vermeiden von Öffentlichkeit deutlich. Auffallend ist, dass das Stressniveau bei beiden Gruppen gleich hoch, die Angst vor einer COVID-19-Erkrankung jedoch bei den Erkrankten höher ist. Um den Menschen Hilfe im Rahmen der aktuellen Corona-Pandemie zu geben, wurde beispielsweise das kostenlose Online-Training „CoPE-It“ von den Forschenden auf einer Homepage zur Verfügung gestellt. Für Menschen mit einer Krebserkrankung wurde das spezielle Online-Tool „Make-It“ entwickelt. „Diese Online-Tools und ähnliche Programme können eine Unterstützung im Umgang mit Ängsten und Stress während der Pandemie-Zeit sein. Unsere Studien haben eindeutig gezeigt, dass die psychische Gesundheit gerade in diesen Zeiten nicht vernachlässigt werden darf“, betont Univ.-Prof. Dr. med. Martin Teufel, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

**Schauspieler simulieren psychisch Erkrankte**

Um Studierende praxisorientierter prüfen zu können, legt die LVR-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) ein neues Lehr- und Prüfungsformat auf. Durch den Einsatz von geschulten Simulationspatienten sollen Prüflinge unter realen Bedingungen beweisen, dass sie Gespräche mit psychisch Erkrankten führen können. Geplant ist, das Format zum Ende des Wintersemesters 2020/21 im Studium der Humanmedizin zu pilotieren und später zu verankern. Es wird im Rahmen des UDE-Förderprogramms „Lehr-Lern-Innovationen“ mit 10.000 Euro gefördert. „Das Format wird die Qualität von

Lehre und Studium in unserem Fach verbessern“, sagt Prof. Dr. Katja Kölkebeck. Die LVR-Oberärztin leitet das neue Projekt im Fach „Psychiatrie und Psychotherapie“.

**Ruhr-Universität Bochum**

**Akademikerkinder stehen stärker unter Stress**

Der Beginn eines Studiums ist für alle eine aufregende Phase. Kinder aus Akademikerhaushalten haben während dieser Zeit allerdings deutlich mehr Stress als solche aus Nicht-Akademikerfamilien. Das hat ein schweizerisch-deutsches Forschungsteam anhand einer Haaranalyse unter Studienanfängerinnen herausgefunden. Möglicherweise stresst sie die Befürchtung, durch ein Versagen im Studium den Sozialstatus der Familie zu gefährden, folgern der Autor Prof. Dr. Alex Bertrams von der Universität Bern und die Autorin Dr. Nina Minkley von RUB. Das passt zu den Ergebnissen soziologischer Studien, die gezeigt haben, dass Akademikerkinder selbst dann dazu neigen, ein Studium aufzunehmen, wenn ihre schulischen Leistungen eher nicht erwarten lassen, dass sie auch erfolgreich sein werden. „Nicht-Akademikerkinder können hingegen nur gewinnen und sind deswegen wahrscheinlich weniger gestresst“, so Minkley.

**Universität Duisburg-Essen**

**Wissenschaftliches Online-Training in der Corona-Krise**

„Etwas bewältigen“ – so lässt sich der Name der psychologischen Studie „CoPE It“ übersetzen, die jetzt online gestartet ist. Das Training soll Menschen dabei unterstützen, mit den besonderen Herausforderungen in der Corona-Krise umzugehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden über zwei Wochen begleitet, können praktische Übungen machen und erhalten wertvolle Tipps und Hinweise zum gesunden Umgang mit seelisch herausfordernden Situationen. CoPE It ist ein Projekt der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen und der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Tübingen und wird durch eine wissenschaftliche Studie begleitet

**Universität Witten/Herdecke**

**DFG fördert Forschung zur Erkundung der psychischen Innenwelt**



Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt dem Department für Psychologie & Psychotherapie eine mehrjährige Förderung für das Projekt „Erste-Personen Forschung in der Psychologie: Theorie, Methode, Anwendung“. Einerseits geht es den Forschern um den Psychologen Prof. Ulrich Weger darum, aus der systematischen Innenschau eine Art diagnostisches Radar zu entwickeln: „Die meisten psychischen und physischen Probleme treten nicht plötzlich auf, sondern entwickeln sich über unterschiedliche Eskalationsstadien hinweg. Wenn man wartet, bis Probleme von außen (z.B. durch ärztliche oder psychotherapeutische Rückmeldung) zurückgespiegelt werden, so ist es unter Umständen schon (zu

spät für eine angemessene Prävention“, beschreibt Weger den Ansatz. Eine systematische, empirisch fundierte Sichtung der innerpsychischen Befindlichkeit könne hier ein hilfreiches selbst-diagnostisches Instrumentarium bilden, bevor es zu einer Krankheitssystematik kommt oder eine therapeutische Intervention fällig ist.

**Mit künstlerischen Therapien gegen die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen**

Auf psychisch erkrankte Menschen reagieren viele mit Unsicherheit und meiden deshalb den Kontakt. Die dadurch entstehende soziale Isolation der Betroffenen gilt auch als „zweite Krankheit“. Dagegen will das Pop-up Institut angehen, indem es Künste und Künstlerische Therapien nutzt, um die Erfahrungen der Betroffenen zu verdeutlichen. Die VolkswagenStiftung fördert das Projekt im Rahmen der Förderrichtlinie Weltwissen – Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer mit rund 100.000 Euro für eine Dauer von zwei Jahren. Gegründet wurde das Pop-up Institut von Lily Martin (Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft) und Kerstin Schoch (Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg und Promovendin der Universität Witten/Herdecke). Es startet voraussichtlich im Januar 2021 in Berlin. In seinem ersten Projekt beschäftigt sich das Pop-up Institut mit einer der schwersten psychischen Erkrankungen: der Schizophrenie. Im Rahmen einer Reihe von transdisziplinären Workshops mit vielfältigen KooperationspartnerInnen soll innerhalb von zwei Jahren eine interaktive und intermediale Ausstellung konzeptualisiert und in einem Ausstellungsraum in Berlin gezeigt werden. Das Ziel der Ausstellung ist, Schizophrenie (be)greifbar zu machen: Wie hört es sich an; wie riecht es; wie fühlt es sich an Schizophrenie zu haben? Greifbare, sinnliche Erfahrungen können Empathie fördern und im Umkehrschluss Stigma und Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen reduzieren.

**Auf die Haltung kommt es an**



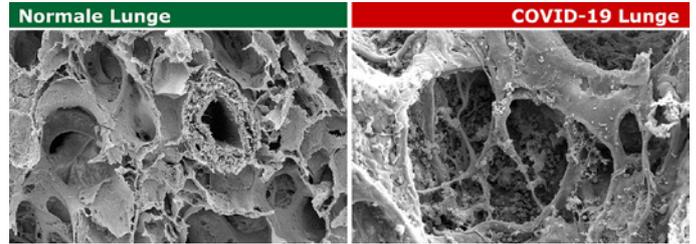
In einer aktuellen Übersichtsarbeit und Meta-Analyse konnten Psychologen belegen, dass es eine eindeutige Auswirkung der Körperhaltung und von Bewegungsmustern auf die Psyche gibt. Beteiligt waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Aarhus in Dänemark, der Columbia University in New York und der UWH. Einer der Autoren, Prof. Johannes Michalak von der UWH: „Uns hat vor allem interessiert, ob der Effekt von Bewegungen und Körperhaltungen wirklich robust ist, sich also in unterschiedlichen Studien immer wieder findet oder ob er eher darauf zurückzuführen ist, dass in wissenschaftlichen Zeitschriften vor allem positive Befunde veröffentlicht werden und keine Null-Befunde“. Es zeigte sich, dass der Effekt des Körpers auf die Psyche robust ist und unterschiedliche emotionale und verhaltensbezogene Variablen, wie Gefühle, das emotionale Gedächtnis oder die Risikobereitschaft durch das motorische System beeinflusst werden. Und noch ein wichtiges Ergebnis zeigte die Studie. Prof. Michalak: „Unsere Analysen haben ergeben, dass eine zusammengesunkene Körperhaltung sich negativ auf den Zustand der Probanden auswirkt. Allerdings haben wir keine Hinweise für die positiven Effekte einer betont expansiven Körperhaltung im Sinne des Power-Posing gefunden.“

## Universität Witten/Herdecke · Helios Universitätsklinikum Wuppertal Blutgefäßschädigung als Schlüssel zu COVID-19

Das SARS-CoV-2 Virus befällt im Gegensatz zu den Grippeviren vornehmlich Blutgefäßstrukturen (Endothelzellen) und führt zu einer gesteigerten Entzündungsreaktion, vergleichbar mit einer Abstoßungsreaktion nach Organtransplantation.

„Wir konnten erstmals die ausgeprägten und großflächigen Schädigungen der Blutgefäße zeigen, die die Blutzufuhr zu den Endorganen wie etwa Lunge, Herz, Niere oder Gehirn vermindern“, erklärt PD Dr. Maximilian Ackermann, Wissenschaftler am Institut für Pathologie und Molekularpathologie, die Ursache für die klinisch beobachteten Komplikationen bei den COVID-19 Patienten.

Im Einzelnen konnten die Forscher belegen, dass es aufgrund des SARS-CoV-2-induzierten Blutgefäßschadens, besonders in den kleinen und kleinsten Gefäßen der Lunge, die T-Zellen eine Entzündung auslösen, die mit einer starken Abstoßungsreaktion wie z.B. nach Organtransplantationen vergleichbar ist. Weiterhin konnte hier erstmals dargestellt werden, dass durch die Störung des Blutflusses eine spezielle Form der Blutgefäßneubildung



(intussuszeptive Angiogenese) ausgelöst wird, die zu einer weiteren Steigerung der durch T-Zellen vermittelten Entzündungsreaktion führt.

„Dieser erstmals beschriebene Mechanismus aus Blutgefäßneubildung und Entzündung bei COVID-19 ist für den Schweregrad der Erkrankung verantwortlich und demonstriert, dass ein Lungenversagen bei COVID-19 maßgeblich auf den Gefäßschaden zurückzuführen ist“, so Prof. Dr. med. Hans Michael Kvasnicka, der Direktor des Instituts für Pathologie und Molekularpathologie am Helios Universitätsklinikum Wuppertal und Lehrstuhlinhaber für Pathologie der Universität Witten/Herdecke.

### Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Herzpatienten brauchen schnelle medizinische Hilfe

„Die Herzen leiden in Corona-Zeiten“, sagt Dr. Christoph Haurand. Der Chefkardiologe erinnert sich an die Wochen nach dem Lockdown im Frühjahr mit gemischten Gefühlen: „Es war schon sehr auffällig, dass Patienten mit akutem Herzinfarkt deutlich später als üblich in die Notaufnahme kamen. Und es kamen die wirklich schweren Fälle. Das zeigten uns die Laborwerte und auch die Bild Diagnostik. Die 'Das-wird-schon-wieder'-Strategie sei der falsche Weg bei Herzrhythmusstörungen und Herzinfarkten“, sagt Haurand, und verweist dabei auch auf die guten Behandlungsergebnisse im Herzkatheterlabor. Das Wissenschaftliche Institut der AOK hat die Fallzahl-Rückgänge bei den Krankenhaus-Behandlungen aufgrund des Coronavirus-Lockdowns untersucht. Die Auswertung der Krankenhausfälle der 27 Millionen AOK-Versicherten zeigt, dass im März und April 2020 deutlich weniger Herzinfarkte behandelt wurden als im Vorjahr: minus 31 Prozent.



Mitralklappen-Zentrum in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit: Herzchirurgen, Narkoseärzte, interventionelle Kardiologen sowie die Experten der kardialen Bildgebung. Die Auszeichnung als Mitralklappen-Zentrum durch die Deutsche Gesellschaft Kardiologie (DGK) ist für das Team der Klinik eine Bestätigung ihrer Arbeit.

### Helios Universitätsklinikum Wuppertal Wenn die Herzklappen Probleme machen



Der Klinikbereich für „Strukturelle Herzerkrankung“ betreut alle Patienten mit Herzklappenproblemen. Jetzt wurde der Leiter Prof. Marc Vorpahl (li.) zudem auf die Professur für Strukturelle Herzerkrankungen an der Universität Witten/Herdecke berufen. Vorpahl leitet seit 2011 den Bereich „Strukturelle Herzerkrankungen“, der die innovative sogenannte interventionelle Therapie aller Herzklappenfehler mit Kathetern beinhaltet. Prof. Dr. med. Melchior Seyf-

arth (re.), Direktor der Klinik für Kardiologie, zu der Berufung seines langjährigen Kollegen: „Ich freue mich sehr, dass mit der Berufung von Herrn Vorpahl auf die Professur dieses wichtige Gebiet der Strukturalen Herzerkrankungen nun auch wissenschaftlich besetzt ist und wir am Helios Herzzentrum Wuppertal und an der Universität Witten/Herdecke damit zu den Vorreitern in Deutschland gehören.“

### Klinikum Dortmund Premiere in Dortmund und Umgebung



Premiere: Das herzchirurgische Team um Klinikdirektor Prof. Dr. Alexander Albert hat einem Dortmunder Patienten ein künstliches Herz eingesetzt – das gab es in Dortmund und Umgebung noch nie. Der 65-jährige Patient litt seit Jahren unter einer zunehmenden Herzschwäche. Als er einen kompletten Kreislaufzusammenbruch mit beginnendem Organversagen erlitt, musste schnell gehandelt werden. In Zusammenarbeit mit der Klinik für Kardiologie unter Prof. Dr. Thomas Heitzer hat der Patient nun ein Herzunterstützungssystem erhalten, auch Kunstherz genannt. Das System pumpt stellvertretend für sein Herz Blut durch den Körper. „Ich bin wieder einigermaßen fit“, sagt er. „Der einzige Unterschied: Ich trage nun ein Aggregat mit vier Akkus. Das ist aber ein geringer Preis für die Lebensqualität, die ich zurückerhalten habe.“ Möglich gewesen sei der Eingriff nur aufgrund sehr guter Zusammenarbeit der verschiedenen Fachabteilungen im Klinikum. „Es ist ein großer Vorteil, hier so

### Contilia Gruppe Besondere Expertise im Contilia Herz- und Gefäßzentrum

Die sogenannte Mitralklappeninsuffizienz, bei der es zu zunehmenden Undichtigkeiten der Mitralklappe kommt, gehört zu den häufigsten erworbenen Herzklappenfehlern. „Bei der undichten Mitralklappe kommt es zu einem Rückstau des Blutes in Richtung der Lungenstrombahn. Das Herz muss mehr arbeiten, um seine normale Pumpleistung zu erhalten“, erklärt Dr. Thomas Schmitz, einer der Chefarzte der Klinik für Kardiologie und Angiologie. Die Diagnose und Therapie der Patienten erfolgt im

viele Spezialisten in unmittelbarer Nähe zu haben. Das gilt nicht nur für die Behandlung an sich, sondern auch für die Nachbetreuung dieser anspruchsvollen Patienten.“

## Klinikum Westfalen

### Gefäßzentrum erfolgreich gestartet



Erfolgreich gestartet sind seit Jahresbeginn die Angiologische Fachklinik und das Gefäßzentrum am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund. Dort wurde jetzt unter der Leitung von Chefarztin Dr. Kathrin Niemöller (im Bild r.) die 100. Intervention zur Behandlung von Gefäßkrankungen durchgeführt. In Dortmund leitet Dr. Niemöller die einzige Angiologische Fachklinik. Zusammen mit der ebenfalls neu etablierten Gefäßchirurgie unter Leitung von Chefarzt Dr. Kyung-Hun Chun bildet ihre Klinik zugleich das Gefäßzentrum. Während Gefäßmedizin im Klinikum Westfalen insgesamt seit Jahren einen traditionellen Schwerpunkt bildet, wurde das Zentrum am Standort in Dortmund-Brackel komplett neu aufgebaut.

## medicos.AufSchalke

### Kardiologie durch DGPR rezertifiziert

Die Abteilung für Kardiologie im medicos.AufSchalke unter der Leitung von Dr. Peter Franitz ist für weitere drei Jahre durch die Deutsche Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauferkrankungen e.V. (DGPR) erneut rezertifiziert worden. Hiermit erfüllt das medicos.AufSchalke auch weiterhin nachweislich die hohen Qualitätsstandards für Rehabilitationskliniken und ambulante kardiologische Rehabilitationszentren in Deutschland nach den Richtlinien der DGPR. Zusätzlich zur Rezertifizierung haben die medicos-Mediziner Dr. Peter Franitz und Dr. Stefan Middell die Zusatzqualifikation als kardiovaskuläre Präventivmediziner DGPR® erworben.



## phenox

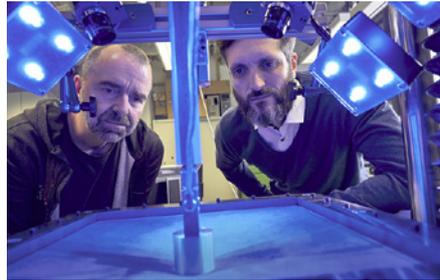
### Behandlung von intrakraniellen Aneurysmen

Die phenox, ein Pionier auf dem Gebiet innovativer Technologien zur Behandlung neurovaskulärer Erkrankungen, hat die europäische Markteinführung des neuen p64 MW Flow Modulation Device bekannt gegeben. Das Produkt erhielt im Januar 2020 das CE-Zeichen und ist mit der einzigartigen HPC-Oberflächenmodifikation (Hydrophilic Polymer Coating) erhältlich – einer neuen Technologie, die das Potenzial hat, die Patientenversorgung bei vaskulären Eingriffen zu revolutionieren. Der p64 MW, ein von phenox entwickeltes stent-ähnliches

Implantat der nächsten Generation, wird über dem Hals eines zerebralen Aneurysmas implantiert und soll den Blutfluss auf diese Weise in seinen ursprünglichen Verlauf zurückführen. Im Laufe mehrerer Monate wird so das erkrankte Gefäß rekonstruiert, wodurch das Aneurysma dauerhaft vom Blutfluss abgeschirmt wird. Zusätzlich zu der neuartigen HPC-Beschichtung verfügt der neue p64 MW über einzigartige Produkteigenschaften wie eine Struktur aus sogenannten DFT-Drähten für vollständige Röntgensichtbarkeit sowie einen unabhängig vom Implantat beweglichen inneren Draht.

## Ruhr-Universität Bochum

### Gefäßverengungen behandeln oder nicht



Wenn sich in Arterien Ablagerungen gebildet haben, die das Blutgefäß zu verschließen drohen oder sich lösen und kleinere Gefäße verstopfen könnten, stehen Medizinerinnen und Mediziner vor der Frage, ob und wie sie eingreifen sollten. Methoden wie die Ballondilatation sind nicht ohne Risiko. Die Teams der Mechaniker Prof. Dr. Daniel Balzani und Prof. Dr. Klaus Hackl an der Fakultät für Bau- und Umwelt-Ingenieurwissenschaften arbeiten daran, die Eigenschaften von Blutgefäßen so exakt zu modellieren, dass eine Vorhersage des Risikos möglich wird. Das könnte eine Entscheidungshilfe im klinischen Alltag bedeuten. Für jede Gefäßeigenschaft entwickeln die Ingenieure einen eigenen Algorithmus. Schließlich müssen sie alle miteinander gekoppelt und alles zeitgleich berechnet werden. „Ganz so weit sind wir noch nicht“, schränkt Daniel Balzani ein. Einzelne Kombinationen sind jedoch schon umgesetzt. Für die Berechnung dieser miteinander verschrankten Algorithmen müssen Großrechner ran. „Selbst die brauchen einige Tage für die Berechnung zweier Herzschläge“, so Balzani. Auch Klaus Hackl arbeitet mit seinem Team daran, den Erfolg einer möglichen Ballondilatation vorherzusagen. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei jedoch auf der Computersimulation der Heilung verletzter Gefäße.

## Universitätsklinikum Essen

### PolarX-Kryoablations-Ballonkatheter bei Vorhofflimmern eingesetzt



In der Klinik für Kardiologie und Angiologie des Westdeutschen Herz- und Gefäßzentrums sind erstmals in Deutschland neue wie innovative PolarX-Kryoablations-Ballonkatheter bei Patienten mit Vorhofflimmern eingesetzt worden.

Prof. Dr. Reza Wakili (li.), Bereichsleiter der Rhythmologie und Experte für Herzrhythmusstörungen, gelangen diese ersten „Ablations Cases“ in Deutschland. Es war mit Eingriffen in Rotterdam gleichzeitig der erste Einsatz dieses Katheters in Europa.

## Verkalkung der Herzkranzgefäße teils vererbbar

Ein interdisziplinäres Forschungsteam der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen hat nachweisen können, dass nicht nur die Lebensweise eines Menschen für die Verkalkung von Herzkranzgefäßen verantwortlich ist. Auch Gen-Varianten des G-Protein-Signalweges sind es. Für ihre Erkenntnisse analysierten die Forschenden über 5 Jahre 3.108 zufällig ausgewählte Teilnehmende der Heinz Nixdorf Recall Studie. „Nachdem wir bereits die Bedeutung genetischer Varianten des G-Protein-Signalweges bei Herzoperationen aufzeigen konnten, weisen unsere Ergebnisse auf eine besondere Bedeutung dieser Gen-Varianten auch für das Vorschreiten der koronaren Herzkrankheit selbst hin“, resümiert Prof. Dr. Jürgen Peters, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

## Forschen mit Herzblut



Herzinfarkte gehören in Deutschland zu den häufigsten Todesursachen. „Ihre Behandlung ist in den vergangenen Jahrzehnten deutlich besser geworden, dennoch sterben innerhalb des ersten Jahres etwa 15 Prozent der Erkrankten an den Folgen des Infarktes“, sagt Prof. Dr. Petra Kleinbongard.

Die neue Professorin für Kardioprotektion erforscht, wie das Herz besser geschützt werden kann. „Dass und wie wir im Herzen die Muskelzellen während und nach dem Infarkt schützen können, wissen wir schon recht gut. Möglicherweise ist aber der Fokus auf die Muskelzellen für den Schutz des gesamten Herzens zu eng“, sagt die gebürtige Essenerin. Aus ersten Studien sei bekannt, dass nach dem Infarkt auch der Blutfluss in den kleinsten Blutgefäßen eingeschränkt sei (koronare Mikrozirkulation). „Dies wird bisher nicht genug beachtet“, so Kleinbongard.

## Herzinsuffizienz schwächen

Rund 1,8 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Herzschwäche. Wie sie entsteht und wie die Therapie optimiert werden kann, untersucht u.a. Dr. Peter Lüdike. Er ist neuer Professor für Herzinsuffizienz an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. „Aktuell sind Herzinsuffizienz und ihre Folgen in Europa die größte medizinische Herausforderung. Das wird auch in Zukunft so sein“, sagt Prof. Dr. Peter Lüdike. Damit die Krankheit möglichst nicht entsteht, erforscht er derzeit in der Klinik für Kardiologie und Angiologie in einem DFG-Projekt, wie sich entzündliche Regenerationsprozesse des Herzmuskels gezielt beeinflussen lassen.

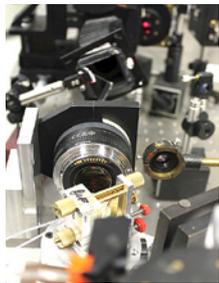


## Klinikum Dortmund Lässt sich Covid19 erschnüffeln?



Kann man Covid-19 am Atemgeruch erkennen? Klingt nahezu unglaublich, ist aber die Idee eines Forschungsprojekts, das nun im Klinikum Dortmund umgesetzt wird. „Hunde haben eine sehr gute Nase und können z.B. eine Unterzuckerung bei einem Patienten riechen, ehe es der Betroffene selbst spürt.“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Bernhard Schaaf. Diese Erkenntnis soll nun die Leitidee zur Früherkennung von Covid19 sein. Da es allerdings mindestens sechs Wochen dauert, bis Hunde auf eine bestimmte Erkrankung trainiert werden, nutzen die Forscher eine ganz besondere „Schnüffelnase“. Das Klinikum arbeitet hierzu mit der G.A.S. Gesellschaft für analytische Sensorsysteme mbH zusammen. Von dort kommt ein Gerät, das aufgrund einer feinen Sensorik eine Hundenase nachahmen kann. Bei Corona-Verdachtsfällen wird jetzt neben dem klassischen Abstrich aus dem Rachen auch eine Luftprobe aus Nase und Mund entnommen. „Wir prüfen dann in der elektronischen Hundenase, ob es Auffälligkeiten in der Gas-Analyse gibt, quasi eine Art Signatur, die typisch für Covid19 ist“, erklärt PD Dr. Schaaf. Im Idealfall könne am Ende dieser Forschung eine neue Form der Testung entwickelt werden, die unmittelbar nach der Probenentnahme ein Ergebnis liefert, also ein Schnelltest an Ort und Stelle. Wann Ergebnisse zu erwarten sind, könne noch nicht sicher gesagt werden. PD Dr. Schaaf: „Das ist halt Forschung, wir bewegen uns da auf völlig neuem Terrain.“

## Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS Mit PAMONO auf der Spur des Coronavirus

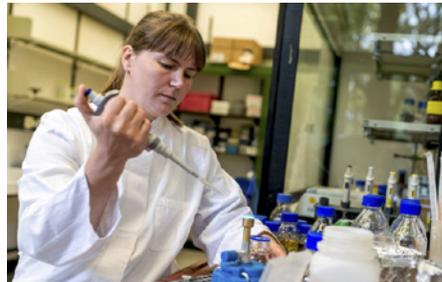


Während Viren zu klein für die optische Sichtbarmachung sind, kann das, was sie anrichten, sehr wohl sichtbar gemacht werden. Eine Messmethode möchten ISAS und der Sonderforschungsbereich (SFB) 876 der TU Dortmund auf das neuartige Coronavirus Sars-Cov-2 anwenden.

PAMONO kann auch außerhalb von Speziallaboren genutzt werden, um den Infektionsstatus großer Gruppen, zum Beispiel Flughafenpassagiere oder Bewohner ganzer Wohnsiedlungen, zu erfassen. Von Probenentnahme – messbar sind Speichel, Blut oder auch Abwässer – bis zum Testergebnis vergehen nur wenige Minuten. Der PAMONO Sensor weist Viren indirekt nach, indem er Veränderungen in der sogenannten Oberflächen-Plasmonen-Resonanz misst, welche die Viren auf dem Sensor verursachen. Obwohl ein Virus als Ursache nur nanometergroß ist, erstreckt sich die Resonanz als Wirkung über den Mikrometer-Bereich. „Auf den PAMONO Sensor sind wir ohnehin stolz; wenn er nun gegen

Corona eingesetzt werden kann, ist das wunderbar“, fasst Prof. Dr. Katharina Morik, Gründerin und Leiterin des Lehrstuhls für Künstliche Intelligenz an der Fakultät für Informatik an der TU Dortmund, zusammen.

## Ruhr-Universität Bochum Center für systembasierte Antibiotika- forschung



Infektionskrankheiten sind in den Industriestaaten wieder die dritthäufigste Todesursache. Grund sind immer mehr Keime, die gegen vorhandene Antibiotika resistent sind. An der RUB entsteht daher in Zusammenarbeit mit dem Lead Discovery Center, Dortmund, in den kommenden drei Jahren das Center für systembasierte Antibiotikaforschung, kurz Cesar. Es soll der Erschließung neuer Wirkstoffe dienen und die Vernetzung mit Akteuren aus Wirtschaft und Hochschullandschaft regional und überregional intensivieren. Der Aufbau von Cesar wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und dem Land NRW mit rund 4 Millionen Euro gefördert. Koordiniert wird das Center von Prof. Dr. Julia Bandow.

## Immunprotein hemmt Sars-Cov-2



Ein Protein, das vom menschlichen Immunsystem produziert wird, kann Coronaviren stark hemmen, darunter auch Sars-Cov-2, den Erreger von Covid-19. Ein internationales Team aus Deutschland, der Schweiz und den USA konnte zeigen, dass das LY6E-Protein Coronaviren daran hindert, eine Infektion auszulösen. „Daraus lassen sich Hinweise auf mögliche Behandlungsstrategien ableiten“, so Prof. Dr. Stephanie Pfänder von der Abteilung Molekulare und Medizinische Virologie, Erstautorin der Studie, die das Team in der Zeitschrift Nature Microbiology veröffentlicht hat. Das LY6E-Protein spielt bei verschiedenen Erkrankungen eine Rolle: Schon vor einiger Zeit entdeckten US-Forscher, dass das Protein die Infektiosität von Grippe auslösenden Influenzaviren verstärkt. „Da LY6E ein natürlich vorkommendes Protein des Menschen ist, hoffen wir, dass dieses Wissen bei der Entwicklung von Therapien helfen kann, die eines Tages zur Behandlung von Coronavirus-Infektionen eingesetzt werden könnten.“ Ein therapeutischer Ansatz, der den Wirkmechanismus von LY6E nachahmt, könne eine erste Verteidigungslinie gegen neuartige Coronavirus-Infektionen darstellen.

## Mundspülungen könnten Corona-Übertragungsrisiko senken

Sars-Cov-2-Viren lassen sich mit bestimmten handelsüblichen Mundspülungen inaktivieren. Das zeigen Virologinnen und Virologen der RUB gemeinsam mit Kollegen aus Jena, Ulm, Duisburg-Essen, Nürnberg und Bremen in Zellkulturexperimenten. Im Mund-Rachenraum von Covid-19-Patienten können zum Teil hohe Viruslasten nachgewiesen werden. Die Anwendung von Sars-Cov-2-wirksamen Mundspülungen könnte somit helfen, kurzzeitig die Viruslast und damit eventuell das Risiko einer Übertragung der Coronaviren zu senken. Dies könnte beispielsweise vor zahnärztlichen Behandlungen nützlich sein. Mundspülungen eignen sich jedoch nicht, um eine Covid-19-Infektion zu behandeln oder um sich selbst vor einer Ansteckung mit dem Virus zu schützen. Ob dieser Effekt sich in der klinischen Praxis bestätigt und wie lange er anhält, muss in weiteren Studien untersucht werden.

## Immunreaktion gegen Sars-Cov-2 nach Organtransplantation



Ein Forschungsteam des Klinikums der RUB hat einen Test entwickelt, der Aufschluss über die Immunreaktion auf das neuartige Coronavirus bei Patientinnen und Patienten gibt, die immununterdrückende Medikamente einnehmen müssen. Das ist zum Beispiel nach einer Organtransplantation notwendig.

„Wir konnten belegen, dass diese Patienten trotz Immunsuppression eine gute Immunantwort auf Sars-Cov-2 erzielen können“, sagt Prof. Dr. Nina Babel, Leiterin des Centrums für Translationale Medizin am Marien-Hospital Herne. Die gewonnenen Daten helfen uns im Umgang mit Immunsuppression während der aktuellen Pandemie“, unterstreicht Timm Westhoff. „Der Test ermöglicht es uns, die Immunsuppression während einer Covid-19-Erkrankung individuell anzupassen.“

## Schwerer Verlauf trotz oder sogar wegen zu starker Immunität

Das gefürchtete Lungenversagen bei schweren Verläufen von Covid-19 entsteht nicht durch eine zu schwache Immunantwort. Ganz im Gegenteil scheint eine überschießende Reaktion des Immunsystems dazu beizutragen. Zu diesem Schluss kommt ein Forschungsteam aus Bochum und Essen unter Leitung von Prof. Dr. Nina Babel, Leiterin des Centrums für translationale Medizin am RUB-Klinikum Marien-Hospital Herne. Das Team der Forscherinnen und Forscher aus dem Marien-Hospital Herne und der Virologie der Ruhr-Universität Bochum (RUB) sowie den Kliniken für Infektiologie und Anästhesie und dem Institut für Virologie der Universitätsmedizin Essen hat spezifische Antikörper und T-Zellen im Krankheitsverlauf bei leicht und schwer erkrankten sowie später verstorbenen Covid-19-Patienten untersucht. Dabei stellten die Forscherinnen und Forscher vergleichbare Immunreaktionen fest. „Obwohl weitere Studien benötigt werden, um den konkreten Mechanismus des Covid-19-assoziierten Lungenversagens zu verstehen, deuten unsere Daten darauf hin, dass eine überschießende Sars-Cov-2-spezifische T-Zell-Immunantwort eine Immunpathogenese auslöst und somit zur Entstehung lebensbedrohlicher Verläufe führt“, betont Nina Babel. „Die Ergebnisse aktueller

Studien zu einer erfolgreichen Anwendung immun-suppressiver Therapien bei Covid-19 stützen diese Hypothese“, fasst Prof. Dr. Timm Westhoff, Direktor der Medizinischen Klinik I des Marien-Hospitals Herne, zusammen.

## Riesige Nanomaschine hilft dem Immunsystem

Um kranken Zellen den Garaus machen zu können, muss unser Immunsystem sie erst einmal erkennen. Dabei spielt der sogenannte Peptid-Beladungskomplex eine Schlüsselrolle. Diese Nanomaschine hat ein Forschungsteam gemeinsam mit Kollegen aus Jülich im atomaren Detail aufgeklärt. Antigene Peptide, die aus dem Abbau dieser körperfremden Proteine im Zellinneren resultieren, werden durch den Peptid-Beladungskomplex auf sogenannte Haupt-histokompatibilitätskomplex-Moleküle (kurz MHC) geladen und auf der Zelloberfläche präsentiert. Der Peptid-Beladungskomplex sorgt für die korrekte Beladung der MHC-Moleküle mit Antigenen. „Er ist eine biologische Nanomaschine, die mit atomarer Präzision arbeiten muss, um uns effizient gegen krankmachende Erreger zu schützen“, sagt Prof. Dr. Lars Schäfer, Leiter der Arbeitsgruppe Molekulare Simulation am Lehrstuhl für Theoretische Chemie der RUB. Die atomare Struktur ermöglichte es den Forschern, detaillierte molekulardynamische Computersimulationen des Peptid-Beladungskomplexes durchzuführen und so nicht nur die Struktur, sondern auch die Dynamik der biologischen Nanomaschine zu untersuchen.

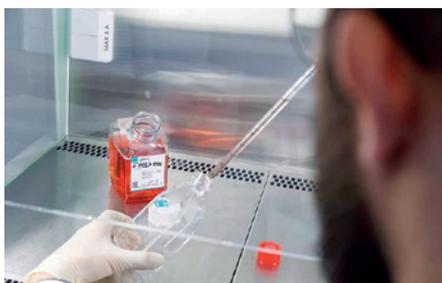
## Corona-Klone helfen der Forschung

Forschende der Universität Bern haben mit Beteiligung von Prof. Dr. Stephanie Pfänder von der Abteilung für Molekulare und Medizinische Virologie der RUB das neue Coronavirus Sars-Cov-2 im Hochsicherheitslabor geklont. Die Klone helfen Labors weltweit, Coronaprobe zu testen und neue Impfstoffe zu entwickeln sowie antivirale Medikamente zu testen. Im Berner Modell wurden Stücke des Erbguts des Coronavirus aus synthetischer DNA hergestellt und in Hefezellen wieder zusammengesetzt. Das Ergebnis war ein künstliches Hefe-Chromosom, auf dem die Erbinformationen des Virus gespeichert waren. Anschließend erzeugten die Forscherinnen und Forscher in vitro, also ohne Hefezellen, infektiöse RNA, die sie in tierische Zellen einschleusten. In diesen Zellen vermehrten sich dann neue, synthetische Coronaviren – die Klone waren entstanden. Das Team baute das Virus innerhalb von nur einer Woche nach.

## St. Elisabeth Gruppe/ Universitätsklinikum Essen

### Forscher des Marien-Hospital Herne untersuchen die Immunreaktion auf Covid-19

Das Centrum für Translationale Medizin unter der Leitung von Prof. Dr. Nina Babel hat sich in mehreren Forschungsprojekten mit der Immunreak-



tion des Körpers auf das neuartige Coronavirus beschäftigt. Die Untersuchungsergebnisse könnten einen Einfluss auf die Entwicklung eines Impfstoffes haben und erklären, warum einige Menschen eine starke Immunabwehr gegen das Virus haben – obwohl sie vorher noch nie damit in Kontakt gekommen sind. In einer Studie konnten Prof. Babel und ihre Kollegen nun gemeinsam mit anderen Forschern der Ruhr-Universität Bochum und des Universitätsklinikums Essen zeigen, dass für die Reaktion auf das neue Coronavirus nicht wie bisher angenommen nur ein, sondern drei verschiedene Proteine des Virus verantwortlich sind. Diese Entdeckung ist sowohl für die Entwicklung von Testverfahren als auch für die Erforschung von Impfstoffen von großer Bedeutung.

## Universitätsklinikum Essen / Ruhr-Universität Bochum

### Wissenschaftlicher Nachwuchs im Ruhrgebiet erforscht Immunsystem

Eine Gruppe herausragender Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler forscht im Ruhrgebiet am menschlichen Immunsystem – u.a. im Zusammenhang mit dem neuen Corona-Virus SARS-CoV-2. Die jungen Forscher sind Teilnehmer des Promotionskollegs RIMUR. Dieses wurde 2019 durch die Medizinischen Fakultäten der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und der Universität Duisburg-Essen (UDE) ins Leben gerufen, um die Ausbildung von wissenschaftlich aktivem Ärztenachwuchs gezielt zu fördern. Das Promotionskolleg „RIMUR: Regulatorische Immunmechanismen“ soll die Rahmenbedingungen für herausragende medizinische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verbessern. Das Besondere ist die intensive Betreuung durch erfahrene Wissenschaftler beider Universitäten. Und dies kommt jetzt unmittelbar auch der Forschung an SARS-CoV-2 zu Gute. Gleich zwei der Doktoranden, Krystallenia Paniskaki und Adrian-Atilla-Nicolas Doevelaar, befassen sich mit Entstehung und Verlauf von Covid-19 – mit Erfolg. Erste Ergebnisse befinden sich bereits im Peer Review Prozess renommierter Fachjournale und sollen demnächst veröffentlicht werden.

## Universitätsklinikum Essen

### Schneller, günstiger und genauer

Neutralisationstests für das neuartige Coronavirus sind aufwändig und können nur in speziellen Laboratorien durchgeführt werden. WissenschaftlerInnen der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen haben jetzt ein neues Verfahren entwickelt, welches schneller und günstiger ist und eine breite Anwendung finden kann. Ein Pre-Print der Studie wurde jetzt veröffentlicht, um der wissenschaftlichen Community einen raschen Zugang zu der Methode zu ermöglichen. Da ein Teil der Infizierten keine oder nur milde Symptome zeigt, gibt es nur Schätzungen darüber, wie viele Menschen sich in Deutschland mit dem neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 infiziert haben. Umso wichtiger ist, zu testen, wer bereits infiziert war und solche neutralisierenden Antikörper gebildet hat. Hier kommen die sogenannten Neutralisationstests ins Spiel. Sie dienen der Suche nach Antikörpern, die als Reaktion auf eine Infektion mit einem bestimmten Erreger gebildet werden und alleine hinreichend sind, um die Infektion zu verhindern. WissenschaftlerInnen der Medizinischen Fakultät der UDE haben jetzt ein neues Verfahren entwickelt, über das sich SARS-CoV-2-neutralisierende Antikörper schneller, günstiger und automatisch quantifizieren lassen.

## Mit UV-Licht gegen Corona

SARS-CoV-2-Viren können mit ultraviolettem Licht vollständig inaktiviert werden. Das zeigte eine vielversprechende Studie, die PD Dr. Adalbert Krawczyk und Dr. Christiane Heilingloh an der Klinik für Infektiologie durchgeführt haben. Studienleiter PD Dr. Adalbert Krawczyk: „Unsere Experimente zeigten, dass eine hohe Viruslast von mehr als einer Million Viren bereits nach 9 Minuten Bestrahlung vollständig unschädlich gemacht werden konnte.“ Die Wissenschaftler betonen ausdrücklich, dass sich UV-Bestrahlung nicht zur Behandlung von COVID-19 Patienten eignet. So können UVC-Lampen genutzt werden, um beispielsweise medizinische Ausrüstung zu dekontaminieren. Auch im privaten Bereich findet UVC-Bestrahlung Anwendung: Es gibt bereits Systeme für zu Hause, mit denen sich Krankheitserreger auf Gebrauchsgegenständen oder elektronischen Geräten wie beispielsweise Smartphones neutralisieren lassen. Wie gut die Deaktivierung von SARS-CoV-2 mit diesen Geräten gelingt, soll in weiterführenden Studien geklärt werden.

## Stiftung Universitätsmedizin stärkt die internationale Corona-Forschung

Die Stiftung Universitätsmedizin erhält 100.000 Euro Soforthilfe von Alantra, einer internationalen Investmentbank, für die Erforschung des Corona-Virus. Mit dieser Unterstützung werden erforderliche Geräte angeschafft, die für ein von der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen geleitetes internationales Forschungsprojekt genutzt werden sollen. Die Medizinische Fakultät der Universitätsmedizin Essen leitet ein Projekt zusammen mit dem Wuhan Union Hospital (China) in Zusammenarbeit mit fünf globalen medizinischen Institutionen: Institut Pasteur (Frankreich), Medizinische Universität Pan-European (Österreich), RML (USA), Universität Saskatchewan (Kanada) und dem Netzwerk „Host Em-Power“, das von 13 Wissenschaftlern aus 8 europäischen Ländern gegründet wurde. Die Forschenden stehen im Austausch über die Ergebnisse umfangreicher Daten- und Probenauswertungen von COVID-19-Krankheitsfällen. Im Vordergrund der Projekte stehen Forschungsfragen zur Immunität gegen das SARS-CoV-2 und zu Biomarkern des COVID-19-Krankheitsverlaufs.

## Gesellschaft für Virologie: Prof. Dittmer wird zweiter Vizepräsident



Prof. Dr. Ulf Dittmer, Direktor des Instituts für Virologie, wurde zum 2. Vizepräsidenten der Gesellschaft für Virologie (GfV) ernannt. Der Gesellschaft gehören rund 1.000 Mitglieder an. Zu ihren Aufgaben zählen die Mitwirkung bei der Erstellung von Leitlinien, die Beantwortung von Anfragen zu neuen Gesetzgebungsverfahren im

Bereich des Gesundheitswesens, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Teilnahme an Tagungen mit virologischem oder infektiologischem Bezug.

WEITERE MELDUNGEN VON  
MEDECON-MITGLIEDERN AUF  
[medecon.ruhr](https://www.medecon.ruhr)

## Universitätsklinikum Essen

### Nationales Centrum für Tumorerkrankungen

Die Universitätsmedizin Essen wird im Rahmen des mit der Universitätsklinik Köln gegründeten „Cancer Research Center Cologne Essen“ (CCCE) einer von bundesweit sechs Schwerpunkt-Standorten für die Erforschung von Tumorerkrankungen. Anja Karliczek, die Bundesministerin für Bildung und Forschung, hat diese Entscheidung Ende September in Berlin bekanntgegeben. Vorausgegangen war ein intensives zweistufiges Begutachtungsverfahren der zahlreichen Bewerbungen durch ein internationales Expertengremium. Als „Nationales Centrum für Tumorerkrankungen“ (NCT) wird die Universitätsmedizin Essen im

Verbund des CCCE die Krebsforschung sowie die personalisierte Behandlung von Patientinnen und Patienten auf ein nochmals signifikant gesteigertes Niveau heben. Dazu werden in den nächsten Jahren zahlreiche Projekte finanziell gefördert, die die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Ärzten und Wissenschaftlern zum Ziel haben und den Krebspatienten im Rahmen von innovativen und klinischen Studien eine maßgeschneiderte Diagnose und Therapie auf dem neuesten Stand der Forschung anbieten.

#### Evangelische Kliniken Gelsenkirchen Wegfall des Finanzierungszuschlags schwächt Brustzentren

Der Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses zu den Zentrums-Regelungen vom 5.12.2019, zuletzt geändert am 27. März 2020 (in Kraft getreten am 10. April 2020), gefährdet den Bestand des Brustzentrums Ruhrgebiet an den EVK, das besondere Aufgaben in der regionalen Versorgung von Patientinnen mit Mammakarzinomen übernimmt, obwohl es nur eines der neuen Kriterien nicht erfüllt: Denn dieser Beschluss fordert, dass Zentren, die Krebserkrankungen versorgen, in erheblichem Umfang mindestens drei verschiedene Tumorarten behandeln müssen. „Wir haben zwanzig Jahre lang alle Vorgaben des Landes vollumfänglich erfüllt. Das Brustzentrum Ruhrgebiet hat sich in dieser Zeit – auch aufgrund der Zuschüsse – zum größten Brustzentrum in Westfalen-Lippe entwickeln können“, betont Dr. Abdallah Abdallah, Chefarzt der Klinik für Senologie und Leiter des Brustzentrums Ruhrgebiet. „Der unvorhergesehene Wegfall des Zentrumszuschlags ist wie ein Schlag ins Gesicht. Er nimmt uns Planungssicherheit für zukünftige Innovationen. Die Entscheidung des GB-A wird diese bewährte Versorgung von Brustkrebsspatientinnen in der Region gefährden!“



hat auf Quanten-Kaskaden-Lasern basierte Infrarot (IR)-Mikroskope eingesetzt, um Gewebeproben von Dickdarmkrebs aus dem klinischen Alltag markerfrei und automatisiert zu klassifizieren. Dabei gelang es mithilfe künstlicher Intelligenz binnen rund 30 Minuten, mit großer Treffsicherheit verschiedene Tumortypen zu unterscheiden. Die Klassifizierung ist die Grundlage einer Prognose des Krankheitsverlaufs und der Wahl einer Therapie. Künftig soll das Verfahren in den klinischen Workflow eingebracht werden, um herauszufinden, wie groß sein Potenzial für die Präzisionsonkologie ist. „Eine schnelle und präzise Diagnostik ist aufgrund der immer gezielteren Therapie bei onkologischen Erkrankungen von großer Bedeutung“, erklärt Anke Reinacher-Schick.

#### Universitätsklinikum Essen Gentest vor Chemotherapie erhöht Patientensicherheit

Mit einem besonderen Gentest am Institut für Pharmakogenetik wird jetzt festgestellt, ob bei Patientinnen und Patienten eine genetisch bedingte Unverträglichkeit von bestimmten Medikamenten der Chemotherapie vorliegt. Damit wird vermieden, dass es in der Therapie zu Nebenwirkungen kommt, zu denen auch der komplette Ausfall des Immunsystems gehören kann. „Mit der Implementierung dieses Gentests kommen wir unserem Ziel einer personalisierten Medizin im Smart Hospital einen weiteren Schritt näher. Wir können mit dem Gentest, für den lediglich eine einmalige Blutentnahme notwendig ist, zwar nicht alle Risiken ausschließen, aber wir können diejenigen Patienten identifizieren, die besonders gefährdet sind“, erklärt Prof. Dr. Winfried Siffert, Direktor des Instituts für Pharmakogenetik.



#### Weg für neue Krebstherapien geebnet

Der an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen promovierte Krebsforscher Dr. Sebastian Oeck hat während seines Aufenthaltes an der US-amerikanischen Yale University nachweisen können, wie und warum bestimmte Stoffwechselprodukte das Wachstum von Tumoren begünstigen. Die Erkenntnisse des internationalen Forschungsteams helfen, neue Therapiestrategien zu entwickeln. Oeck und Kollegen untersuchten Gen-Mutationen in bösartigen Tumoren, wie dem Glioblastom. Sie entdeckten große Ansammlungen von Stoffwechselprodukten in bestimmten Krebsarten. Ihr Fazit: Die sogenannten Onkometaboliten erschweren die DNA-Reparatur, die für das Überleben einer geschädigten Zelle eine entscheidende Rolle spielt. „Unsere Ergebnisse könnten zu neuen Therapiestrategien bei der Krebsbekämpfung führen“, sagt Dr. Oeck.

#### Immunangriff auf Tumorzellen

Haben sich Melanometastasen im Körper verteilt, setzen Mediziner auf sogenannte Immuntherapien. Diese können den Krebs in Schach halten und Patienten so zusätzliche Lebenszeit schenken. Aber nicht alle Betroffenen sprechen auf die Behandlung an. Woran dies liegt, wird im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe mit 1,3 Millionen

#### Katholisches Klinikum Bochum Versorgung von Krebspatienten in Zeiten der Pandemie

Die Corona-Krise im ersten Halbjahr 2020 hat auch bei vielen Krebspatienten Fragen und Sorgen aufgeworfen, wie es für sie weitergeht. Die Erforschung der medizinischen, ethischen und psychosozialen Auswirkungen der Pandemie-Maßnahmen auf Tumorkrankheiten und die Entwicklung klinisch-ethischer Handlungsempfehlungen zur Prioritätensetzung der Krebsversorgung in Zeiten der Pandemie sind nun Gegenstand des neuen Forschungsverbands CancerCOVID. Beteiligt sind die Abteilung für Onkologie im St. Josef-Hospital unter Leitung von Prof. Anke Reinacher-Schick und das Institut für Pathologie der Ruhr-Universität. Das Projekt wird vom Hallenser Medizinethiker Prof. Jan Schildmann koordiniert und mit rund 400.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

#### PURE Protein Research Unit Ruhr Künstliche Intelligenz klassifiziert Darmkrebs anhand von IR-Imaging

Ein Forschungsteam des Zentrums für Proteindagnostik Prodi der Ruhr-Universität Bochum (RUB)

#### Ruhr-Universität Bochum Tumore finden und dabei gleich angreifen



Die Kombination aus einem Biomolekül und einem Metallkomplex kann Krebszellen gezielt aufsuchen, binden, markieren und schädigen. Ein solches sogenanntes Theranostikum, das Tumorzellen durch die Bestrahlung mit sichtbarem Licht erkennbar macht, konnte ein deutsch-spanisches Team herstellen und seine Wirksamkeit gegen Lungenkrebszellen belegen. Einen Teil der Arbeiten führte Andres Luengo aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. M. Concepción Gimeno der Universität Zaragoza (Spanien) in einem Forschungsaufenthalt in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Nils Metzler-Nolte an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) durch.

Euro geförderten nationalen Forschungsverbundes zur Tumor-Immunitätsresistenz untersucht. „Ziel unserer Studie war es, diese Therapieresistenz („Unsichtbar Sein“) zu verstehen, um darauf aufbauend Strategien zu entwickeln, die Resistenz zu überwinden“, sagt Prof. Dr. Annette Paschen von der Klinik für Dermatologie und Sprecherin des Forschungsverbundes. Gemeinsam mit dem Institut für Virologie wurde nun ein vielversprechender neuer Weg gefunden, die Melanomzellen für die T-Lymphozyten sichtbar und somit angreifbar zu machen. „Mit Hilfe kleiner synthetischer RNA-Moleküle (3pRNA), die die Zelle für gefährliche Virusgenome hält, haben wir anti-virale Abwehrmechanismen in Tumorzellen eingeschaltet“, so Prof. Dr. Mirko Trilling. In der Folge schaltet das Immunsystem auf Angriff und attackiert die Krebszellen. Die Arbeit der Wissenschaftler liefert neue Erkenntnisse zur Wirkungsweise der RNA-Moleküle und zeigt deren therapeutisches Potential auf. „Damit ist ein wichtiger Schritt zur Überwindung der Therapieresistenz getan“, sagt Prof. Paschen.

**Zwei Kliniken vereint**

Die bisher eigenständigen Kliniken für Hämatologie und für Knochenmarktransplantation sind nun zur Klinik für Hämatologie und Stammzelltransplantation vereint. Direktor der Klinik ist Prof. Dr. Christian Reinhardt, der im Mai vom Universitätsklinikum Köln zum UK Essen wechselte. Schwerpunkt der neuen Klinik ist die Diagnostik und Behandlung von Lymphomen sowie die zelluläre Immuntherapie. „Mit der Expertise im Bereich der Lymphom-Forschung sowie der Stammzelltransplantation gepaart mit einem herausragenden Herstellungsbereich für Zelltherapeutika genießt die Klinik einen international exzellenten Ruf“, sagt Prof. Dr. Christian Reinhardt.

**KI gegen Krebs**

Krebs bekämpfen mit maschinellem Lernen: Prof. Dr. Dr. Jens Kleesiek nutzt es bei der Suche in medizinischen Daten nach Mustern für die Krank-



heit. Er hat die Professur für Translationale bildgestützte Onkologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen angenommen. Maschinelles Lernen funktioniert über Algorithmen, die aus Erfahrung und Beispielen komplexe Modelle erstellen. Es bildet Gesetzmäßigkeiten ab, wobei sich die Ergebnisse am Wissen von Experten oder an Naturgesetzen orientieren. Unüberwachte Lernverfahren arbeiten ohne Zielwerte, nur mit dem, was eingegeben wurde, und suchen in riesigen Datenmengen nach einer Struktur. „Was wir erhalten, unterstützt uns bei der Diagnose und Therapie von Patienten“, sagt Professor Jens Philipp Kleesiek.

**STOFFWECHSEL**

**Universität Duisburg-Essen**

**Neuer SFB: Lokale Schilddrüsenhormonwirkung kontrollieren**

**Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet einen neuen Sonderforschungsbereich (SFB TR 296) an der UDE ein. Im Fokus steht in den nächsten vier Jahren die lokale Kontrolle der Wirkung von Schilddrüsenhormonen.**



Sprecherin des gemeinsamen Forschungsverbundes mit der Universität zu Lübeck und der Charité – Universitätsmedizin Berlin ist Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer, Direktorin der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechsel. Bislang werden allein die zirkulierenden Schilddrüsenhormon-Parameter als klinisch

relevant betrachtet. Mit der Entdeckung von Transportern, metabolisierenden Enzymen und neuen intrazellulären Signalpfaden wurden in den letzten Jahren jedoch lokale Mechanismen entdeckt, die vor Ort die Schilddrüsenhormon-Wirkung kontrollieren. Hier setzt die wissenschaftliche Arbeit des von Essen aus geleiteten Sonderforschungsbereiches „Local Control of Thyroid Hormone Action“ (LOCOTACT) an. LOCOTACT will herausfinden, wie genau diese lokalen Kontroll-Mechanismen insbesondere im Gehirn, Herzen und der Leber funktionieren, wie sie physiologisch wie auch pathophysiologisch reguliert werden und inwieweit eine Störung dieser Mechanismen die Manifestation und das Voranschreiten von Erkrankungen in diesen Organen beeinflusst.

**Contilia Gruppe**

**PD Dr. Schumacher zur Professorin ernannt**



Prof. Dr. Brigitte Schumacher begann ihre akademische Laufbahn an der Universität Düsseldorf. Als Oberärztin in der Abteilung für Gastroenterologie leitete sie über 17 Jahre die Endoskopische Abteilung im Ev. Krankenhaus Düsseldorf, bevor sie 2013 als Chefarztin nach Essen kam. Heute gehören zu der von Prof. Dr. Schumacher geleiteten Klinik 21 Ärztinnen und Ärzte.

Leistungen einen bis fünf Sterne. Das Klinikum Dortmund erreichte die zweithöchste Qualitätsstufe, worüber sich deutschlandweit nur zwölf weitere Einrichtungen freuen durften.

**Universitätsklinikum Essen**

**Weiterer Meilenstein für Nierenforschung**

Unter Mitwirkung von Essner Wissenschaftlern gelang es einem internationalen Team von Forschenden des Exzellenzclusters CECAD einen neuen Auslöser für Nierenerkrankungen zu finden. Ihre Erkenntnisse helfen, zielgerichtete Therapien schneller zu entwickeln. Die internationale Forschergruppe um Prof. Thomas Benzing von der Universität Köln hat jetzt zum ersten Mal erklären können, wie genetische Mutationen die Filtrationsbarriere einer Niere schädigen und den unerwünschten Verlust von Eiweißen auslöst. Die äußeren Zellschichten des Organs verlieren ihre Kompressionskräfte und schaffen es dadurch nicht mehr, dem Filterdruck entgegenzuwirken. Dies führt zu einer Dekompression der Basalmembran und einer Verringerung ihrer Dichte. Die Kettenreaktion sorgt dafür, dass größere Moleküle, insbesondere Eiweiße, die

Barriere passieren können als in einem gesunden Organ vorgesehen.

**DFG fördert Forschung an Autoimmunhepatitis (AIH)**

Aufgrund einer Fehlregulierung des Immunsystems zerstört es die eigenen Leberzellen und löst so eine Hepatitis, eine Leberentzündung, aus. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt das Forschungsvorhaben der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie zur Entwicklung neuer zellulärer Therapien über zunächst drei Jahre mit rund 340.000 Euro. PD Dr. Matthias Hardtke-Wolenski möchte eine neue zelluläre Therapie gegen AIH entwickeln: „Die Standard-Therapie sieht vor, lebenslang Cortison zu nehmen und verursacht entsprechend starke Nebenwirkungen. Hier braucht es dringend Alternativen.“ Im Fokus seiner wissenschaftlichen Arbeit steht die Suche nach Therapieansätzen, welche das Immunsystem zwar daran hindern, die eigenen Leberzellen zu attackieren, gleichzeitig aber die Immunkompetenz der Patienten gegen von außen eindringende Erreger erhalten.

**Klinikum Dortmund**

**Auszeichnung für Diabetologie**

Das Diabeteszentrum wurde vom Bundesverband Klinischer Diabetes-Einrichtungen (BVKD) – DIE Diabetes Kliniken e.V. als „4-Sterne-Haus“ ausgezeichnet. In einer sogenannten Transparenzliste vergibt der Verband abhängig von den diabetologischen

## Rückenschmerzen

### Vier Kliniken der Universitätsmedizin Essen kooperieren

Im Bereich der Rückenschmerzen hat sich für die Patienten innerhalb der Universitätsmedizin Essen eine neue Kooperation gebildet: Die Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie mit Direktor Prof. Dr. Ulrich Sure, die Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie mit Direktor Prof. Dr. Marcel Dudda, das Rückenschmerz-Zentrum in der Klinik für Neurologie, mit Leiterin Prof. Dr. Ulrike Bingel sowie die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am St. Josef Krankenhaus Werden mit Direktor PD Dr. Hansjörg Heep intensivieren künftig den Austausch und die Zusammenarbeit. Die Rückenschmerz-Patienten sollen mit diesem übergreifenden, interdisziplinären und ganzheitlichen Ansatz die bestmögliche Diagnostik und konservative oder operative Therapie bekommen.

Fast jeder Mensch kennt Rückenschmerzen. Meistens gehen die Schmerzen innerhalb weniger Wochen wieder zurück. Etwa 10 bis 20 Prozent der Rückenschmerzen halten jedoch länger an, was mit erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität, des sozialen Lebens und der Arbeitsfähigkeit verbunden ist. Die Betroffenen haben nicht selten eine Vielzahl von verschiedenen Arztbesuchen und sogar Operationen hinter sich, ohne dass sich die Beschwerden wesentlich bessern. Häufig wird nicht ausreichend berücksichtigt, dass chronische Rückenschmerzen durch mehrere körperliche und häufig auch seelische Faktoren aufrechterhalten werden. Viele Therapien zielen jedoch nur auf Einzelaspekte dieser komplexen Symptomatik ab, so dass es zu keiner nachhaltigen Besserung kommt.

#### Contilia Gruppe

##### Besondere Auszeichnung für das St. Marien-Hospital Mülheim



Die Klinik für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie des St. Marien-Hospitals Mülheim kann sich über eine besondere Anerkennung freuen. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) wurde der Klinik jetzt das Zertifikat „EPZmax“ verliehen. Damit ist die Klinik im St. Marien-Hospital das einzige Endoprothetikzentrum der Maximalstufe im Raum Mülheim, Essen, Oberhausen und Duisburg. Um die Anerkennung als EPZmax zu erhalten, muss das Zentrum 24 Stunden an 356 Tagen gewährleisten, dass endoprothetische Eingriffe an Hüft- und Kniegelenk stets von einem erfahrenen und qualifizierten Haupt- oder Seniorhauptoperateur vorgenommen oder diese zumindest unter deren Aufsicht begleitet werden. Darüber hinaus bescheinigt dieser Titel, dass die Klinik im SMH qualifiziert ist, hochkomplexe Revisionseingriffe und tumorendoprothetische Operationen bei hoher Qualität vorzunehmen. Dazu hält das Team um Prof. Dr. Marcus Jäger die geforderten personengebundenen Zusatzbezeichnungen („Spezielle Orthopädische Chirurgie“) vor.

#### Hochschule für Gesundheit

##### Ehrenamtliche zum Thema Rheuma schulen

Gemeinsam mit dem Verein Deutsche Rheuma-Liga NRW entwickelt das Department für Pflegewissenschaft unter der Mitarbeit von Jens Riede (Foto), wissenschaftlicher Mitarbeiter im DPW, in dem Projekt ‚Rheuma hautnah – Auch in der Ausbildung‘ ein Lehrprogramm, um Ehrenamtliche zu qualifizieren,



die künftig in der Ausbildung beziehungsweise im Studium der Gesundheitsfachberufe eingesetzt werden sollen. Das zweijährige Projekt wird gefördert von der AOK NordWest und der AOK Rheinland/Hamburg. Im Mittelpunkt des Projekts steht der so genannte ‚Rheumatische Formenkreis‘, der über 100 verschiedene rheumatische Erkrankungen umfasst und nach Angaben der Deutschen Rheuma-Liga etwa 17 Millionen Menschen in Deutschland betrifft. Ziel des Projektes ist es, Ehrenamtliche so zu schulen, dass sie Vorträge in Ausbildungsstätten halten und einheitliche Abläufe bei Vorträgen für verschiedene Zielgruppen unter Berücksichtigung verschiedener Bedarfe der Zielgruppen gewährleisten können.

#### Katholisches Klinikum Bochum St. Josef-Hospital Bochum als Wirbelsäulen-Spezialzentrum zertifiziert



Die Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im St. Josef-Hospital ist von der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) erstmals als Wirbelsäulen-Spezialzentrum zertifiziert und anerkannt worden. Sämtliche dafür erforderlichen Anforderungen hat die Klinik erfüllt. Zu den wichtigsten zählen eine überdurchschnittliche Ausstattung mit diagnostischen, therapeutischen und interdisziplinären Einrichtungen, Spezialsprechstunden sowie ein qualifiziert besetztes Team mit Operateuren, Pflegekräften und Therapeuten. Hinzu kommen eine Notfallbereitschaft rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche, ein strukturiertes Qualitätsmanagement,

entsprechende Weiterbildungsermächtigungen, Leistungen in Forschung und Lehre, Fort- und Weiterbildung sowie eine Mindestzahl an behandelten Patienten.

#### Ruhr-Universität Bochum

##### Wie eine Pause bei einer Osteoporosetherapie wirkt



Bisphosphonate senken nachweislich das Risiko für Knochenbrüche durch Osteoporose. Um mögliche Nebenwirkungen einer Langzeittherapie zu vermeiden, machen viele Patienten nach mehreren Jahren der Therapie eine Pause. Deren Folgen hat ein Team der Abteilung für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie untersucht. Es zeigte sich, dass bei Betroffenen, die bereits Wirbelkörperbrüche hatten, eine längere Therapiepause mit einer Zunahme des Risikos für sogenannte Major Osteoporotic Fractures (MOFs) einherging. Darunter versteht man klinische Wirbelkörperbrüche, Brüche der Hüfte, des schulternahen Oberarms und des Unterarms. „Bisphosphonate scheinen auch nach dem Absetzen noch einige Zeit im Knochen zu wirken“, so Prof. Dr. Johannes Pfeilschifter. „Es gibt bisher aber nur eine begrenzte Zahl von Studien, die Risiken und Nutzen einer Pause von einer Bisphosphonattherapie untersucht haben.“ Einschränkend weisen die Forscher darauf hin, dass für die Auswertung unterschiedliche Bisphosphonate zusammengefasst wurden, sodass die Studie keine wirkstoffspezifischen Aussagen zum Bruchrisiko bei Bisphosphonat-Therapiepausen machen kann. Aufgrund der Fallzahlen kann die Studie auch nur wenig Aussagen machen zu Bisphosphonat-Therapiepausen bei Männern und bei einer Bisphosphonattherapie länger als zehn Jahre.

# NEUE MITGLIEDER *stellen sich vor*

## Alexianer GmbH | Münster



Die Alexianer sind einer der größten katholischen Träger aus dem Gesundheits- und Sozialwesen. Bundesweit sind rund 25.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in elf Regionen und sechs Bundesländern bei uns tätig. Mit 800-jähriger Tradition betreiben die Alexianer Krankenhäuser, Einrichtungen der Senioren- und Eingliederungshilfe, Gesundheitsförderungs- und Rehabilitationseinrichtungen, ambulante Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen sowie Werkstätten für behinderte Menschen und Integrationsfirmen. Die Einrichtungen der Alexianer sind stark sichtbare, regionale Anbieter, die ihre Leistungen an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort ausrichten. Die Alexianer GmbH mit Sitz in Münster ist das gemeinsame Dach der Unternehmensgruppe.  
[www.alexianer.de](http://www.alexianer.de)

## Daniela Baum – Beratung im Gesundheitswesen | Hilden



Die „Daniela Baum – Beratung im Gesundheitswesen“ hat sich mit einem Expertenteam auf die Bedürfnisse in der Gesundheitswirtschaft spezialisiert. Unsere Kernkompetenz liegt in der Vermittlung von Fach- und Führungskräften im ärztlichen Bereich sowie im Managementbereich. Darüber hinaus beraten wir bei der Team- und Führungskräfteentwicklung, im Konfliktmanagement sowie bei Changeprozessen. Bei all unseren Beratungskomponenten legen wir als zertifizierte Trainer das DISG®-Verhaltensmodell, eine der bekanntesten Persönlichkeitsmodelle weltweit, zugrunde. Mit unseren ineinandergreifenden Elementen stehen wir für nachhaltige Lösungen im Personalmanagement und erzielen für unsere Partner einen spürbaren Mehrwert.  
[www.baum-beratung.de](http://www.baum-beratung.de)

## Landeskrebsregister NRW | Bochum



Das Landeskrebsregister NRW (LKR NRW) hat die Aufgabe, fortlaufend und flächendeckend Daten über das Entstehen, das Auftreten, die Behandlung und den Verlauf von Krebserkrankungen zu erfassen, zu verarbeiten, wissenschaftlich auszuwerten und zu publizieren. Das LKR NRW ist mit einer Bezugsgröße von 18 Millionen Einwohnern in Nordrhein-Westfalen nicht nur das größte Krebsregister in Deutschland, sondern stellt auch eine sehr umfangreiche Datenbasis für die Forschung und die Gesundheitsberichterstattung zur Verfügung. Damit wird ein signifikanter Beitrag zur Verbesserung der medizinisch-onkologischen Behandlung von Krebspatienten geleistet.  
[www.krebsregister.nrw.de](http://www.krebsregister.nrw.de)

## nubedian GmbH | Karlsruhe



Die nubedian GmbH ist digitaler Pionier in der Entwicklung webbasierter Software für das Gesundheitswesen. Als preisgekröntes Software- und Dienstleistungsunternehmen leisten die Lösungen der nubedian GmbH seit 10 Jahren einen wesentlichen Beitrag für die optimale Versorgung von Patienten und betroffenen Personen sowie deren Angehörige. Eingesetzt werden die benutzerfreundlichen Lösungen vor allem bei der Beratung und der Betreuung von Personen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf, wie:

- Sozialdienst, Entlassmanagement und Pflegeüberleitung im Krankenhaus
  - Ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeheime
  - Pflegestützpunkte, Pflege- und Wohnberatungsstellen
  - Kommunen und Städten
- [www.nubedian.de](http://www.nubedian.de)

# INDEX

## Nachrichten folgender MEDECON-Mitglieder finden Sie auf den Seiten:

- Alfried Krupp Krankenhaus 19
- AMBULANTICUM GmbH 25
- Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH 10, 17, 25, 28
- BGW – Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege 19, 21
- BIG – Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH 11
- CompuGroup Medical SE 13, 14, 15
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH 21
- Contilia Gruppe 28, 33, 34
- DAK Gesundheit 18
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. 18
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 17
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 21
- DMI GmbH & Co. KG 13
- Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen 24
- EsFoMed GmbH – Essener Forschungsinstitut für Medizinmanagement 9
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 32
- Fachhochschule Dortmund 21
- Fraunhofer Gesellschaft 7
- HELIOS Klinikum Duisburg 16
- HELIOS Universitätsklinikum Wuppertal 28
- Hochschule für Gesundheit 5, 7, 10, 11, 19, 21, 22, 23, 24, 34
- Hochschule Niederrhein – Fachbereich Gesundheitswesen 21, 23
- Hochschule Ruhr West 19
- i-SOLUTIONS Health GmbH 14
- KAIROS 12, 14, 15
- Katholisches Klinikum Bochum 10, 11, 17, 25, 32, 34
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 17
- Klinikum Dortmund gGmbH 10, 11, 13, 20, 28, 30, 33
- Klinikum Vest GmbH 17, 18, 25
- Klinikum Westfalen GmbH 17, 29
- Knappschaftskrankenhaus Bottrop GmbH 24
- Kreis Recklinghausen 24
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. 15, 30
- LVR-Klinikum Essen 26, 27
- LWL Universitätsklinikum Bochum 26
- MedEcon Telemedizin GmbH 12
- medicos.AufSchalke GmbH & Co. KG 19, 29
- opta data Abrechnungs GmbH 14
- ortho-mobile GmbH 19
- phenox GmbH 29
- PURE – Protein Research Unit Ruhr within Europe 32
- PVS rhein-ruhr GmbH 13
- Ruhr-Universität Bochum 5, 11, 15, 21, 24, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 34
- RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH 36
- Sanitätshaus Tingelhoff GmbH 19
- Siemens Healthcare GmbH 14
- Smart Q Softwaresysteme GmbH 14
- St. Elisabeth Gruppe GmbH Katholische Kliniken Rhein-Ruhr 16, 31
- St. Franziskus-Stiftung Münster 17
- Stadt Bottrop – Wirtschaftsförderung 19
- Takuta GmbH – dubidoc.de 14
- Techniker Krankenkasse 9
- Tutoolio GmbH 20
- Universität Duisburg Essen 5, 7, 9, 15, 21, 22, 27, 33
- Universitätsklinikum Essen 5, 7, 11, 16, 17, 23, 25, 26, 29, 31, 32, 33, 34
- Universität Witten/Herdecke 9, 24, 27, 28
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 21
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 9, 11
- VISUS Health IT 2, 14
- Westfälische Hochschule /IAT 23, 24
- ZENIT 19

Die Elektronische Fallakte der RZV

# Alles, was Ärztinnen und Ärzte brauchen. **An einem Ort!**

Unsere Elektronische Fallakte digitalisiert Ihre intersektoralen Prozesse nachhaltig und umfassend. Egal, ob es um die Nachversorgung von Patienten, den fachlichen Austausch zwischen Krankenhaus und MVZ oder um die sicherere Übermittlung von Dokumenten an den Medizinischen Dienst geht – mit der RZV EFA bauen Sie ein sicheres Netzwerk auf. **Digital, schnell und mit über 20.000 Fallakten\* im Markt etabliert.**

MDK-Reformgesetz  
Stichtag: 1.1.2021  
Jetzt umsteigen:  
[www.rzv.de/efa](http://www.rzv.de/efa)

\*Stand Sept. 2020